Evangelischer Kirchenrat
des Kantons Thurgau

Jahresbericht 2009

der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau

Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau

Dank

Allen Menschen, die im Jahr 2009 in unserer Thurgauer Landeskirche unsichtbar und sichtbar, im Hinter- und im Vordergrund, ohne und mit Amt und Verpflichtung dazu beigetragen haben, dass das Vertrauen ineinander und in Gott entstehen, wachsen und gedeihen konnte, dankt der Kirchenrat für ihren Beitrag. Die ermutigenden Zeichen geben Kraft, auch dürre Zeiten zu überstehen. Gott wird es regnen lassen für ein neues Blühen.

Verehrter Herr Synodalpräsident,
geschätzte Synodale

28. Juni 2009, 10.00 Uhr: Im Festzelt bei der evangelischen Kirche in Affeltrangen beginnt ein Gottesdienst mit mehr als 2500 Menschen. Aus dem ganzen Kanton sind sie zum Thurgauer Kirchensonntag aus Anlass des 500. Geburtstags des Genfer Reformators Johannes Calvin zusammengeströmt: Jung und alt und auffallend viele Familien mit Kindern. Längst nicht alle haben im Festzelt Platz gefunden. Dem Leitsatz «Soli Deo Gloria» (Allein Gott die Ehre) des Geburtstagskindes Calvin folgend feiern sie einen mit Gesang und Musik unterschiedlicher Stilrichtungen umrahmten festlichen Gottesdienst. Die Festwirtschafts-Crew muss sich beim Mittagessen mit einer «Thurgauer Wurstvermehrung» behelfen, die an die Wunder im Neuen Testament erinnert, als Jesus bei der Hochzeit in Kana den Wein oder bei der Speisung der 5000 das Brot und die Fische vermehrte.
In seinem Grundlagenpapier zu einer Verfassungsrevision geht der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK vom Grundgedanken aus, dass in einer individualisierten Gesellschaft ein einziges Angebot allein nicht gleichzeitig alle Generationen und Milieus ansprechen kann. Es soll daher versucht werden, Gottesdienste für verschiedene Zielgruppen anzubieten: Für Familien, Jugendliche, Frauen; aber auch für Tierhalter, Motorradfahrer, Kranke, Gehörlose usw.
Der Begleitbericht, den der SEK zur Verfassungsrevision in Auftrag gegeben hat, stellt fest, dass der Gottesdienstbesuch seit den Sechzigerjahren stetig rückläufig ist: «Immer weniger Reformierte besuchen jeden Sonntag die Kirche, davon sind viele über 70 Jahre alt! An die Eigenschaften eines Gottesdienstes werden, gerade auch von den Kirchgängern, deutlich mehr „atmosphärische“ Erwartungen geknüpft als christlich-theologische; es könnte sich lohnen, vermehrt auf den „Publikumsgeschmack“ einzugehen.»
Im SEK-Bericht werden aber auch die Grenzen von attraktiven Gottesdienstangeboten aufgezeigt: «Viele Gemeinden und Kantonalkirchen werden sich bewusst, dass ein guter Gottesdienst nicht per se zu einer guten Beteiligung führt. Die Leute wollen eingeladen werden. Ausschlaggebend sind hier Kontakte, Beziehungen und Kommunikation.»
Der Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009 hat wohl viele Kriterien erfüllt, mit denen der SEK attraktive Gottesdienstangebote beschreibt. Er war vielfältig und bunt.
Doch das ist nicht alles: Menschen aus den 66 Kirchgemeinden unseres Kantons haben erlebt, dass sie nicht allein sind, wenn sie übers Jahr ihre Gemeindegottesdienste besuchen. Wir sind gar nicht so wenige wie es manchmal scheinen mag.
Ohne die Pflege der Gemeinschaft und des persönlichen Glaubens werden aber besondere Anlässe - das englische Zauberwort «Event» tönt besser - Eintagsfliegen bleiben.

Der Kirchenrat übergibt Ihnen, sehr geehrte Mitglieder der Synode, den Jahresbericht 2009 der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau und erwartet gerne Ihre Stellungnahme.

Frauenfeld, im Mai 2010

Für den Evangelischen Kirchenrat des Kantons Thurgau:

W. Bührer

Der Präsident *Pfr. Wilfried Bührer*

Ernst Ritzi

Der Aktuar *Ernst Ritzi*

Im Hintergrund - Bilder vom Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009

Der vorliegende Jahresbericht 2009 der Evangelischen Landeskirche des Kantons ist illustriert mit Bildern, die Fotograf Lukas Fleischer am Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009 in Affeltrangen gemacht hat. Es sind Eindrücke und Momentaufnahmen, die unterschiedliche Stimmungen wiedergeben. Wir haben bewusst darauf verzichtet, die Menschen in Bildlegenden mit Namen zu bezeichnen. Sie waren alle dabei, haben sich gefreut, haben gesungen, gespielt, gelacht und gebetet und sich gemeinsam an der Gegenwart Gottes gefreut - jede und jeder auf seine Art.

Impressum

Herausgeber
Evangelischer Kirchenrat des Kantons Thurgau
Bankplatz 5
8500 Frauenfeld
Tel 052 721 78 56
Fax 052 721 27 51
kanzlei@evang-tg.ch
www.evang-tg.ch

Redaktion
Ernst Ritzi, Aktuar des Kirchenrates

Konzeption und Gestaltung
Dorena Raggenbass Beringer, Kreuzlingen

Bilder
Lukas Fleischer, Weinfelden

Druck
dfmedia, 8501 Frauenfeld

Juni 2010

	Organisation des Kirchenrates und der Zentralen Dienste	**5**
1.	**Kirchenrat und Ämter**	**9**
1.1	Präsidium und Gesamtbehörde	**9**
1.2	Recht und Gesetzgebung	**17**
1.3	Diakonie und Werke	**21**
1.4	Seelsorge und Mission	**25**
1.5	Kirche, Kind und Jugend	**31**
1.6	Theologie, Bildung und Medien	**39**
2.	**Synode**	**43**
3.	**Rekurs- und Beschwerdekommission**	**47**
4.	**Publikationen und Veröffentlichungen**	**47**
5.	**Kirchgemeinden**	**49**
	Statistik	**52**
	Umfrage Externe Verwaltungsdienstleistungen	**56**
6.	**Kapitel**	**57**
7.	**Finanzen**	**61**
8.	**Personelles**	**65**
9.	**Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund**	**69**
10.	**Deutschschweizerische landeskirchliche Organe**	**71**
	Werke, Institutionen, Vereine und Verbände	**76**

Kirchenrat

Präsidialressort Zentrale Dienste	Pfarrer Wilfried Bührer
Recht Gesetzgebung	Rolf Bartholdi
Diakonie und Werke	Regula Kummer
Seelsorge Mission Theologie	Pfarrer Lukas Weinhold
Kirche, Kind und Jugend	Heidi Baggenstoss-Brunner
Theologie Erwachsenenbildung Medien	Pfarrer Wilfried Bührer

Zentrale Dienste

Aktuariat	Quästorat	Sekretariat
Rechtsdienst Wahlen und Abstimmungen Archivwesen Theologiestudierende Reformierte Medien Website Landeskirche	Rechnungsführung Revision der Gemeinderechnungen finanz. Verwaltung Liegenschaft finanz. Personaladministration Finanzausgleich Stipendien	Korrespondenz Dokumentation Druck/Versand Adressverwaltung
Ernst Ritzi	Helen Riesen	Monika Frei

Stand 31. Mai 2010

	Bereiche	Ämter	Kommissionen	Delegationen
Präsidialressort Zentrale Dienste Pfarrer Wilfried Bührer	Leitung KR	Aktuariat		
	Finanzielles	Quästorat	Finanzen	
			Stipendien	
	Personelles	Sekretariat		
	Gemeinden	Pfarrhelferamt		
	Aussenbeziehungen	Amt für Information		
				KIKO Stiftungsrat Peregrina Stiftungsrat Kartause Ittingen
Recht und Gesetzgebung Rolf Bartholdi	Rechtsetzung			
	Rechtsauskünfte	Aktuariat		
	Rechtsabklärungen			
	Kirchliche Bauten		Kirchliche Bauten	
			Finanzen	
			Stipendien	
				Stiftungsrat Perkos
Diakonie und Werke Regula Kummer	Diakonische und soziale Anliegen	Diakonie/Dienst-stelle für Arbeitslose Freiwilligenarbeit	Diakonie	Diakoniekonferenz SEK Diakonatskonferenz Dargebotene Hand Kantonale Alters-konferenz Thurgau Vorstand Verein ESRA
	Freiwilligenarbeit			
	Frauenanliegen		Frauenanliegen	Frauenkonferenz SEK
			Erwachsenenbildung	
	Fonds für diakonische Aufgaben		Arbeitsausschuss	
	Dekade zur Überwindung von Gewalt		Ökumenische Arbeitsgruppe	Dekadebeauftragte SEK
	Stellenvermittlung Westschweiz/Tessin	Beauftragte für Stellenvermittlung	Begleitkommission Stellenvermittlung	
	Migration, Empfangs-stellenseelsorge	Empfangsstellen-SeelsorgerInnen		Stiftungsrat Peregrina
	Entwicklung-zusammenarbeit			
	Werke		Kommission Entwicklungs-zusammenarbeit	HEKS/BFA/mission 21-Konferenz
				Schweiz. Evangelischer Kirchenbund

	Bereiche	Ämter	Kommissionen	Delegationen
Seelsorge Mission Theologie Pfarrer Lukas Weinhold	Klinikseelsorge	Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger	Konvent der Institutionsseelsorge	Privatkliniken
	Gehörlosenseelsorge	Gehörlosenpfarramt	Begleitkommission	
	Gefängnisseelsorge	Gefängnisseelsorger		
	Notfallseelsorge			AG*«Care Team Thurgau»
	Mission		Missionskommission	Mission 21
	Gottesdienste		tecum	
				Schweizerische Bibelgesellschaft
				Verein Hospizdienst Thurgau

* Arbeitsgruppe

Kirche, Kind und Jugend Heidi Baggenstoss-Brunner	Unterricht	Amt für Katechetik	Katechetische Kommission	Konferenz für Religionsunterricht
	Fiire mit de Chliine Kindergottesdienst Jugendgottesdienst	DS* Fiire mit de Chliine DS*Kindergottesdienst DS*Jugendgottesdienst	Kirchliches Feiern	
	Jugendarbeit	Amt für Gemeinde-Jugendarbeit	Gemeinde-Jugendarbeit	
			Begleitkommission Stellenvermittlung Westschweiz/Tessin	
			Begleitkommission Theologiekurse	
				Thurgauische Evang. Frauenhilfe

* Dienststelle

Theologie Erwachsenenbildung Medien Pfarrer Wilfried Bührer	Konkordat Aus- und Weiterbildung			Konkordatskonferenz
	Erwachsenenbildung, tecum, Theologiekurse	Dienststelle Erwachsenenbildung tecum	Erwachsenenbildung tecum Begleitkommission Theologiekurse	
	Medien	Amt für Information	Ökumenische Medienkommission	Kirchenbotenverein
	Gottesdienste		Kirchenmusik	Liturgie- und Gesangbuchverein

Stand 31. Mai 2010

1. Kirchenrat und Ämter

1.1 Präsidium und Gesamtbehörde

Die Kirche und ihr Nachwuchs

von Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer

Wenn von der Kirche und ihrem Nachwuchs die Rede ist, wird damit schnell das Thema Jugendarbeit assoziiert. Tatsächlich, auch im Berichtsjahr wurde diesbezüglich viel geleistet; es ist auf den Seiten 31 bis 38 nachzulesen.

Mit dem Thema «die Kirche und ihr Nachwuchs» kann aber auch die demographische Entwicklung gemeint sein. Diese gab schon viel zu reden und wird in nächster Zeit noch mehr zu reden geben. «Massiver Mitgliederschwund in der reformierten Kirche» – so titelte die Sonntagspresse an Ostern 2010. Während der Rückgang des Anteils der protestantischen Bevölkerung seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts primär eine Folge der massiven Zuwanderung nicht-protestantischer Einwohner war und somit lediglich eine relative Grösse im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung darstellte, geht die Zahl seit etwa 20 Jahren auch in absoluten Zahlen zurück. Das sei je etwa zur Hälfte die Folge von Kirchenaustritten und eines negativen Geburten-/ Sterbesaldos, so der erwähnte Zeitungsartikel, der sich auf eine nicht veröffentlichte Studie des Kirchenbundes bezieht.
Die Kirchen haben auf diese Entwicklungen nicht allzu viel Einfluss. Am ehesten lassen sich noch die Zahlen des (Wieder-)Eintritts positiv beeinflussen. Aber selbst wenn die Differenz zwischen Austritten und Eintritten deutlich kleiner wird, ist der Rückgang der protestantischen Bevölkerung in absoluten und in relativen Zahlen ein Faktum, vor allem wegen der seit Jahrzehnten kleinen Geburtenzahlen. So hat die Zahl der Taufen in der Schweiz von 43'000 im Jahr 1950 auf aktuell noch rund 16'000 pro Jahr abgenommen. Das bedeutet auf Jahrzehnte hinaus kleiner werdende Mitgliederzahlen, ob wir das gerne sehen oder nicht. «Es bleibt den Kirchen nichts anderes übrig, als die Megatrends als Rahmenbedingungen für ihr strategisches Handeln zu akzeptieren», so wird der Religionssoziologe Jörg Stolz, einer der Autoren der Studie, zitiert (NZZ am Sonntag, 4. April 2010).
Als Illustration wird zum erwähnten Artikel die spärlich besetzte vordere Hälfte einer Kirche gezeigt, mit dem Kommentar: «Die Kirchenbänke werden in den nächsten Jahrzehnten noch weniger besetzt sein.» Diese Folgerung ist alles andere als zwingend. Auch eine Kirche, die zahlenmässig stark geschrumpft ist, kann lebendige Gottesdienste in gut gefüllten Kirchen feiern. Zum «strategischen Handeln», das als Folge des «Akzeptierens der Megatrends» angesagt ist, müsste wohl gerade eine innere Stärkung gehören. Dazu gehört das Feiern eindrücklicher Gottesdienste so gut wie Investitionen in eine gelungene Jugend- und Familienarbeit oder in eine diakonische Arbeit mit Ausstrahlung.
Eine der Knacknüsse beim Versuch, die Kirche innerlich zu stärken bei gleichzeitigem Schrumpfen an den Rändern, dürften die Finanzen sein. Gewaltiges Sparpotenzial ist nicht ersichtlich. Die zur Verfügung stehenden Finanzen werden schon jetzt haushälterisch eingesetzt. Die finanziellen Ressourcen stehen schon jetzt zum weitaus grössten Teil den Gemeinden zur Verfügung (wo das innere Wachstum seinen Ausgangspunkt nehmen muss). Der Unterhalt der Gebäude kann und muss zwar nicht zwingend auf dem gleich hohen Niveau weitergeführt werden wie bis anhin, lässt sich aber auf Dauer nicht ohne Schaden vernachlässigen. An Personal wird es in Zukunft, wenn die Zugehörigkeit zur Kirche nicht mehr selbstverständlich ist und um neue Mitglieder geworben werden muss, eher mehr als bisher brauchen. Und dem Ersetzen von bezahltem Personal durch Ehrenamtliche und Freiwillige sind Grenzen gesetzt, müssen Letztere doch auch immer wieder gesucht, gefunden, ausgebildet, gecoacht und begleitet werden.

Vielleicht noch schwieriger als die Finanzbeschaffung dürfte der nötige Mentalitätswandel zu bewerkstelligen sein. In einer multireligiösen Gesellschaft, in der die Kirchen je nur noch Minderheiten repräsentieren, genügt es nicht, das Christsein gleichsam nur als selbstverständlichen Teil des Schweizerseins zu verstehen. Die Überlegungen zu einem Bekenntnis (Seite 69) sind auch vor diesem Hintergrund zu sehen. Der Verzicht auf ein Bekenntnis in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mag damals richtig gewesen sein; er hat ein Auseinanderbrechen der Landeskirche verhindert. Heute kommt die Kirche aber nicht mehr darum herum, zu sagen, wofür sie steht und was sie glaubt. Das bedingt einen Mentalitätswechsel unter den Kirchenmitgliedern, an dem gearbeitet werden muss.

«Die Kirche und ihr Nachwuchs» – dieser Titel kann auch auf den Pfarrernachwuchs bezogen werden. Nachdem sich in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts diesbezüglich eine deutliche Verbesserung ergeben hatte und in Deutschland sogar ein grosser Überhang an jungen Pfarrern und Pfarrerinnen besteht, hat sich das Blatt, zumindest in der Schweiz, anfangs des 21. Jahrhunderts hierin wieder gewendet. Die derzeit knapp 30 ausgebildeten Pfarrer und Pfarrerinnen pro Jahr im Konkordatsgebiet (= alle Deutschschweizer Kirchen ohne Bern) genügen nicht, um den Nachwuchsbedarf zu sichern. Im Thurgau stehen in den nächsten paar Jahren nicht allzu viele altersbedingte Rücktritte an. In rund zehn Jahren wird sich das ändern. Und nicht viel weniger als zehn Jahre dauert es in der Regel vom Entschluss eines Menschen, das Pfarramt anzustreben, bis zur Erlangung der Wählbarkeit als Pfarrer oder Pfarrerin. Die im Konkordat zusammengeschlossenen Kirchen haben schon vor einigen Jahren darauf reagiert und unter dem Kürzel WEKOT (Werbekonzept Theologie) eine Werbekampagne gestartet (Seite 71). Die Thurgauer Kirche hat sich daran beteiligt, wenn auch eher zögerlich. Zögerlich deshalb, weil sie lieber Werbeüberlegungen im Blick auf das Pfarramt gesehen hätte als solche im Blick aufs Theologiestudium. Das ist nicht dasselbe, wie die hohe Quote jener Absolventen zeigt, die nach dem Theologiestudium nicht in ein Pfarramt gehen.
Zwischen dem inneren und äusseren Wachstum (oder Schrumpfen) der Kirche einerseits und der Zahl junger Menschen, die den Beruf des Pfarrers anvisieren, anderseits, besteht möglicherweise ein Zusammenhang. Welcher junge Mensch möchte sich denn schon für die Tätigkeit in einer Institution ausbilden lassen, der eine düstere Zukunft vorausgesagt wird? Das quantitative Kleinerwerden der Zahl der Kirchenmitglieder mag in der Schweiz, wie oben erwähnt, unabwendbar sein. Wenn es aber gelingt, innerlich zu erstarken, werden das auch junge Menschen durchaus zur Kenntnis nehmen. Das kann es auch heute und in Zukunft attraktiv machen, einen Beruf zu ergreifen, der möglicherweise nicht mehr mit gleich viel Prestige oder Lohn verbunden ist wie früher, aber in dem Menschen die Gelegenheit haben, auf ganz besondere Weise Gott zu dienen und den Menschen nahe zu sein. Das Gleiche gilt im Übrigen auch für den Nachwuchs in andern kirchlichen Berufen wie bei Diakonen, Katechetinnen oder für das Gewinnen von Ehrenamtlichen oder Freiwilligen.

Und dass es auch möglich ist, zusätzlich zu den herkömmlichen Finanzierungsmechanismen Geld zu beschaffen, das stellen einige Gemeinden schon jetzt unter Beweis. Auch darüber ist im vorliegenden Jahresbericht etwas nachzulesen (Seite 51). Die (Mit-) Finanzierung von kirchlichen Aufgaben durch Private, durch Vereine oder Stiftungen ist nichts grundsätzlich Neues, man denke nur an seinerzeit gestiftete Glasfenster, Sammlungen für eine neue Orgel, Gründungen von Kirchgemeindevereinen etc. Auf diese Traditionen kann zurückgegriffen werden. Die Sache hat noch einen günstigen Nebeneffekt: durch das Spenden für eine bestimmte Sache identifizieren sich Menschen vermehrt mit der Sache selbst. Auf diese Weise könnte auch die oben als Knacknuss beschriebene Frage der Finanzen mit Mut, Engagement und Phantasie durchaus zu knacken sein.

Allgemeine Tätigkeit des Kirchenrates

In Anspruch genommen war der Kirchenrat auch im Berichtsjahr 2009 durch die Arbeit an rechtsetzenden Erlassen, vor allem aber durch jene Vorlagen, die durch die Synode zu beraten und zu erlassen waren. In der Synode zum Abschluss gebracht wurden die Finanzausgleichsverordnung und die Verordnung zu Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit. Aufschlüsse und Hinweise für die Überarbeitung der Verordnung über Mission und Diakonie, die die Synode am 30. Juni 2008 zur Überarbeitung an den Kirchenrat zurückgewiesen hatte, ergab am 7. Februar 2009 eine Aussprachetagung zum Missionsverständnis, die in Märstetten stattfand und recht gut besucht war.

Nachdem die Synode am 29. Juni 2009 die Finanzausgleichsverordnung verabschiedet hatte, konnte der Kirchenrat die Überarbeitung der Verordnung über die Verwaltung und das Rechnungswesen zum Abschluss bringen und daran gehen, die Details des neuen Finanzausgleichssystems in einer ergänzenden kirchenrätlichen Verordnung zur synodalen Finanzausgleichsverordnung zu regeln.

Unter Beizug eines Experten aus dem öffentlichen Rechnungswesen wurde die Vernehmlassung, die der Kirchenrat bei der Rechnungswesenverordnung bei den Kirchgemeinden und beim Kirchgemeindepräsidentenverband durchgeführt hatte, ausgewertet und bei der Überarbeitung der Vorlage einbezogen. In der in Ausführung und Ergänzung zur Finanzausgleichsverordnung der Synode zu erlassenden kirchenrätlichen Verordnung galt es, die Bemessungskriterien und das Verfahren für die Baubeiträge zu regeln, die das Grundsystem des Steuerkraftausgleichs sinnvoll ergänzen.

Nachdem der Kirchenrat den von einer kirchenrätlichen Kommission erarbeiteten Entwurf für die neue Kirchenordnung im Sommer 2008 in die

Vernehmlassung gegeben hatte, beauftragte er die ehemalige Amriswiler Kirchenvorsteherschaftspräsidentin Ruth Pfister im März 2009 damit, das umfangreiche Material auszuwerten und das Ergebnis in einem Bericht zusammenzufassen. Der Vernehmlassungsbericht wurde am 24./25. April 2009 an einer Tagung in der Kartause Ittingen vorgestellt und eingehend diskutiert. Um die gemachten Anregungen und Änderungswünsche eingehend zu prüfen und in den Kirchenordnungsentwurf einfliessen zu lassen, setzte der Kirchenrat eine neue, ergänzte Kirchenordnungskommission ein. Sie konnte ihre Arbeit kurz nach dem Jahreswechsel 2009/2010 abschliessen, sodass dem Kirchenrat genügend Zeit für eine eigene eingehende Diskussion blieb und er den überarbeiteten Entwurf für eine neue Kirchenordnung mit Botschaft rechtzeitig für die Sommersynode 2010 der Synode weiterleiten konnte.

Mit einem riesigen Publikumsaufmarsch wurden der Kirchenrat, die vorbereitende Arbeitsgruppe, die beteiligten Kirchgemeinden Affeltrangen und Märwil und die unzähligen freiwilligen Helferinnen und Helfer für ihre Arbeit für den 1. Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009 belohnt. Der Grossanlass zum 500. Geburtsjahr des Genfer Reformators Johannes Calvin zeigte eindrücklich, dass unsere Thurgauer Landeskirche und ihre Kirchgemeinden die Menschen mobilisieren können. Alle Beteiligten haben zum einmaligen Gemeinschaftserlebnis beigetragen. Bei der direkten organisatorischen Kapazität sind dem Kirchenrat und der Landeskirche Grenzen gesetzt. Das wird bei einer Wiederholung des Erfolgsevents Kirchensonntag zu berücksichtigen sein.

Eine umfassende und breite Auslegeordnung machte der Kirchenrat bei der Beantwortung der «Motion betr. Wiederwahl von ordinierten Personen», die von Verena Fankhauser, Frauenfeld, an der Synode vom 24. November 2008 zur Einführung eines periodischen Erneuerungs-

Präsidialressort

von Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer

Es ist eher selten, dass die Landeskirche selber im grossen Stil als Veranstalterin auftritt, schon gar nicht der Kirchenrat. Der 500. Geburtstag Calvins war für den Kirchenrat Anlass, hier einmal eine Ausnahme zu machen.

Calvin-Jubiläum

Der Reformator Johannes Calvin erfreute sich im 20. Jahrhundert, insbesondere nach der Veröffentlichung von Stefan Zweigs Roman «Castellio gegen Calvin oder Ein Gewissen gegen die Gewalt» nicht besonderer Beliebtheit, nicht einmal in den aus seiner Reformationstätigkeit hervorgegangenen Kirchen. Wenn man auf das Calvin-Jubiläumsjahr zurückblickt, ist erstaunlich, mit wie viel Interesse, ja Respekt und Wohlwollen auf sein Lebenswerk und dessen Wirkungsgeschichte zurückgeblickt wurde. Es war fast so etwas wie eine Rehabilitation Calvins festzustellen.
Der Thurgauer Vorbereitungsgruppe, die sich um einen Anlass im Calvin-Jahr bemühte, ging es indes nicht primär um die Rehabilitation Calvins. Der runde Geburtstag eines der Gründerväter des Protestantismus war viel mehr Anlass, einen Begegnungstag der Evangelischen im Thurgau zu organisieren. Warum sollten die mehreren tausend Leute, die an den Sonntagen an rund 70 Orten in der Evangelischen Landeskirche des Kantons den Gottesdienst besuchen, dies nicht einmal gemeinsam tun? Ob das gelingen würde, war für das Vorbereitungsteam nicht von Anfang an ausgemachte Sache. Die Gemeinden zwingen, den Gottesdienst vor Ort zu Gunsten eines gemeinsamen Feierns ausfallen zu lassen, konnte und wollte der Kirchenrat nicht. Zudem gibt es in der protestantischen Schweiz nicht eine grosse Tradition des Mobilisierens der Leute über die Gemeindegrenzen hinweg (etwa im Unterschied zu den Evangelischen in Deutschland mit ihrer Tradition der Kirchentage). Dass ein Anmeldeverfahren nur sehr unzuverlässige Schlüsse auf die wirkliche Teilnehmerzahl zulassen würde, war den Organisatoren von Anfang an klar. Neben der organisierten Teilnahme von Gemeinden war ja auch die individuelle Teilnahme möglich.

Grossaufmarsch an Kirchensonntag am 28. Juni 2009

Schon die Zahl von etwa 1000 erwarteten Teilnehmenden war eine gegenüber den Anmeldungen deutlich aufgerundete Zahl. Dass dann mehr als 2500 Leute am Kirchensonntag in Affeltrangen teilnahmen, übertraf sämtliche Erwartungen. Dass die Logistik trotzdem erstaunlich gut funktionierte, war der unkomplizierten Organisation, den flexiblen Lieferanten, dem guten Wetter und auch der Tatsache zu verdanken, dass sich ein Volk versammelte, das nicht dazu neigt, beim ersten Schlange-Stehen schon seinen Unmut zum Ausdruck zu bringen.
Die Hauptattraktion war sicher der rund zweistündige Gottesdienst am Vormittag. «Soli Deo Gloria» (Allein Gott die Ehre) – diesem durchaus calvinistischen Motto wurde nachgelebt. Verschiedenste Akteure brachten sich ein und leisteten ihren Beitrag zum Gelingen des Ganzen. Dabei wurden bewusst die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen und der verschiedenen musikalischen Vorlieben berücksichtigt. Langeweile konnte so nicht aufkommen. Auch die weiteren Aktivitäten über Mittag und am früheren Nachmittag waren auf ein vielfältiges Publikum ausgerichtet. Das Organisationskomitee durfte so viele Komplimente und Wünsche für eine gelegentliche Wiederholung entgegennehmen wie selten.

Rückblick und Ausblick

Im Sinn einer kleinen Auswertung des Anlasses sei vor allem auf Folgendes hingewiesen:

Es tut den vielen kleineren und grösseren Gruppen in den Kirchgemeinden gut, einmal im grossen Rahmen Gemeinschaft erleben zu können. Das erstaunte «Ich hätte nicht gedacht, dass wir im Thurgau so viele sind», war immer wieder zu hören.

Bedingung, dass ein Anlass in dieser Grösse ohne ausufernde Organisationsstruktur funktionieren kann, ist das engagierte Mitmachen der örtlichen Gemeinde. Das Engagement von Leuten der Kirchgemeinde Affeltrangen und insbesondere des örtlichen Pfarramts kann nicht genug geschätzt werden.

Wesentlich zum Gelingen beigetragen haben die frühzeitige Ankündigung und die regelmässigen Hinweise auf die bevorstehende Veranstaltung. Die Verantwortlichen in den Gemeinden mussten überzeugt werden, dass es eine gute Sache werden würde. Dass Leute, die schon genug damit zu tun haben, für Veranstaltungen in der eigenen Gemeinde zu werben, sich auch für etwas Übergemeindliches engagieren, ist nicht selbstverständlich.

Eine Verstärkung der Wirkung wurde mit der anschliessenden Sondernummer des Kirchenboten erzielt. Die attraktive Sonderausgabe, die bereits einige Tage darauf in über 30'000 Haushaltungen war, fand gute Beachtung.

Und im Sinn einer Überlegung zur Frage «wie weiter?» seien hier folgende Anhaltspunkte genannt:

Der Erfolg ruft nach einer Wiederholung. Der Kirchenrat hat bewusst nicht allzu schnell nach dem Anlass sich festgelegt, ob und wann wieder etwas Ähnliches organisiert werden soll. Mit etwas zeitlichem Abstand kann jetzt gesagt werden, dass sich der Kirchenrat vorstellen könnte, etwa alle vier Jahre etwas Ähnliches zu organisieren. Mit diesem Rhythmus könnten auch Kollisionen mit gewissen andern kirchlichen Grossereignissen (z.B. Christustag, Bodenseekirchentag etc.) vermieden werden.

Schnell wurde der Ruf laut, Ähnliches in Zukunft auf ökumenischer Basis oder zusammen mit Freikirchen zu machen. Das soll nicht zum vornherein ausgeschlossen werden. Es hat sich aber gezeigt, dass es gut tut, auch einmal unter uns Landeskirchlich-Evangelischen etwas Grösseres auf die Beine zu stellen. Es ist nicht sicher, dass zusätzliche miteinladende Trägerorganisationen auch zusätzliche Teilnehmende anziehen würden. Zudem käme man bei noch grösserer Beteiligung mit den bescheidenen Kapazitäten der Organisatoren schnell einmal an eine Grenze.

Auch für eine künftige Durchführung (im Jahr 2013?) denken wir wieder eher an eine ländliche Gemeinde. Gemeinden, die nicht als Zentrumsgemeinden ohnehin schon häufig Grossveranstaltungen in ihrem Einzugsgebiet haben, könnten, sofern die örtlichen Verantwortlichen mit Engagement und Freude mitmachen und eine gute Infrastruktur vorhanden ist, einen attraktiven Rahmen für eine Neuauflage des Kirchensonntags bilden.

wahlverfahrens für Pfarrer und Diakone eingereicht worden war. Zunächst wurden die Wiederwahlverfahren anderer Deutschschweizer Landeskirchen einer genauen Betrachtung und der Abwägung ihrer Vor- und Nachteile unterzogen. In der Folge führte der Kirchenrat Aussprachen mit einer Delegation des Kirchgemeindepräsidentenverbandes und mit den vier Dekanen und einer Vertretung des Vorstandes des Thurgauischen Pfarrvereins. Dabei wurden auch Fragen angesprochen, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem Wiederwahlverfahren für die ordinierten Amtsträgerinnen und -träger stehen, etwa die Konfliktbewältigung in Kirchgemeinden und eine mögliche Unterstützung von Behörden und ordinierten Amtsträgerinnen und -trägern durch Mediations- und Supervisionsangebote. Von Seiten des Kirchenrates wurden die Möglichkeiten und die Bedeutung der kirchenrätlichen Visitationen ins Gespräch gebracht. Nach reichlicher Abwägung aller Argumente und Überlegungen entschied sich der Kirchenrat dafür, der Synode die Nichterheblicherklärung der Motion Fankhauser und die Beibehaltung des bisherigen Bestätigungswahlverfahrens zu empfehlen.

Bei der Beantwortung der Interpellation, die Thomas Pfister, Amriswil, zum Verhältnis der Thurgauer Kirche zum Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS und zu Mission 21 eingereicht hatte, konnte der Kirchenrat auf Gespräche zurückgreifen, die er in den letzten Jahren mit den Leitungen von HEKS/«Brot für alle» und Mission 21 geführt hatte. Die informellen Aussprachen fanden in der Regel auf Initiative der landeskirchlichen Werke statt. So führte der Kirchenrat vor dem Hintergrund der durch die Synode am 29. Juni 2009 erlassenen Verordnung zu Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit am 11. November 2009 ein Gespräch mit Pfarrer Martin Breitenfeldt, Direktor von Mission 21. Dabei wurde auch Pfarrer Karl Friedrich Appl, Märstetten, Präsident der Basler Mission, und Präsident der

kirchenrätlichen Missionskommission, zugezogen. Der Kirchenrat erklärte die Ziele, die die Thurgauer Kirche mit der neuen Projektfinanzierung im Bereich Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit verfolgt. Die Verantwortlichen von Mission 21 ihrerseits machten auf Möglichkeiten der projektbezogenen Zusammenarbeit mit der Thurgauer Kirche aufmerksam. Eine solche Partnerschaft hatte sich bei der Herstellung des Videos «Der Ruf der Rungus» zum Wirken des Thurgauer Missionarsehepaars Heinrich und Margrit Honegger in Sabah (Malaysia) bestens bewährt.

Wieder intensiviert hat der Kirchenrat seine Visitationstätigkeit in den Kirchgemeinden. Er kommt damit seiner Aufsichtspflicht gegenüber den Kirchgemeinden nach. Es geht darum festzuhalten, was in der kirchlichen Arbeit gut läuft und was weniger gut. Für die Kirchgemeinde kann die kirchenrätliche Visitation so etwas wie eine Standortbestimmung sein. Im Verlauf der Visitation werden getrennte Gespräche mit der Aufsichtskommission, den Pfarrerinnen und Pfarrern, den Diakoninnen und Diakonen und den festangestellten sozial-diakonischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt. Bei den Gesprächen teilen sich die beiden beauftragten Kirchenratsmitglieder die Aufgabe so auf, dass ein Kirchenratsmitglied das Gespräch führt und das andere beobachtet und ein Gesprächsprotokoll erstellt. Der Einblick in die kirchliche Arbeit umfasst Besuche in Gottesdiensten, Jugendgottesdiensten, Konfirmationsunterricht, Religionsunterricht und weiterer Angebote. Denkbar sind auch Besuche bei Anlässen der Alters- und Jugendarbeit. Die Besuche werden so gehandhabt, dass das visitierende Kirchenratsmitglied sich für öffentliche kirchliche Anlässe wie Gottesdienste in der Regel nicht voranmeldet. Dagegen werden zum Beispiel Besuche im Religionsunterricht vorher angekündigt. Mit dem Abschluss verfassen die beiden Visitatoren einen gemeinsamen Schlussbericht, der der Aufsichtskommission und den betroffenen Pfarrerinnen

Finanzkommission

Die Finanzkommission entscheidet insbesondere über die Anlagepolitik der landeskirchlichen Gelder. Eine weitere Hauptaufgabe dieser Kommission liegt in der Genehmigung der Rechnungen der Kirchgemeinden. Neben denjenigen der finanzausgleichsberechtigten Gemeinden wurden noch weitere Rechnungen einer eingehenderen Prüfung unterzogen. Es konnten alle Rechnungen genehmigt werden.

Stipendienkommission

Im Berichtsjahr behandelte die Stipendienkommission zehn Gesuche. Auf Anfrage waren weiteren Studierenden aus dem Thurgau Gesuchsformulare zugestellt worden, die dann aber nicht eingereicht wurden. Die meisten Stipendien betrafen die Studienrichtung GemeindehelferIn/DiakonIn (Ausbildung am Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau TDS) und drei Beiträge wurden für Studiengänge Kirchenmusik populäre Musik und Orgel an der Evangelischen Musikschule St. Gallen gewährt. Die betreffenden Angaben und Zahlen finden sich in der Zusammenstellung zur Sonderrechnung für die Kontonummer 2030.07.
Durch die im Berichtsjahr ausgerichteten zahlreichen Stipendien fiel das Kapital des Stipendienfonds auf knapp 89'000 Franken. Gemäss Reglement für diesen Fonds muss das Kapital wieder geäufnet werden, wenn es unter 100'000 Franken fällt, was durch eine Einlage aus dem Rechnungsvorschlag 2009 der Landeskirche vorgesehen ist.

Sekretariat Kirchenratskanzlei
Seit Mai 2009 betreut Monika Frei-Müller, Felben, das Sekretariat der Kirchenratskanzlei mit einem Pensum von 50 Stellenprozent.

Monika Frei-Müller, Sekretärin

Kommission für kirchliche Bauten

Die Synodalverordnung über die Leistungen der Landeskirche zu Gunsten von finanzschwachen Kirchgemeinden vom 29. Juni 2009, kurz die Finanzausgleichsverordnung, schuf erstmals eine gesetzliche Grundlage für die Tätigkeit der Kommission für kirchliche Bauten.
Diese Kommission, der vorher auch ein Mitarbeiter des kantonalen Amtes für Denkmalpflege angehörte, begleitete früher zahlreiche kirchliche Bauprojekte, hatte aber keine Verfügungskompetenz. In der auf den 1. Juli 2008 neu besetzten Kommission ist die kantonale Denkmalpflege nicht mehr vertreten, da die bisher ineinander verwobenen Tätigkeiten der Beratung und der baurechtlich-denkmalpflegerischen Beurteilung aus rechtsstaatlichen Gründen entflochten werden mussten.
Die Haupttätigkeit der Kommission besteht nach § 18 Abs. 3 der Finanzausgleichsverordnung darin, kommunale Bau- und Renovationsvorhaben, für die ein Anspruch auf

Baubeiträge geltend gemacht wird, auf ihre Notwendigkeit und auf ihren Umfang hin zu begutachten. Damit werden dem Kirchenrat die notwendigen, in liturgischer, architektonischer und finanzieller Hinsicht überprüften Unterlagen zur Verfügung gestellt, die es ihm erlauben, sich ein breit abgestütztes, umfassendes Bild über die Finanzausgleichsberechtigung kommunaler Bau- und Renovationsvorhaben zu machen.
Der Kommission gehören an: Kirchenrat Rolf Bartholdi, Friltschen, Präsident; Dieter Bötschi, Architekt, Egnach; Hansjörg Affolter, Architekt, Romanshorn; Pfarrer Dr. Christian Herrmann, Gachnang; und Pfarrer Daniel Kunz, Matzingen.

Die Kommission hat sich im Jahr 2009 an drei Sitzungen mit folgenden Geschäften befasst:

Renovation von Turm/Schiff der Kirche Märwil, mit Antrag an den Kirchenrat, die Finanzausgleichsberechtigung anzuerkennen;

Abschluss der Renovation der Kirche Langrickenbach;
Planung der Aussenrenovation der Kirche Erlen.

Pfarramtsstellvertretungen

Durch den Kantonshelfer, Pfarrer Gottfried Zwilling, wurden im Berichtsjahr 127 Stellvertretungen organisiert (Einzel-, Doppel-, Jugendgottesdienste sowie Kasualien). Die Zahl macht deutlich, dass die weitaus grösste Zahl von benötigten Stellvertretungen bilateral, d.h. zwischen Kirchenvorsteherschaft/ Pfarramt einerseits und dem Stellvertreter/ der Stellvertreterin anderseits direkt geregelt werden.

Um auch in jenen Fällen, wo die Abmachungen direkt erfolgen, die Abrechnungen nicht allzu kompliziert werden zu lassen, hat der Kirchenrat den Pflegschaften das Angebot gemacht, ab 2010 diese Stellvertretungen gleich wie die über das Kantonshelferamt vermittelten zentral abrechnen zu können. D.h. es werden in Zukunft vierteljährlich die Meldungen von erfolgten Stellvertretungen gesammelt und den betreffenden Gemeinden in Rechnung gestellt, und den Stellvertretern wird die ihnen zustehende Entschädigung ausbezahlt. Damit kann auch die Abrechnung der Lohnnebenkosten zentral erfolgen.
Eine lückenlose Durchführung von Gottesdiensten in allen Gemeinden auch während der allgemeinen Ferienzeiten wäre ohne Laienprediger kaum mehr denkbar. Dies umso mehr, als sich das Ansetzen von Abendgottesdiensten anstelle von Morgengottesdiensten zunehmend als unbefriedigende Lösung zeigt. Der im Berichtsjahr angefangene neue Ausbildungskurs zum Laienpredigerdienst wird den Bestand an Laienpredigern wieder auf längere Zeit hinaus sichern.

Ein vermehrter Einsatz von Aushilfen als Folge der Schweinegrippe war glücklicherweise nicht wie befürchtet zu verzeichnen.
Der zweite theologische Beauftragte im Pfarrhelferamt, Pfarrer Wilfried Bührer, war während sieben Monaten zu 35 Prozent in der Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil eingesetzt. In den restlichen Monaten machte er punktuelle Aushilfen, vor allem Sonntagsgottesdienste.

und Pfarrern und Diakoninnen und Diakonen im Entwurf als Grundlage für eine Schlussbesprechung zugestellt wird.

Zu den sich wiederholenden Geschäften des Kirchenrates gehören die Genehmigung von Grundstücks- und Liegenschaftenverkäufen der Kirchgemeinden, die Bewilligung von Studienurlaubsgesuchen von Pfarrerinnen und Pfarrern und Diakoninnen und Diakonen und die Genehmigung von Stellvertretungsregelungen in Pfarrämtern und Diakonatsstellen bei Studienurlaub und bei Vakanzen, die nach Rücktritten bis zur Wiederbesetzung von Pfarr- und Diakonatsstellen entstehen. Bei der Suche nach geeigneten Stellvertretungen zur Betreuung vakanter Pfarr- und Diakonatsstellen können die Kirchgemeinden auf die Unterstützung und Beratung der Kirchenratskanzlei zurückgreifen. In einem vereinfachten administrativen Verfahren behandelt der Kirchenrat die Weiterbildungs- und Beitragsgesuche von Pfarrerinnen und Pfarrern und kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Zu den Geschäften des Kirchenrates gehörten im Berichtsjahr wie gewohnt Fragen zum Umfang und zur Besetzung von Pfarr- und Diakonatsstellen. Die angespannte Bewerbungssituation führte im Berichtsjahr - wie schon im Vorjahr - dazu, dass bei den Gesuchen der Kirchgemeinden zur Einsetzung von Verweserinnen und Verwesern, denen später die Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Landeskirche erteilt werden soll, keine rückläufige Tendenz zu verzeichnen war. In einem Fall war die Neubesetzung einer Pfarrstelle mit dem Antrag der Kirchgemeinde verbunden, die Pfarrstelle von 100 auf 80 Stellenprozent zu reduzieren. Der Kirchenrat folgte dem Begehren der Kirchgemeinde.

Im Bestand der landeskirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergaben sich im Jahr 2009 Veränderungen bei der Sekretariatsstelle der Kirchenratskanzlei, wo Monika Frei-Müller, Felben, die langjährige,

bewährte Mitarbeiterin Heidi Widmer-Leuenberger, Frasnacht, ersetzte, die Ende Mai in den Ruhestand trat. Personelle Änderungen ergaben sich auch bei der Seelsorge in der Humaine Klinik in Zihlschlacht und bei der Ostschweizer Gehörlosenseelsorge. Vorbereitet wurden die personellen Wechsel in der Empfangsstellenseelsorge in Kreuzlingen und in der Leitung der Erwachsenenbildung von tecum in der Kartause Ittingen.

Gefordert war der Kirchenrat in Umbruch- und Konfliktsituationen in Kirchgemeinden. Die Kirchenratskanzlei erteilte nützliche und nötige Rechtsauskünfte. Der Kirchenrat führte Gespräche und Aussprachen mit Pfarrerinnen und Pfarrern und Aufsichtskommissionen. Der für das Ressort Recht und Gesetzgebung zuständige Kirchenrat und der Kirchenratspräsident waren als Beobachter an Kirchgemeindeversammlungen dabei und unterstützten dabei die Versammlungsleitung in Fragen von Ablauf und Verfahren. Die Unterstützung wird von den Betroffenen geschätzt und auch zunehmend in Anspruch genommen.

Die Präsidenten- und Pflegerkonferenz am Montag nach dem Bettag und die Pfarrer-, Diakonen- und Mitarbeiterkonferenz zum Jahresbeginn sind für den Kirchenrat nicht mehr wegzudenkende Plattformen zur direkten Vermittlung von Informationen und für den persönlichen Kontakt. An der Präsidenten- und Pflegerkonferenz im September informierte der Kirchenrat unter anderem über die möglichen Auswirkungen der kantonalen Steuergesetzrevision, die aber dann in der Folge vom Thurgauer Volk am 29. November 2009 abgelehnt wurde. Die beiden Thurgauer Kirchenräte hatten sich an der gemeinsamen Sitzung im Juni darauf verständigt, die Kirchgemeinden aufgrund der vom Kanton zur Verfügung gestellten Zahlen über die mit der vorgeschlagenen kantonalen Steuergesetzrevision zu erwartenden Steuerausfälle zu informieren. Der Evangelische Kirchenrat tat dies anfangs Juli in einem Schreiben an die Kir-

Seelsorge am Empfangszentrum für Asylsuchende in Kreuzlingen

Die beiden Seelsorger am Empfangs- und Verfahrenszentrum für Asylsuchende (EVZ) in Kreuzlingen, Pfarrer Paul Rutishauser und Diakon Hanspeter Rissi, berichten über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr:
Viele Asylsuchende möchten gerne wissen, wo sie hier überhaupt gelandet sind. Wie funktioniert das Land? Wie ist der Umgang mit den Behörden? Darf ich der Regierung Vertrauen schenken? Meldet die Schweiz der Botschaft meines Heimatlandes, dass ich hier bin? - Solche und ähnliche Fragen werden den Seelsorgenden oft gestellt. Besonders Leute aus Tibet wollen dies wissen. Einige davon sprechen Chinesisch und somit ist eine Verständigung mit Hanspeter Rissi, der diese Sprache beherrscht, möglich. Die Asylsuchenden sind immer wieder froh darüber, dass sie bei den Seelsorgenden offene Ohren für ihre persönlichen Probleme finden.
Einen wichtigen Beitrag im Bereich Seelsorge für Asylsuchende leistet auch die Arbeitsgruppe für Asylsuchende Thurgau (AGAThu), die in der Nähe des EVZ einen Kaffee-Treff betreibt, der von Montag bis Freitag, 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet ist, und in deren Vorstand Hanspeter Rissi vertreten ist. Mit der Leitung des EVZ treffen sich die Seelsorgenden dreimal jährlich zum Gespräch.
Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK organisiert regelmässige Erfahrungsaustauschtreffen unter den Seelsorgenden. Seine persönlichen Erfahrungen beschreibt Hanspeter Rissi folgendermassen: «Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Arbeit machen kann. Es eröffnet mir eine Welt innerhalb der Schweiz, zu welcher ganz wenige Leute einen Zugang haben. Einmal im Jahr besuchen wir mit den Konfirmanden das EVZ, und auf eine Ausschreibung hin der katholischen und evangelischen Kirchgemeinden nahmen 80 Leute an einer Einführung ins EVZ teil. Mir ist es wichtig, dass das EVZ nicht eine Insel in Kreuzlingen ist, sondern ein Teil des Alltags.»

Kommission für Frauenanliegen

Noch nie waren die Möglichkeiten, sich zu entfalten, zu bilden, die Freizeit zu gestalten so gross wie heute – zumindest in unseren Breitegraden und für gewisse Schichten. Frauen üben ihren Beruf aus. Männer dürfen von Beruf Vater sein. Die globalisierte Welt ermöglicht Kommunikation rund um den Erdball – und zu jeder Zeit. Die individuellen Möglichkeiten, das Leben zu gestalten, scheinen grenzenlos. Auch das religiöse Leben wird von manchen den persönlichen Bedürfnissen angepasst. Grenzenlose Freiheit also? Mit dieser Frage lud die Kommission für Frauenanliegen zu vier Veranstaltungen ein. Die Historikerin Heidi Witzig referierte zur Frage: «Dürfen Frauen alles?». Der Kantonsrat und Synodale Christian Lohr berichtete auf eindrückliche Weise über die innere Freiheit in der äusseren Begrenztheit. Mit Alison King besuchte die Präsidentin von UNIFEM Schweiz, der UNO-Organisation für Frauen, den Thurgau und liess die Teilnehmerinnen unter dem Titel «Fremd und schwesterlich verbunden?» an ihren Erfahrungen teilhaben, die sie in Begegnungen mit Frauen anderer Kulturen gesammelt hatte. Und schliesslich organisierte die Kommission ein Podiumsgespräch zum Thema «Selbstbedienungsladen Religion?» mit den Kirchenratspräsidentinnen und –präsidenten Claudia Bandixen, Aargau, Silvia Pfeiffer, Schaffhausen, Dölf Weder, St. Gallen und Wilfried Bührer. Das Podium unter der Leitung von Caren Algner stiess auf reges Interesse. Des weiteren bot die Kommission im Frühling, im Sommer und im Herbst einen Pilgernachmittag an, dessen Weg «Von der Hölle ins Paradies» führte, also von St. Katharinental bei Diessenhofen dem Rhein entlang nach Schlatt, besinnliche Erfahrungen im Reigen der Jahreszeiten.

chenvorsteherschaften. Die durch die Steuergesetzrevision zu erwartenden Steuerausfälle für die Kirchgemeinden waren auch Hauptthema der Aussprache, die der Kirchenrat am 4. März 2009 mit einer Delegation des Vorstandes des Kirchgemeindepräsidentenverbandes führte.

An den beiden gemeinsamen Sitzungen der Thurgauer Kirchenräte vom 17. Juni und vom 18. November wurden die möglichen Auswirkungen der vom Grossen Rat mit einer Änderung des Volksschulgesetzes beschlossenen Einführung von Blockzeiten an den Thurgauer Schulen besprochen. Die beiden Kirchenräte machten sich den kantonalen Instanzen gegenüber dafür stark, dass der konfessionelle Religionsunterricht an den Schulen auch in den Blockzeiten erteilt werden kann, aber auch dafür, dass die Blockzeiten in den Schulgemeinden so angesetzt werden, dass am Vormittag vor oder nach der festgelegten Blockzeit im Stundenplan die Möglichkeit besteht, eine Lektion Religionsunterricht zu erteilen. In einem gemeinsamen Brief an die Kirchgemeinden machten die beiden Kirchenräte zum Jahresbeginn 2010 auf die Möglichkeiten aufmerksam, wie sich für den Religionsunterricht bei der Einführung der Blockzeiten im Gespräch mit den örtlichen Schulverantwortlichen gute Lösungen finden lassen, die den Interessen und Bedürfnissen von Schulen und konfessionellem Religionsunterricht gleichermassen dienen. Das Gespräch mit den kantonalen Schulverantwortlichen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Blockzeiten verlief durchwegs konstruktiv.

Mit der Anordnung der Bettagskollekte fand das Engagement der Thurgauer Landeskirche für die in Bedrängnis lebenden Christen im Nahen Osten seine Fortsetzung. Das Anliegen der weltweiten Solidarität mit christlichen Glaubensgeschwistern wurde vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK mit der Herausgabe der Schrift «Solidarisieren und Handeln - Diskriminierte und bedrohte Christen in der Welt» auch auf deutschschweizerischer Ebene aufgenommen. Für die Aufbauhilfe, die die Württemberger Kirche in den kurdischen Gebieten des Irak zu Gunsten der bedrängten Christen leistet, konnten aus dem Thurgau aufgrund des Kollektenaufrufs zum Jahreswechsel 2008/2009 und der Bettagskollekte 2009 insgesamt 34'000 Franken beigesteuert werden. Als Zeichen der Solidarität mit der bedrängten christlichen Minderheit im Süden der Türkei bewilligte der Kirchenrat aus seiner Kompetenzsumme und aus der Thurgauer Hilfskasse einen Beitrag von insgesamt 4'000 Franken an das assyrisch-christliche Kloster Mor Gabriel im Turabdin. Die Kompetenzsumme des Kirchenrates diente dem Kirchenrat auch dazu, um kurzfristig finanzielle Mittel für die Nothilfe nach den beiden Erdbeben in Haiti (Fr. 10'000.-) und in Chile (Fr. 5'000.-) bereitzustellen.

Wiederholt befasste sich der Kirchenrat mit der Situation der Pensionskasse der Ostschweizer Landeskirchen Perkos. Eine Delegation des Stiftungsrates erläuterte dem Kirchenrat die aufgrund der Ende 2008 bestehenden Unterdeckung nötigen Sanierungsmassnahmen und die dazu erforderliche Anpassung des Versicherungsreglementes. Der Kirchenrat gab sein Einverständnis zu den vorgeschlagenen Reglementsänderungen, die den Rentenumwandlungssatz und die Prämie für die Risikoversicherung betrafen.

Die Vorkehrungen, die die öffentlichen Schulen im August 2009 zur Vorsorge wegen einer drohenden Pandemie (Schweinegrippe) trafen, veranlassten den Kirchenrat in einem Kreisschreiben bis auf weiteres den Verzicht auf die Austeilung des Abendmahls aus dem Gemeinschaftskelch anzuordnen. Nachdem sich die Befürchtungen einer Massenpandemie nicht bewahrheitet hatten, konnte der Kirchenrat im März 2010 Entwarnung geben und die Kirchgemeinden dazu ermuntern, die Tradition des Abendmahls aus dem Gemeinschaftskelch wieder zu pflegen.

Nicht einverstanden war der Kirchenrat mit der von der Deutschschweizerischen Diakonatskonferenz erarbeiteten Vereinbarung zu den Mindestanforderungen für den kirchlich-theologischen Teil der Ausbildung zum Sozialdiakon/Sozialdiakonin. Die Thurgauer Landeskirche behält sich vor, für die überwiegend kirchlich geprägte Tätigkeit, wie sie in den Thurgauer Kirchgemeinden von ordinierten Diakonen versehen wird, höhere Anforderungen in Bezug auf die kirchliche Ausbildung zu stellen.

Im Zusammenhang mit der Volksabstimmung vom 29. November 2009 über die Minarett-Initiative verzichtete der Kirchenrat auf eine eigene öffentliche Stellungnahme. Im Kirchenboten gab er – wie auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK – zum Ausdruck, dass die Initiative keinen Beitrag zur Lösung der bestehenden Probleme im Zusammenleben der Menschen und im multireligiösen Miteinander in der Gesellschaft zu leisten vermag. In der ablehnenden Argumentation hat der Thurgauer Kirchenrat – wie auch die Evangelische Volkspartei der Schweiz EVP und die Schweizerische Evangelische Allianz SEA – darauf hingewiesen, dass die Christen in vielen moslemischen Ländern bedrängt werden – was aber nicht dazu verleiten dürfe, die Moslems in der Schweiz in ihrem an die rechtsstaatlichen Grundsätze gebundenen Recht zur freien Religionsausübung zu beschränken.

Dem Aufruf der kirchlichen Hilfs- und Missionswerke zum Glockenläuten zum Weltklimagipfel in Kopenhagen am Sonntag, 13. Dezember 2009, mochte sich der Thurgauer Kirchenrat nicht anschliessen. Er ermunterte die Kirchgemeinden aber, in der Sprache der Kirche - zum Beispiel im Fürbittegebet im Gottesdienst - für die Verantwortungsträger in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu beten, dass diese ihre Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung ernster nehmen würden. ■

1.2 Recht und Gesetzgebung

von Kirchenrat Rolf Bartholdi

Rechtsetzung

1. Rechtsetzung

Am 2. September 2009 erliess der Kirchenrat die einer Totalrevision unterzogene neue Verordnung über die Verwaltung und das Rechnungswesen. Sie trat am 1. Januar 2010 in Kraft. Die Vorlage war bei den Kirchgemeinden in eine Vernehmlassung gegeben worden. Mit den geänderten Verordnungsbestimmungen werden die Kirchgemeinden verpflichtet, jährlich Finanzkenndaten wie Selbstfinanzierungsgrad, Abschreibungslast, Nettozinsbelastung sowie Nettoschuld beziehungsweise Nettovermögen pro Mitglied zu erheben und mit der Jahresrechnung der Kirchgemeinde zu veröffentlichen. Weiter sind die Kirchgemeinden gehalten, mindestens alle vier Jahre zu Beginn der neuen Amtszeit der Behörde einen Finanzplan zu erstellen. Er dient der Behörde als Führungs- und Planungsinstrument. Analog zur Regelung für die Politischen Gemeinden und die Schulgemeinden wurde der Abschreibungssatz für die Abschreibung vom Restbuchwert von 7 auf 8 Prozent erhöht. Weiterhin können sich die Kirchgemeinden mit der Tätigung einer Investition entscheiden, ob sie diese linear oder nach der Restbuchwert-Methode abschreiben wollen. Die revidierte Verordnung bringt zudem eine Klärung zu Charakter und Umfang der Revision der Kirchgemeinderechnungen durch das Revisorat des Kirchenrates.
Die vorberatende Tätigkeit des Kirchenrates bei der Ausarbeitung von Erlassen - insbesondere derjenigen, die durch die Synode zu erlassen sind - ist unter «Allgemeine Tätigkeit des Kirchenrates» zusammengefasst.

Rechtsprechung

2. Rechtsprechung

Rechtsmittelinstanz

2.1 Der Kirchenrat als Rechtsmittelinstanz

Im Berichtsjahr wurde beim Kirchenrat kein Rechtsmittelbegehren eingereicht; ein zu Jahresbeginn noch pendenter Rekurs konnte erledigt werden.

Auszug

2.2 Auszug aus der Rechtsprechung des Kirchenrates

Aufhebung eines Entscheids

Aufhebung eines Entscheids der Kirchenvorsteherschaft
Die Behörde einer Kirchgemeinde entschied, die Kirchgemeinde solle aus der Trägergenossenschaft für örtliche Alterswohnungen austreten und den einbezahlten Genossenschaftsanteil zurückfordern. Weiter beschloss die Kirchenvorsteherschaft, einem der beiden bisherigen Vertreter der Kirchgemeinde in der Verwaltung der Genossenschaft das Mandat zu entziehen.
Gegen diesen Austrittsentscheid der Kirchenvorsteherschaft und den Entzug des Vertretungsmandats der Kirchgemeinde erhob die betroffene Person beim Kirchenrat Rekurs. Der/die Rekursführende verlangte die Aufhebung des Austrittsentscheids der Kirchenvorsteherschaft, da ein solcher Entscheid in die Kompetenz der Kirchgemeindeversammlung falle.
In ihrer Stellungnahme zum Rekursbegehren machte die Kirchenvorsteherschaft geltend, sie habe den Beschluss zum Austritt aus der Genossenschaft fassen müssen, weil deren Verwaltung nicht gewillt gewesen sei, über einen Austritt der Kirchgemeinde aus der

Genossenschaft Verhandlungen zu führen. In der Folge führte der Kirchenrat mit den beiden Parteien eine Einigungsverhandlung. Darauf teilte die Kirchenvorsteherschaft dem Kirchenrat mit, es sei nicht klar, ob die Behörde oder die Kirchgemeindeversammlung zuständig sei, über den Austritt der Kirchgemeinde aus der Genossenschaft zu entscheiden. Die Behörde habe deshalb beschlossen den angefochtenen Austrittsentscheid aufzuheben und das Geschäft an der nächsten Kirchgemeindeversammlung beraten zu lassen.

Aufhebung eines Entscheids

Nachdem die Behörde in der Folge den mit Rekurs angefochtenen Entscheid mit neuem Beschluss aufgehoben hatte, konnte der Kirchenrat den hängigen Rekurs als gegenstandslos vom Protokoll abschreiben.

Die Kirchgemeinde entschied sich in der Folge, mit der Genossenschaft in Verhandlungen über einen möglichen Austritt der Kirchgemeinde zu treten. Nach Vorlage der Verhandlungsergebnisse entschied die Kirchgemeindeversammlung schliesslich für einen Verbleib in der Genossenschaft.

3. Verwaltungspraxis

Verwaltungspraxis

3.1 Der Kirchenrat als Exekutivorgan

Exekutivorgan

3.1.1 Zusammenfassung von rechtsweisenden Entscheiden des Kirchenrates

Als Exekutivorgan hat der Kirchenrat jedes Jahr eine ganze Reihe sich wiederholender Entscheide zu fällen (z.B. im Zusammenhang mit Weiterbildungs- und Studienurlaubsgesuchen, Genehmigung von Landverkäufen, Einsetzung von Verwesern, Personalentscheide im Zusammenhang mit der Anstellung von landeskirchlichen Mitarbeitern, Erteilung der Wählbarkeit von Pfarrpersonen, etc.). Im Folgenden werden Entscheide, die von allgemeinem Interesse sind, zusammengefasst:

Gesuch einer Pfarrperson um Entlassung aus der Wohnsitzpflicht

Entlassung aus der Wohnsitzpflicht

Aus gesundheitlich-medizinischen Gründen ersuchte eine in einer Kirchgemeinde gewählte Pfarrperson um Entlassung aus der Residenzpflicht.

In seinem ablehnenden Entscheid ging der Kirchenrat zunächst auf die Rechtslage ein und hielt dazu fest, dass § 32 Absatz 2 der Verfassung der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau vom 27. November 2000 (KGS 5.1) festlege, dass die von der Gemeinde gewählten Pfarrerinnen und Pfarrer «grundsätzlich» in einer Gemeinde ihres Tätigkeitsgebietes zu wohnen hätten. Den Materialen der Verfassungsdiskussion in der Synode lasse sich entnehmen, was - in Interpretation des Ausdrucks «grundsätzlich» - als Ausnahme zu verstehen sei. In der Zusatzbotschaft, mit der der Kirchenrat die fragliche Bestimmung in die Verfassungsdiskussion eingebracht hatte, werde festgehalten, dass eine Ausnahme von der Wohnsitzpflicht nur gegeben sei, wenn bei einem Pfarrerehepaar beide Teile in verschiedenen Gemeinden der Wohnsitzpflicht unterliegen würden.

Mit der von der Synode am 26. November 2007 erlassenen Verordnung zur Rechtsstellung der ordinierten Amtspersonen (KGS 12.11) sei die Verfassungsbestimmung durch das Weglassen des Begriffs «grundsätzlich» wie folgt präzisiert worden:«Vorbehalten bleibt eine gleichwertige Wohnsitzpflicht des Ehepartners oder der Ehepartnerin.»

Zur Suche nach einer geeigneten Wohnmöglichkeit stellte der Kirchenrat fest, dass es im Tätigkeitsgebiet der Pfarrperson genügend «geeignete und auch erhältliche» Wohnmöglichkeiten mit guter Umgebungs- und Luftqualität gebe. Es sei nicht nachvollziehbar, warum es nur ausserhalb der Gemeinden des Tätigkeitsgebietes der Pfarrperson eine erträgliche Wohnsituation geben sollte.

Mit seinem ablehnenden Entscheid gewichtete der Kirchenrat die mit der Wohnsitzpflicht für gewählte Pfarrpersonen verbundenen in öffentlichen Interessen liegenden Anliegen wie z.B. die Dienstbereitschaft am Arbeitsort und die Verbundenheit mit der örtlichen Bevölkerung höher.

«Sofortiger» Rücktritt

«Sofortiger» Rücktritt der gesamten Behörde

In einer Kirchgemeinde hatten alle Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft und der Kirchenpfleger mit je einem individuellen Schreiben an das Präsidium der Kirchenvorsteherschaft den Rücktritt aus der Behörde erklärt. Als Rücktrittsfrist hatten sie das Ende des laufenden Kalendermonats bzw. den «nächstmöglichen Termin» angegeben. Zuvor hatte die Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft beim Kirchenrat ein Gesuch um «sofortige» Entlassung aus dem Amt gestellt.
Nachdem der Kirchenrat vom Präsidium der Kirchenvorsteherschaft bereits im Voraus über die mündlich geäusserte Rücktrittsabsicht aller Behördemitglieder orientiert worden war, hatte er in einem Schreiben mitgeteilt, dass er Rücktritte aus der Kirchenvorsteherschaft nur genehmigen werde, wenn das Weiterfunktionieren der Behördenarbeit nicht in Frage gestellt sei. Sollte dies der Fall sein, würde er einen Rücktritt frühestens auf den Zeitpunkt genehmigen, bis zu dem Ersatzwahlen für die Behörde, für das Präsidium der Behörde und die Kirchenpflege möglich sein würden.
Nachdem der Kirchenrat durch das Präsidium der Kirchenvorsteherschaft Kenntnis von den schriftlichen Rücktrittserklärungen aller Behördemitglieder und der Kirchenpflege erhalten hatte, stellte er fest, dass mit dem Rücktritt aller sieben vom Volk gewählten Behördemitglieder, der Kirchenpflege und dem Entlassungsgesuch des Präsidiums der Kirchenvorsteherschaft das Weiterfunktionieren der Behörde in Frage gestellt sei. Damit die nötigen Ersatzwahlen mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden könnten, sei erfahrungsgemäss ein Zeitrahmen von mindestens drei Monaten nötig. Da die Sommerferien in diesen zeitlichen Rahmen fallen würden, müsse dieser länger angesetzt werden.
In der Folge entschied der Kirchenrat, den Rücktritt der gewählten Behördemitglieder, des Pflegers und der Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft auf eine Frist von fünf Monaten zu genehmigen und beauftragte die Behörde mit der Durchführung einer Ersatzwahl für die Behörde, und die beiden Ämter der Kirchenpflege und des Präsidiums der Kirchenvorsteherschaft.
Die Ersatzwahl kam in der Folge vollständig zustande und die Amtsgeschäfte konnten an die neu gewählte Behörde übertragen werden.

Veräusserung Sakralbauten

Veräusserung von sakralen Gebäuden

Die Behörde einer Kirchgemeinde bat den Kirchenrat um eine Aussage darüber, ob und unter welchen Bedingungen er dem Verkauf eines im Besitz der Kirchgemeinde befindlichen sakralen Gebäudes an Private zustimmen würde.
Im Gespräch mit einer Delegation der Kirchenvorsteherschaft wies der Kirchenrat auf die «grundsätzliche Tragweite» des Entscheids eines Verkaufs von sakralen Gebäuden hin. Zwar unterscheide die Kirchenverfassung nicht zwischen der Veräusserung von sakralen und andern Liegenschaften, aber der Präzedenzcharakter des Verkaufs eines Sakralgebäudes sei unbestritten. Der Kirchenrat vertrat die Auffassung, dass einem Entscheid von solch weitgehender Tragweite ein politischer Meinungsbildungsprozess auf landeskirchlicher Ebene vorauszugehen hätte. Ein solcher Prozess könnte durch eine Motion in der Synode oder durch einen Antrag der Kirchenvorsteherschaft an den Kirchenrat, dem aber zumindest eine Konsultativabstimmung in der Kirchgemeinde vorausgegangen sein müsste, in Gang gesetzt werden.

3.1.2 Kreisschreiben

Kreisschreiben

In seinen Kreisschreiben gibt der Kirchenrat jedes Jahr eine Reihe sich zum Teil jährlich wiederholender Verwaltungsweisungen heraus, die den Behörden und Amtsträgern und Amtsträgerinnen Anhaltspunkte für ihr Handeln geben.

Im Jahr 2009 wurden folgende Kreisschreiben herausgegeben:

Nr. 547 betreffend die Gottesdienstkollekte am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag vom Sonntag, 20. September 2009, vom 25. Juni 2009

Nr. 548 betreffend die angeordnete Gottesdienstkollekte zur ÖRK-Dekade zur Überwindung von Gewalt für das Ökumenische Begleitprogramm Palästina/Israel (EAPPI), vom 25. Juni 2009

Nr. 549 betreffend drohende Grippesituation, Verhaltensregeln im Umgang mit der «Schweinegrippe» (Pandemie), vom 14. August 2009

Nr. 550 betreffend Weisungen und Erläuterungen zur Erneuerungswahl der Synode für die Amtsdauer 2010 bis 2014, vom 21. September 2009

Nr. 551 betreffend Kollektenplan 2010, vom 19. Oktober 2009

3.2 Ressort Recht

Ressort Recht

Rechtsauskünfte

Rechtsauskünfte
Auch in diesem Berichtsjahr wandten sich wieder diverse Rechtsuchende an den Kirchenrat. Die Fragen kamen grösstenteils von Behördenmitgliedern und Mitarbeitenden der Kirchgemeinden. Sie wurden vom Kirchenratsaktuar in Zusammenarbeit und Absprache mit dem für das Ressort Recht und Gesetzgebung zuständigen Kirchenrat Rolf Bartholdi beantwortet.

1.3 Diakonie und Werke

von Kirchenrätin Regula Kummer

Amt für Diakonie

Bei den Zuweisungen machten wiederum die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Kreuzlingen und Amriswil den grössten Anteil aus. Dementsprechend besteht zwischen diesen RAV's und der Dienststelle für Arbeitslose eine konstruktive und effiziente Zusammenarbeit. Hilfreich für die Beratungsarbeit war dem Beauftragten, Hans Jürg Gnehm, auch die langjährige Tätigkeit auf dem Amt für Diakonie bzw. der Dienststelle für Arbeitslose. Das immer breiter gewordene Netzwerk mit Institutionen und Ämtern wirkt sich erleichternd auf die Beratungsarbeit aus. Zudem hilft es, gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten anzugehende Problembewältigungen in nützlicher Zeit aufzuarbeiten. Sowohl von den Klientinnen und Klienten wie auch von den zuweisenden Institutionen wird die möglichst kurz gehaltene Wartezeit für einen Termin bei der dfa, d.h. in der Regel wenige Tage, sehr geschätzt.

Viele der Ratsuchenden drücken, inhaltlich fast identisch, immer wieder den Satz aus: «Schön, dass es heute überhaupt noch so etwas (gemeint ist die dfa) gibt.» Das heisst, die betreffenden Frauen und Männer sind dankbar, dass eine öffentliche, aber nicht amtliche Stelle zur Verfügung steht, die individuell und unentgeltlich auf die Sorgen und Anliegen im Zusammenhang mit der Erwerbslosigkeit eingeht, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Bei einem grossen Teil der Personen, welche die dfa aufsuchen, ist der Verlust um den Arbeitsplatz noch nicht aufgearbeitet, besonders bei denjenigen Frauen und Männern, die noch in der Kündigungsfrist stehen oder erst seit kurzem erwerbslos sind. Das Gefühl der Entwertung, der Nutzlosigkeit und der Ohnmacht ist bei diesen Menschen nach wie vor verbreitet. Dies selbst heute, in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit wiederum auf relativ hohem Niveau verharrt und die gesellschaftliche Sicht über arbeitslose Menschen sich zu differenzieren begonnen hat. Das individuelle Eingehen auf diese Menschen, ihnen Gehör und die nötige Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, soll mit der konkret zu leistenden Sachhilfe einhergehen. Letztere ist unter diesen Voraussetzungen – für beide Seiten – sogar leichter und erfolgreicher anzugehen. Es handelt sich vor allem um Stellungnahmen und Einsprachen gegenüber Sozialversicherungen, Änderungen von Arbeitszeugnissen, Arbeitsangeboten bei zu frühen Entlassungen, Überprüfen von Lohnabrechnungen, Ausfüllen von Anträgen, Informationen zu Anspruchsvoraussetzungen gegenüber der Arbeitslosenversicherung, der Sozialhilfe oder anderen Institutionen, Kontakte knüpfen zu Ämtern, Behörden und ehemaligen Arbeitgebern.

Im Jahre 2009 nahmen 99 Frauen und 123 Männer das Angebot der dfa neu in Anspruch. Dazu wurden 8 Frauen und 9 Männer beraten, die bereits im Vorjahr die dfa aufsuchten. Insgesamt wurden mit 239 Klientinnen und Klienten 467 Beratungsgespräche geführt. Dem gegenüber suchten im Jahre 2008 total 121 Frauen sowie 166 Männer die dfa auf; es wurden 614 Beratungsgespräche geführt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Ratsuchenden um 17 Prozent reduziert, während die Zahl der Beratungsgespräche um 24 Prozent zurückgegangen ist. Somit kann festgestellt werden, dass im Berichtsjahr erstmals nach sieben Jahren die Zahl der Ratsuchenden abnahm. Die Reduktion sowohl der Beratungsge-

spräche wie auch der Anzahl Klientinnen und Klienten ist teilweise auf die Abwesenheiten des Beauftragten (Dienstaltersgeschenk in Form von Ferien, Weiterbildung) zurückzuführen.

Altersspiegel	**Frauen**	**Männer**
bis 29 Jahre	34	31
30 – 44 Jahre	48	68
über 44 Jahre	25	33

Berufskategorien		
Büro, Verkauf, Informatik	28	17
Industrie Gewerbe, Technik	41	96
Gastgewerbe, Hausdienst	20	10
Pflege, medizinische, soziale und pädagogische Berufe	13	2
Diverse Berufe	5	7

dfa kennen gelernt durch…	
Handzettel, Tätigkeitsbericht	4
Pfarrämter, Kirchgemeinden	2
Regionale Arbeitsvermittlungszentren	185
Sozialdienste, Beratungsstellen	24
Telefonbuch, Internet	2
Verwandte, Bekannte	5
Auch im Vorjahr in Beratung	17

Im Verlaufe des Berichtsjahrs führte der Beauftragte mit fünf Kirchgemeinden Gespräche zur Gestaltung des diakonischen Gemeindelebens. In der Kirche Thundorf äusserte er sich im Rahmen der Gottesdienstmitgestaltung zu Grundfragen der Diakonie und des diakonischen Handelns. Im Männertreff der Evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell referierte der Beauftragte über Werte- und Sinnfragen zur Arbeit und zur Arbeitslosigkeit. Von Januar bis April war Patricia Knöpfli, St. Margarethen, als Praktikantin zu 80 Stellenprozenten tätig. Sie absolvierte ein Sozialpraktikum, das Voraussetzung zur Prüfungszulassung an einen Bildungsgang im Gesundheitswesen war. Im Verlaufe des Monats Oktober trat Oliver Brück, Kradolf, ein halbjähriges Praktikum zu 60 Stellenprozenten an.

Fachkommission Diakonie

Im Jahre 2001 führten das Amt und die Kommission für Diakonie den Kurs «Sichtwechsel» durch. Pfarrpersonen und kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde die Gelegenheit geboten, während drei Tagen in einem Produktions- oder Dienstleistungsbetrieb oder in der Landwirtschaft ein begleitetes Praktikum zu absolvieren. Auf Grund der betont positiven Ergebnisse dieses Kurses wurde im Berichtsjahr von der Fachkommission und dem Amt ein weiterer, im Folgejahr stattfindender Kurs geplant, der sich weitgehend an den ersten anlehnen soll.
Am Ressortverantwortlichentreffen, das am 27. Februar stattfand, informierten Herbert Furgler und Conny Suter über die Unterstützungsmöglichkeiten der Kirchgemeinden durch das Blaue Kreuz. Darüber hinaus berichteten sie über suchtspezifische Fragen und Zusammenhänge. Auch wurde auf die geschichtliche Entwicklung des Blauen Kreuzes, insbesondere auf das seit vielen Jahrzehnten bestehende Zusammenwirken mit den Kirchgemeinden und mit der Landeskirche hingewiesen. Im Weiteren wurde der Leitfaden diskutiert und von Ressortverantwortlichen mit interessanten und innovativen Umsetzungsbeispielen aus Kirchgemeinden ergänzt. Schliesslich befasste sich die Kommission intensiv mit der Überprüfung der Aufgaben im Amt für Diakonie und in der Dienststelle für Arbeitslose. Kommissionspräsidentin Kirchenrätin Regula Kummer arbeitete in einer vom Regierungsrat eingesetzten Koordinationsgruppe betreffend die «Umsetzung der Massnahmen zur Optimierung der Dienste bezüglich Kind, Jugend und Familie», die ihre Arbeit im Frühsommer abschloss sowie in der regierungsrätlichen Alterskonferenz mit. ■

Fonds für diakonische Aufgaben

Im Berichtsjahr gingen beim Arbeitsausschuss Fonds für diakonische Aufgaben, zum ersten Mal seit dem zehnjährigen Bestehen des Fonds, keine Gesuche ein. ■

Stellenvermittlung Westschweiz und Tessin

«Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das, was wir dafür bekommen, sondern das was wir daraus werden...»

Die Stellenvermittlerin, Brigitte Rebsamen, schreibt: «Die manchmal schier unendlichen Beratungen, Gesprächstermine und telefonischen Auskünfte raubten mir die Zeit. Im Januar erreichten mich vermehrt Anfragen von Schülerinnen, die nur provisorisch oder gar nicht ins zweite Semester einer Höheren Fachschule übertreten konnten. Auch für diejenigen, die nach einem Semester ihre Lehre abbrachen, galt es, eine Lösung zu finden. Und zu guter Letzt waren da noch die Teilnehmerinnen aus dem Brückenangebot Thurgau, die bereits einen Lehrvertrag für den Sommer 2009 unterzeichnet hatten und einen Sprachaufenthalt der Schulbank vorzogen. Sie alle wollten lieber gestern als heute in die Romandie reisen. So vermittelte ich sechs Kurzaufenthalte, deren Verfahren gleich zeitaufwendig ist wie ein Jahresaufenthalt, aber kostenmässig eine günstigere Variante darstellt.»

Die zu Jahresbeginn stetig steigenden Überstunden führten im März einmal mehr zu Gesprächen mit der Begleitkommission mit den Kirchenrätinnen Regula Kummer und Heidi Baggenstoss. Der Kirchenrat nahm das Anliegen für eine Stellenerhöhung auf. Die Synode folgte an ihrer Sitzung am 29. Juni 2009 dem kirchenrätlichen Antrag und erhöhte die Stellenprozente von 30 auf 40 Prozent.

Die Arbeit als Stellenvermittlerin sei nach wie vor anspruchsvoll, manchmal belastend, aber sehr interessant und spannend, schreibt die Stellenleiterin. In all den Jahren habe die Arbeit nichts von ihrer Faszination eingebüsst. Deshalb freue sie sich auch in ihrem 10. Jahr auf die Begegnung mit den Menschen, Jugendlichen, Eltern und Gastfamilien.

Platzierungen	**2009**	**2008**
Total	**46**	**43**
Mädchen	45	41
Burschen	1	2
Au pair	35	31
Hauswirtschaftsjahr	11	12
Deutsche Schweiz	-	1
Westschweiz	36	35
Tessin	10	7
Total Vermittlungen	**46**	**43**
Kurzaufenthalt 3-6 Monate	6	5
Umplatzierungen	3	1
Abbrüche	7	5
Stelle nicht angetreten	-	-

Abgeschlossene Verträge	
2002	27
2003	32
2004	31
2005	33
2006	30
2007	42
2008	43
2009	46

Kommission HEKS/«Brot für alle»

Die Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer stand unter dem Motto: «Damit das Recht auf Nahrung kein frommer Wunsch bleibt. Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht!» Die Fastenopfergruppe Thurgau und die Kommission HEKS/BFA organisierten dazu drei unterschiedliche Veranstaltungen. Für Katechetinnen und Unterrichtende wurde in Weinfelden ein Impulsmorgen angeboten, der vor allem gestalterische, kreative und naturnahe Zugänge zum Thema vorstellte. Im Frohsinn Weinfelden war die Theaterwerkstatt aus St. Gallen zu Gast, die zum Thema «Hauptsache Klima stimmt!? » die Zuschauerinnen und Zuschauer in ihre improvisierten Szenen einbezog und sie sowohl zum Nachdenken als auch zum Lachen brachte. Im Rathaussaal in Frauenfeld wurde ein Podiumsgespräch zum Thema «Landwirtschaft zwischen Wirtschaftlichkeit und Bewahrung der Schöpfung» organisiert, an dem rund 120 Personen teilnahmen. Als Podiumsteilnehmer nahmen Nationalrat Hansjörg Walter, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, Marco Küng, Biobauer und Präsident der Kirchenvorsteherschaft Mammern und Miges Baumann, Leiter Entwicklungspolitik bei BFA teil. Geleitet wurde das Gespräch von Kathrin Erni, Apfelkönigin 2006. Weil die an der Junisynode verabschiedete Verordnung für Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit keine sogenannte Oeme-Stelle mehr vorsah, traten alle Kommissionsmitglieder mit sofortiger Wirkung gleichzeitig zurück. Niemand sei bereit, die Arbeit unter diesen Umständen weiterzuführen, denn die Aufgaben seit der Vakanz der Oemestelle seien aufwendig und zu zeitintensiv, schreibt die Präsidentin der Kommission HEKS/BFA, Verena Fankhauser, in ihrem Jahresbericht. Die Arbeit im Bereich Entwicklungszusammenarbeit wird die mit der genannten Verordnung neu geschaffene Fachkommission Entwicklungszusammenarbeit weiterführen.

Mission

Die ersten Monate des Berichtsjahres nutzten der Kirchenrat und die Missionskommission zur Lancierung einer Grundsatzdebatte. Sie luden gemeinsam die Ressortverantwortlichen aus den Kirchenvorsteherschaften, die Mitglieder der Synode und an Missionsfragen interessierte Personen am 7. Februar 2009 zu einer kantonalen Tagung ein. Ziel der gut besuchten Veranstaltung zum Thema «Mission - was heisst das für uns?» war die Wahrnehmung der unterschiedlichen Missionsanschauungen, die Bündelung und Zuordnung der verschiedenen Standpunkte sowie das Setzen von möglichen Schwerpunkten in der thurgauischen Missionsarbeit. Was konkret Kirchgemeinden von der Mission erwarten, legten die beiden Kirchenvorsteherschaftspräsidenten Ernst Ehrbar, Sitterdorf-Zihlschlacht, und Ruedi Rinderknecht, Romanshorn-Salmsach, exemplarisch dar. In Gruppen erarbeiteten die Tagungsteilnehmenden Beispiele kirchlicher Angebote mit Profil. ■

Biographische Notizen von Lawan Silas Gatama In der zweiten Hälfte des Jahres 2009 nutzte Dekan Ruedi Bertschi, Schöholzerswilen, einen Teil seines Studienurlaubs für einen Besuch im Norden Kameruns, wo er früher im Auftrag von «vision afrika» (ehemals «Vereinigte Sudanmission») tätig gewesen war. Der damalige Präsident der einheimischen Evangelischen Kirche, Lawan Silas, hatte ihn mit seinen Berichten über sein Leben so sehr fasziniert, dass er dieses schriftlich festhalten wollte. Daraus ist eine ansprechende Schrift geworden, die in französisch und deutsch erhältlich ist und bei Ruedi Bertschi, Pfarrhaus, 8577 Schönholzerswilen, bezogen werden kann.
Der Thurgauer Kirchenbote vom Februar 2010 berichtet über das Projekt von Ruedi Bertschi unter dem Titel

«Dürres Holz» wird Christ und Kirchenleiter
«Wenn ein alter Mensch stirbt, zerfällt eine ganze Bibliothek», so ein afrikanisches Sprichwort. Damit eine Bibliothek nicht ganz verloren geht, ist Pfarrer Ruedi Bertschi für einen Monat nach Nordkamerun geflogen.
Im Schmelztiegel von Animismus, Islam und Christentum, hat Bertschi der Nachwelt einiges aus dem Leben eines älteren einheimischen Christen festgehalten, was aktueller nicht sein könnte: Die moslemischen Freunde nannten den permanent unterernährten Halbwaisen Lawan Gatama einfach «Keska Harata». Das heisst zu Deutsch: «Dürres Holz». Sie brachten damit zum Ausdruck, dass er als schmächtiger Heidenbub dann in der Hölle mal besonders gut brennen werde.
Über den drastischen Spitznamen zunehmend besorgt, fragte er Jahre darauf seine Mutter: «Gibt es denn ausserhalb der islamischen Religion keine andere, die zu Gott führt?» Diese antwortete ihm: «Es gibt eine, mein Sohn. Aber diese Leute sind noch sehr weit weg. Sie werden kommen. Du musst nur Geduld haben.»
Einige Zeit später verletzte er sich schwer am Knie und wurde von einem einheimischen Pionierpfarrer umsichtig gepflegt. Den angebotenen Geldbeutel wollte er für das Pflegen nicht annehmen, eine kleine Münze reichte ihm. So fand der Patient zum christlichen Glauben; angefangen mit Taufe bis hin zum Präsidenten einer Kirche.
Pfarrer Ruedi Bertschi sass übrigens anlässlich seiner früheren Tätigkeit in Kamerun mit Lawan Silas Gatama von 1988-1989 in der Kirchenleitung.

1.4 Seelsorge und Mission

von Kirchenrat Pfarrer Lukas Weinhold

Palliative Care gehörte im Berichtsjahr zu den prioritären Themen des Ressorts Seelsorge im Kirchenrat. Er lud gemeinsam mit dem Verein Hospizdienst Thurgau seine Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie freiwillige Hospizbegleiterinnen und -begleiter des ambulanten Hospizdienstes zu einer Fortbildung mit dem Thema Palliative Care ein. Rund 60 Personen kamen im März zur Tagung mit Arbeitslunch nach Amriswil. Im ersten Referat beleuchtete Dr. med. Daniel Büche die Sterbebegleitung vor allem aus der Sicht des Mediziners. Der Oberarzt am Palliativzentrum des Kantonsspitals St. Gallen erläuterte sein Menschenbild, das vier Aspekte unterscheide: biologische, psychologische, soziale und spirituelle Bereiche. Dies lege nahe, dass Pallitative Care nur dann funktioniere, wenn ein interdisziplinäres Team mit Fachpersonen verschiedener Berufsgruppen zusammen wirke. Palliative Care beinhalte auch die seelische und soziale Betreuung von Patienten und Angehörigen. Der zweite Referent, Prof. Dr. theol. em. Werner Kramer, Zürich, vermittelte mit seinem Vortrag «Seelsorge als Sterbebegleitung in Praxis und Theorie» einen Einblick in die Tätigkeit als Seelsorger. Professionelle Seelsorge sei nötig. Die Angehörigen meinten es zwar gut, seien aber nicht immer die besten Gesprächspartner für einen Sterbenden, da sie ihm zu nahe stünden. Ausgehend von der Frage, was Sterbende sich wünschten, legte er als Vorgabe für die Seelsorge eine kleine Typologie von fünf Wünschen vor: Sich bergen in Geborgenheit, dem Unerledigten den Zwang nehmen, Lebensbilanz ziehen, Spuren setzen und die religiöse Biographie verantworten. Diese Wünsche gelte es zu unterstützen. Das Wichtigste sei dabei, dem Sterbenden als Gesprächspartner zu begegnen, hinzuhören und auf ihn einzugehen.

Dr. Susanna Schuppisser Fessler, Chefin des Gesundheitsamts, überbrachte Grüsse der Thurgauer Regierung. Ihre Tagungsteilnahme machte deutlich, welchen Stellenwert der Kanton Thurgau der Seelsorge in diesem Bereich beimisst und half, die Bedeutung unserer Arbeit auch gegenüber der Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen.

Die Weiterbildung wurde bewusst gemeinsam mit dem Hospizdienst Thurgau verantwortet. Sie diente damit der Vernetzung unter Partnern. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger sind sehr an einer guten Zusammenarbeit mit den Hospizbegleiterinnen und -begleitern interessiert. Diese sind oft näher bei den Patienten und können manchen Hinweis geben, der dem seelsorglichen Anliegen zu Gute kommt.

Um die Frage zu klären, welchen Beitrag die Landeskirche im Bereich Palliative Care leisten kann, initiierte der Kirchenrat eine ökumenische Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, ein entsprechendes Konzept vorzulegen. Die Arbeitsgruppe hat zu prüfen, in welcher Weise die Landeskirche beziehungsweise deren Seelsorgerinnen und Seelsorger Beiträge zur palliativen Versorgung auf verschiedenen Ebenen leisten. Sie zeigt auf, welches das Spezifikum der seelsorglichen Begleitung von Patienten und Patientinnen im Bereich der Palliative Care ist und beschreibt deren Stellung und Vernetzung im interdisziplinären Zusammenwirken. Sie überlegt sich, ob die bestehenden Strukturen genügen oder allenfalls zu ergänzen sind.

Der Arbeitsgruppe «Seelsorge in der Palliative Care» gehören derzeit folgende Mitglieder an:
Pfr. Markus Aeschlimann, Frauenfeld
Ingeborg Baumgartner, Weinfelden
Pfrn. Karin Kaspers-Elekes, Horn
Pfr. Theo Scherrer, Weinfelden
Brigitta Stahel, Märstetten
Pfrn. Esther Walch Schindler, Aadorf
Pfr. Lukas Weinhold, Oberaach
Des Weiteren förderten die Landeskirche und der Kirchenrat die Arbeit des Vereins Hospizdienst Thurgau ideell und materiell. Einige Kirchgemeinden unterstützten den ambulanten Hospizdienst Thurgau durch eine Kollektivmitgliedschaft oder mit Kollekten.

Konvent der Institutionsseelsorger

Zweimal trafen sich die evangelischen Seelsorger, die ein Spezialpfarramt in einem Spital, einer Klinik, im Gefängnis oder in einer anderen kantonalen Institution betreuen, zu einem Gedankenaustausch. Das Treffen im Frühling führte nach Zihlschlacht. Dort stellte Pfarrer Andreas Baumann die Humaine Rehaklinik vor. Der Logopädie-Leiter Werner Brühmann referierte zum Thema «Aphasie und Sinnfragen». Zur Zusammenkunft im Herbst lud Spitalpfarrer Gottfried Zwilling ins Kantonsspital Münsterlingen ein, um ihnen seine Institution vorzustellen und einen Einblick in sein seelsorgliches Wirken zu gewähren.

Kantonsspital Frauenfeld

Das Hauptgewicht der von Spitalpfarrer Markus Aeschlimann wahrgenommenen Seelsorge am Kantonsspital Frauenfeld lag auf der seelsorglichen Begleitung der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen: In vielen Gesprächen kamen dabei die vielschichtigen Glaubens- und Lebensfragen in Zeiten von Leid, Schwäche und Schmerz zur Sprache. Es galt die Menschen in der Zeit ihres Spitalaufenthalts zu begleiten und ihre Ressourcen zu stärken. Immer wieder war es schön, wie Patienten im Spital Hilfe, Besserung oder Heilung erfahren durften. Manches Mal galt es aber auch Menschen beizustehen, die zur Kenntnis nehmen mussten, dass es für sie keine Heilung mehr gibt oder Betroffene hin zu ihrer letzten Grenze zu begleiten.
Die Gottesdienste, die jeweils am Sonntag in der Spitalkapelle stattfinden, wurden alternierend evangelisch und katholisch gefeiert und von diversen Musikern oder Chören musikalisch begleitet. Das Angebot wird sowohl von Patienten als auch von Gästen rege benutzt. Damit Patienten zum Gottesdienst kommen können, ist die Gruppe «Wegbegleitung» wichtig. Diese Gruppe von Freiwilligen holt die Patienten zum Gottesdienst und bringt sie wieder zurück.
Ein besonderes Ereignis war der Besuch einer Konfirmationsklasse auf der Intensivpflegestation. In Halbgruppen besichtigten die Jugendlichen die Station oder waren mit dem Spitalpfarrer zum Gespräch und zur Verarbeitung des Erlebten in der Spitalkapelle versammelt. Die so ermöglichte Auseinandersetzung mit dem Thema «Leben und Tod» war für die Jugendlichen sehr wertvoll.
Zeichen ökumenischer Zusammenarbeit des katholischen und evangelischen Seelsorgers waren zwei Weiterbildungstagungen für evangelische und katholische Gemeindeseelsorgende aus Kirchgemeinden und Pfarreien. Inhaltlich stellten in einem ersten Teil Kaderärzte in verschiedenen Referaten medizinisch wichtige Aspekte für die Seelsorge vor. In einem zweiten Teil wurden nach den beiden Referaten der Spitalpfarrer Fragen der

Gefängnisseelsorge

Pfarrer Hansruedi Lees berichtet von einem ruhigen Jahr über die Seelsorge im kantonalen Gefängnis Frauenfeld. Da die Gefängnisauslastung recht gut war, ergaben sich viele Begegnungen, die sehr verschieden waren: Kurzaufenthalter konnte er vielleicht nur einmal aufsuchen. Mehrere Begegnungen waren möglich bei Menschen, die während vier bis acht Wochen in Untersuchungshaft weilten. Bei länger dauernden Aufenthalten war auch die Begleitung entsprechend intensiver. Bei letzteren war für den Gefängnispfarrer interessant, «Veränderungen und Reifeprozesse unmittelbar mitzuerleben, mitzutragen und zu begleiten.» Für manche Begegnungen waren seine Englischkenntnisse sehr von Vorteil.

Der Gefängnisseelsorger betont in seinem Bericht, dass die Zusammenarbeit auf allen Ebenen angenehm, fruchtbar und unkompliziert war: Er schätzt den Austausch mit dem Chef Strafvollzug Ernst Scheiben, mit dem Chef Betreuung Magnus Hasler sowie mit dem katholischen Seelsorger Gerd Zimmermann. Dankbar ist er auch, dass er sich gewissermassen als Gast im Kantonalgefängnis so frei und ohne Schwierigkeiten bewegen darf. ■

Spitalseelsorge diskutiert. Daneben war es ein wichtiges Anliegen, den Gemeindeseelsorgenden die Abläufe im Spital in Bezug auf ihre seelsorgliche Tätigkeit im Spital bewusst zu machen sowie Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen.

Kantonsspital Münsterlingen

Nebst seiner Seelsorgetätigkeit bei den Patienten und dem turnusgemässen Leiten der sonntäglichen Gottesdienste übernahm Pfarrer Gottfried Zwilling weitere Aufgaben im Kantonsspital Münsterlingen. Er nahm Einsitz in der spitalinternen Ethikkommission, wo seine theologischen und seelsorglichen Kompetenzen gefragt sind. In der Kommission ging es vornehmlich um folgende Themen: Ernährungsautonomie, Palliative Care und Fragen betreffend die Reanimation von Patienten auf der Intensivpflegestation.

Als weiteres wichtiges Thema wurde die Begleitung von Eltern früh verstorbener Kinder an die Hand genommen und gedanklich in verschiedenen Gesprächen erörtert. Bei einem Treffen im katholischen Pfarrhaus St. Ulrich in Kreuzlingen fiel der Entscheid, einen jährlich stattfindenden Gedenkgottesdienst ins Leben zu rufen. Dieser fand Ende Oktober erstmals in der Abdankungskapelle des Zentralfriedhofs Kreuzlingen statt. Die betroffenen Eltern nahmen die Feier dankbar auf.
Dass Pfarrer Gottfried Zwilling im Berichtsjahr ein anders Büro beziehen durfte, kommt auch all jenen zu Gute, die ihn dort für Seelsorgegespräche aufsuchen und in der gemütlichen Sitzecke Platz nehmen.

Psychiatrische Klinik Münsterlingen und Stiftung mansio

Mitte Jahr erhöhte die Spital Thurgau AG das Arbeitspensum von Klinikseelsorger Pfarrer Tobias Arni von 60 auf 70 Prozent und übertrug ihm die Leitung des Ethikforums. Seine Arbeit umfasst nun eine Anstellung von 57 Prozent für die Psychiatrischen Dienste Thurgau und 13 Prozent für die Stiftung mansio.
Als Leiter des Ethikforums erarbeitete Pfarrer Tobias Arni das Ethikkonzept der Psychiatrischen Dienste Thurgau. Darin ist festgehalten, dass sich das Ethikforum vier Mal pro Jahr in einer achtköpfigen, interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe trifft. Die Leitung des Ethikforums schloss die Teilnahme am deutschschweizerischen Treffen der Ethikforumsleitungen in St. Gallen.
Zu den Besonderheiten der Tätigkeit von Pfarrer Tobias Arni gehörte auch sein Engagement in der internen Weiterbildung: Er informierte das Personal regelmässig über den Inhalt und die Bedeutung von religiösen Festen, und anfangs Jahr verteilte er den interreligiösen Kalender 2009. Für die interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe Migration erarbeitete er unter anderem Richtlinien zu den Bereichen Dolmetschen, transkulturelle Psychiatrie und Auswirkung von Migrationserfahrung. Mit seinem Hintergrund als Klinikseelsorger brachte er Kompetenzen in den Bereichen Religion und Kultur ein. Bei einem von ihm mitorganisierten Kurs, der sich über acht Halbtage erstreckte, referierte er über diese Themen. Dabei unterstrich er auch den Aspekt der Religion als spirituelle Ressource.
Die von Pfarrer Tobias Arni initiierte Tonausstellung «Hörbar» (Erinnerungen an die «alte» Klinik von ehemaligen Patientinnen und Patienten) stiess auf grosses Interesse, auch bei den ehemaligen Mitarbeitenden am Pensioniertennachmittag, den der Klinikseelsorger gemeinsam mit einem Team vorbereitete und durchführte.
In der Arbeit für die Stiftung mansio stand die Begleitung von geistig und psychisch Behinderten im Zentrum. Dabei nahm neben vielen individuellen Besuchen auch die Feier von heilpädagogisch konzipierten Gottesdiensten Raum ein.

Humaine Rehaklinik Zihlschlacht

In der evangelischen Seelsorge der Humaine Rehaklinik in Zihlschlacht fand ein personeller Wechsel statt: Nachdem Ende August Pfarrer Andreas Baumann, Schmidrüti ZH, nach rund achtjähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten war, übernahm Pfarrer Achim Menges, St. Gallen, die evangelische Seelsorgestelle. Wie bei seinem Vorgänger beträgt der Arbeitsumfang 50 Prozent. Die evangelische Seelsorge wird von der Rehaklinik Zihlschlacht und der Evangelischen Landeskirche gemeinsam getragen. Zum Stellenantritt anfangs September reduzierte Pfarrer Achim Menges sein Pensum beim ostschweizerischen Pfarramt für Gehörlose auf 50 Prozent. Kirchenrat Pfarrer Lukas Weinhold setzte den neuen Klinikseelsorger im Bettagsgottesdienst unter Mitwirkung der katholischen Klinikseelsorgerin Susanne Buschmann-Kohlbrenner in sein Amt ein. An der Feier im Raum der Begegnung nahmen Patienten, Angehörige, Klinikbedienstete, Mitarbeitende aus dem Freiwilligenteam und Gottesdienstbesucher von ausserhalb teil. Karin Marti, Mitglied der Klinikleitung, betonte die Wichtigkeit der Seelsorge für die Rehabilitation der Patienten. Sie traue der Seelsorge zu, dass sie Patienten auf dem Weg zur Genesung oder Wiedereingliederung begleitend unterstützen könne.

Pfarrer Achim Menges

Über seine ersten Erfahrungen im Klinikalltag berichtet Pfarrer Achim Menges: «Ich bin sehr dankbar für die Offenheit, Förderung und Wertschätzung, welche die Seelsorge durch die Klinikleitung und die Kolleginnen und Kollegen in allen Arbeitsbereichen erfährt, ganz besonders für die grosse Unterstützung in der Einarbeitungszeit durch Susanne Buschmann-Kohlbrenner im ökumenischen Seelsorgeteam.»

Clienia Privatklinik Littenheid für Psychiatrie und Psychotherapie

Pfarrer Alexander Zedler, der in der Clienia Privatklinik Littenheid ein 30-Prozent-Seelsorgepensum versieht, nutzte neben seinen Besuchen auf den ihm anvertrauten Stationen vielfältige Möglichkeiten, um mit den Patientinnen und Patienten persönliche Kontakte herzustellen und ins Gespräch zu kommen. So übernahm er beispielsweise den Morgenanfang auf einer Station, arbeitete in den Werkstätten mit, setzte sich bei Pausen oder Mahlzeiten zu den Patienten, nahm bei seinen Gängen auf dem Areal Begegnungen wahr oder verblieb bei eigenen Anlässen gesprächsbereit noch einige Zeit in der Nähe. Aus solchen informellen und unscheinbaren Kontakten ergaben sich einige tiefe seelsorgliche Gespräche und Begleitungen.

Was sein seelsorgliches Wirken unter Jugendlichen betrifft, so berichtet Pfarrer Alexander Zedler: «Die Jugendlichen kann ich häufig nicht einfach fragen: 'Was beschäftigt euch heute besonders?' Vielfach wollen sie gerade darüber zunächst nicht reden. Doch über andere Wege gelange ich dann doch immer wieder zu dem, was sie berührt: z.B. über Geschichten, die sie hören wollen oder gerade nicht weiter hören wollen, weil sie ihrer aktuellen Situation zu nahe kommen, oder durch den guten Kontakt zur Gruppe. So sind die Jugendlichen mit der Zeit von selbst auf die Gründe zu sprechen gekommen, warum sie in Littenheid sind und was sie beschäftigt. Rundum im Kreis wollten sie davon berichten und waren erstaunt, dass ich ihre Geschichte noch gar nicht kannte. Sie dachten, die Station würde mich über sie in Kenntnis setzen. ... An Bibelgeschichten und

Klinik Schloss Mammern

Die Klinikseelsorge hat auch im zweiten Jahr seit ihrer Anknüpfung an die Landeskirche ihren bewährten Platz im Alltag der Klinik Schloss Mammern. Pfarrer Arno Stöckle kann mit geschätzten 1200 besuchten Patientinnen und Patienten auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Das Seelsorgeangebot richtete sich an Menschen aller Konfessionen. Die Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal und den Ärztinnen und Ärzten wurde ausgebaut, jene mit dem Psychiater des Hauses vertieft. Bei letzterer geht es darum herauszufinden, welches Angebot im Moment für den betreffenden Patienten das hilfreichere ist, das der Seelsorge oder das der medizinisch ausgerichteten Psychiatrie, und in welcher Weise beide Angebote sich in gewissen Situationen ergänzen, überschneiden oder alternativ beziehungsweise exklusiv anzubieten sind.
Die 14 offen gestalteten Gottesdienste finden in den Sommermonaten in der Barockkapelle und während des Winters in einem Saal der Klinik statt. Die zeitliche Ansetzung am Sonntagnachmittag um 17.00 Uhr erwies sich weiterhin als günstig.
Als Fazit für seine Klinikseelsorge hält Pfarrer Arno Stöckle in seinem Jahresbericht fest: «Seelsorge gehört in der Klinik Schloss Mammern zu einem spezifischen und integrativen Angebot des Hauses. Die Struktur des Klinikseelsorgeamtes als landeskirchliches Amt trägt zu einer besonderen Wertschätzung bei.» ■

Klinik St. Katharinental

Die seelsorgliche Begleitung der Patientinnen und Patienten der Klinik St. Katharinental wird bei entsprechender Anfrage aus der Klinik von den Seelsorgenden beider Konfessionen aus Diessenhofen wahrgenommen. An die Kosten für die regelmässig im Nonnenchor stattfindenden evangelischen Gottesdienste leistet nebst der Stadt Diessenhofen und der Spital Thurgau AG auch die Evangelische Landeskirche einen Beitrag zugunsten der Evangelischen Kirchgemeinde Diessenhofen. ■

Tertianum Neutal in Berlingen

Im Jahresbericht über sein seelsorgliches Handeln in Berlingen beschreibt Pfarrer Andreas Palm, Merishausen SH, folgende Schwerpunkte: «Die Andachten und Gottesdienste waren gut besucht. Die seelsorgliche Begleitung der Gäste durch Gespräche und durch Gebet wird geschätzt; ein Gebet mit dem Unservater zum Abschluss des Besuches wurde öfters explizit erwünscht. Gespräche über 'Gott und die Welt', über Glaube und auch die Bibel fliessen in diese Gespräche organisch mit ein und werden von mir als Pfarrer auch erwartet.»
Pfarrer Andreas Palm engagierte sich darüber hinaus in der Ethikkommission, die sich zur Zeit mit «Sieben Schritten ethischer Entscheidungsfindung» befasst, bei der es um das Abwägen einer Intervention dem Patienten gegenüber und dessen freier Entscheidung bezüglich medizinisch indizierter Massnahmen geht.
Der Ansatz einer integrierten Palliative Care stellt die Bedürfnisse des jeweiligen Betroffenen in den Mittelpunkt. Der Klinikseelsorger weist in diesem Zusammenhang auf die von der WHO im Jahre 2002 geforderten Ansätze hin, die eine Palliative Care mit Teamansatz und der Integration der psychischen und spirituellen Aspekte bei der Versorge der Betroffenen zu Grunde legt: «Das heisst für meine Arbeit und seelsorgliche Begleitung der Gäste des Neutals, dass ich je nach Bedarf zum Beispiel in Situationen des Sterbens als Seelsorger jederzeit hinzugezogen werden kann und auch hinzugezogen werde.» ■

Alterszentrum Bussnang

Der evangelische Spitalpfarrer des Kantonsspitals Münsterlingen, Pfarrer Gottfried Zwilling, hielt einmal im Monat Gottesdienste im Alterszentrum Bussnang. Dieses Jahr führte er die Grossausgabe des reformierten Gesangbuchs ein, das mit seiner etwas grösseren Schrift gerade für ältere Menschen lesefreundlich ist. ■

Gesprächen über Gott sind die Jugendlichen mehr interessiert, als man vielleicht meinen würde. Vor allem die geheimnisvollen biblischen Themen und Texte, in denen es um grossartiges, zwischenmenschliches Verhalten geht, interessierten sie.»

Zur Bedeutung der Seelsorge stellt Pfarrer Alexander Zedler fest: «Der Glaube bewirkt nach meinen Erfahrungen einiges, um das Selbst neu zu festigen. Für weniger gläubige Menschen ist das Seelsorgegespräch an und für sich etwas, das hilft, das Selbst neu zu stabilisieren.»

Pfarramt für Gehörlose

Seit 1. November 2009 ist Pfarrerin Andrea Leupp-Meierhofer, Herisau, neue Gehörlosenseelsorgerin zu 30 Prozent. Die feierliche Amtseinsetzung fand in einem Weihnachtsgottesdienst in der evangelischen Kirche Trogen statt. Die bisherige 100-Prozent-Pfarrstelle wurde mit dem Einverständnis der Betroffenen auf 80 Prrozent reduziert, weil der Gehörlosenpfarrer Achim Menges zum teilzeitlichen Seelsorger an der Humaine Rehaklinik Zihlschlacht gewählt worden war. Im Gehörlosenpfarramt Ostschweiz arbeitet er weiterhin im Umfang einer halben Stelle. Weitere Mitarbeitende des Pfarramtes für Gehörlose sind Inge Scheiber-Sengl, gehörlose Fachmitarbeiterin mit einer Anstellung von 20 Prozent, und Edith Elisa Durrer, administrative Mitarbeiterin mit einem Pensum von 38 Prozent.

Pfarrerin Andrea Leupp

Einen besonderen Höhepunkt des Jahres bildete das ökumenische Pfingsttreffen der Gehörlosen Schweiz auf dem Bodensee. Alle drei Jahre findet an Pfingsten ein gesamtschweizerisches Gehörlosentreffen statt. 2009 war die Ostschweizer Gehörlosenseelsorge mit der Durchführung beauftragt. Auf dem Programm stand eine Schiffsfahrt mit der Bodenseefähre Euregia von Romanshorn aus. Der Gottesdienst an Bord wurde von Pfarrer Achim Menges und Dorothee Buschor, katholische Gehörlosenseelsorgerin in St. Gallen, gemeinsam mit dem von Inge Scheiber-Sengl geleiteten Gospel-Gebärdenchor gestaltet. Das Taubblinden-Kulturforum machte in mehreren Spielszenen auf die Lebenssituation von Menschen aufmerksam, die weder hören noch sehen.

Seit einigen Jahren bietet das Gehörlosenpfarramt als einzige Fachstelle in der Ostschweiz auch gebärdensprachkompetente psychologische Beratung an. Pfarrer Achim Menges verfügt über die hierzu erforderliche Ausbildung und Zulassung als Psychotherapeut.

Care Team Thurgau

Das Care Team Thurgau, eine Einsatzorganisation des Kantons Thurgau, erlebte im Berichtsjahr 2009 eine Phase der Umstrukturierung. Ein Wechsel in der Leitung führte zu einigen Neuerungen, die auch dank der umsichtigen Planung und Leitung von Pfarrer Hansruedi Lees auf gutem Wege sind. Die beiden Landeskirchen, die beim Aufbau des Care Teams tatkräftig mitwirkten, suchten zu Beginn des Jahres unter ihren Mitarbeitenden Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich für den Dienst im Kriseninterventionsteam durch einen zwölftägigen Kurs ausbilden liessen. Der Kurs von Dr. med. Gisela Perren-Klingler, Visp VS, vermittelte einen fundierten Überblick über den ganzen Bereich der Notfallpsychologie und gab einen Einblick in die neuesten Erkenntnisse der Neurophysiologie/Hirnforschung. Hinzu kamen zahlreiche praktische Übungen wie zum Beispiel das psychologische Debriefing. Die Kursabsolventen haben eine sicherere Kompetenz im Umgang mit traumatisierten Menschen gewonnen, die sie auch in ihrer praktischen Gemeindearbeit fruchtbar einbringen können.

Seelsorgerinnen und Seelsorger im Care Team Thurgau (Stand 31. Dezember 2009)

Als Fachpersonen im Kriseninterventionsteam Ost
Pfrn. Dagmar Bujack, Kreuzlingen
Gemeindehelfer Daniel Aebersold, Bischofszell
Pfr. Jürgen Neidhart, Sitterdorf (stellvertretende Gruppenleitung)
Pfr. Lukas Weinhold, Oberaach (stellvertretende Gruppenleitung)
Pfr. Bruno Wiher, Arbon

Als Fachpersonen im Kriseninterventionsteam West
Pfr. Markus Aeschlimann, Frauenfeld (stellvertretende Gruppenleitung)
Pfr. Florian Homberger, Müllheim
Pfr. Hansruedi Lees, Lipperswil (stellvertretende Leitung Care Team Thurgau)
Pfr. Dirk Oesterhelt, Felben
Pfrn. Yvonne Schönholzer, Sirnach (stellvertretende Gruppenleitung)

Als Care Giver Gruppe Ost
Pfr. Frank Sachweh, Sulgen

Als Care Givers Gruppe West
Pfr. Karl Appl, Märstetten
Pfr. Rolf Meister, Warth

Italienerpfarramt

Die Chiesa evangelica di lingua italiana nella Turgovia zeichnet sich durch ein reges Gemeindeleben aus. Die Pflege der Gemeinschaft unter ihren Mitgliedern ist den meisten sehr wichtig. So steht beispielsweise nach den Agapefeiern am letzen Samstag des Monats jeweils ein kleiner Imbiss auf dem Programm. Ein entspannter und gemütlicher Abend mit feinem Essen am Schluss des ersten Semesters, zu dem zwei private Familien die andern Gemeindeglieder einluden, war ein geselliger Höhepunkt des Jahres.

Zu Gottesdiensten oder Agapefeiern traf sich die Gemeinde rund 40 Mal. Sie standen unter der Leitung von Dr. phil. Marianne Luginbühl, Frauenfeld, und Daniele Papapietro, Matzingen. Die gastgebende Kirchgemeinde Frauenfeld stellte ihr dazu wiederum einen Gruppenraum im Kirchgemeindehaus unentgeltlich zur Verfügung.

Obwohl der Dachverbund der evangelischen Kirchen italienischer Sprache in der Schweiz, die Associazione delle chiese evangeliche di lingua italiana in Svizzera, bereits im Jahre 2008 aufgelöst worden ist, pflegen die italienischsprachigen evangelischen Gemeinden untereinander weiterhin enge Kontakte. Alljährlich finden an Auffahrt und am Reformationssonntag gemeinsame Veranstaltungen unter den Glaubensgeschwistern statt.

1.5 Kirche, Kind und Jugend

Jugendgottesdienst

von Kirchenrätin Heidi Baggenstoss-Brunner

Die Arbeitsgruppe Jugendgottesdienst hat im Berichtsjahr eine Telefon-Umfrage in 90 Prozent der Kirchgemeinden durchgeführt. Einerseits wollte sie in Erfahrung bringen wie der Jugendgottesdienst in den einzelnen Gemeinden organisiert wird. Dann wollte sie aber auch wissen, welche Unterstützung die Gemeinden von der Kantonalkirche erwarten und brauchen.
Die Umfrage zeigt, dass in allen Kirchgemeinden regelmässig Jugend-Gottesdienste für Kinder der 4. bis 8. Klasse angeboten werden. 868 Mal wurde ein Jugendgottesdienst gefeiert. Das Hauptgewicht liegt auf der traditionellen sonntäglichen Feier in der Kirche, vor oder nach dem Hauptgottesdienst. Dieser wird vielerorts durch regelmässige Veranstaltungen und Freizeitangebote ergänzt.
Die Verantwortung und Leitung liegt vorwiegend bei den Pfarrerinnen und Pfarrern, in grösseren Gemeinden häufig bei den Sozialdiakonischen Mitarbeitenden. Wenige Gemeinden verfügen über ein Team, das die Jugendgottesdienste regelmässig mit oder ohne Pfarrperson plant und durchführt.
Die Gemeinden verfügen über ein System, wie Zetteli, Punktekarte, Stempel oder Ähnlichem, das den Jugendlichen und Eltern bei der Selbstkontrolle hilft. Und wo das versagt, gibt es eine Erinnerung der Ressortverantwortlichen oder Pfarrerinnen und Pfarrer. Für die meisten Verantwortlichen ist die Richtzahl von 12 Besuchen pro Schuljahr sehr hilfreich. Wichtig ist den Kirchgemeinden, das Bedürfnis der Familien, die gerne gemeinsam den Gottesdienst besuchen, ernst zu nehmen. Dazu werden regelmässig Familiengottesdienste angeboten. Die Jugendgottesdienstleitenden und die Ortsgebräuche prägen die Art der Feier.
In einzelnen Details gehen die Ansichten jedoch auseinander, nämlich bei Fragen wie: Was macht den Jugendgottesdienst aus? Was wird als Jugendgottesdienst gezählt? Müsste nicht ein anderer Name gesucht werden, wenn die Anlässe keinen gottesdienstlichen Charakter haben? Als Unterstützungswünsche an die Dienststelle und die Arbeitsgruppe wurden genannt: Fertiges Material, Abläufe, Feiern, die ohne viel Aufwand übernommen werden können, Singen mit Jugendlichen, Musik, Unterstützung zur Bildung von Vorbereitungs-Teams, Miteinbeziehen von Jugendlichen in Vorbereitung und Durchführung.

Umfrage Kindergottesdienst (4 bis 10-Jährige) und Fiire mit de Chliine (3-6-Jährige) und Unterstufen-Religionsunterricht

Mit dem Jahresbericht der Kirchgemeinden wurden auch Fragen zum Kindergottesdienst und zum Fiire mit de Chliine gestellt. Eine Durchsicht der ausgefüllten 56 Fragebogen aus insgesamt 66 Kirchgemeinden ergibt folgendes Bild für

Kindergottesdienst in 53 Gemeinden

Der Kindergottesdienst läuft unter ganz verschiedenen Namen, nämlich Sonntagschule(17), Kindergottesdienst(12), Sunntigschuel(6), Chinderchile/Kinderkirche(4), Kolibri(3), Kids-Treff(3), Chinderclub(1), Chinderfiir(1) Kinderbibel(1), Friitigshüüsli(1), KiKiMo(1), Sunneträff (1). Nur gerade drei Gemeinden haben kein spezielles Angebot für diese Alterstufe. 46 Gemeinden bieten den Kindergottesdienst am Sonntag an, acht

davon haben zudem auch noch ein Angebot werktags. In einer Gemeinde findet der Kindergottesdienst jeden Sonntag statt, in den anderen vorwiegend während der Schulwochen, in vier Gemeinden nur im Winterhalbjahr. Acht Gemeinden kennen den 14-täglichen Rhythmus, in drei Gemeinden findet der Kindergottesdienst einmal im Monat und in einer Gemeinde alle zwei Monate statt. In sechs Gemeinden gibt es keine gemeinsame Vorbereitung, in einer leitet diese der Diakon, in 22 sind es andere als die Pfarrerinnen und Pfarrer. Viele Gemeinden arbeiten mit dem «Wege zum Kind» und benutzen daneben manchmal andere Lehrmittel und Kinderbibeln. Es fällt auf, dass in 37 Gemeinden nur noch eine Altersgruppe (4-10 Jährige) besteht, also Kleine und Grosse nicht mehr getrennt sind.

Fiire mit de Chliine in 42 Gemeinden

Auch das «Fiire mit de Chliine» läuft vereinzelt unter verschiedenen Namen, nämlich Krabbel-Gottesdienst, Fiirä, Chilä für di Chliinä. In 14 Gemeinden besteht kein Angebot. Von den 42 Gemeinden mit «Fiire» bieten es 16 mit einem ökumenischen Team an. In 26 Gemeinden wird es als evangelisches Angebot geführt, in 15 Gemeinden wird auch der katholische Konfessionsteil eingeladen (ökumenisch offen), in 11 Gemeinden ist es ausschliesslich evangelisch. Die Grösse der Teams variiert von zwei bis neun Leiterinnen. In einzelnen Gemeinden wird es durch eine Person geleitet (Pfarrerin, Diakon, Mitarbeiterin oder andere). Es fällt auf, dass die Teams und Mitarbeiterinnen viel individueller arbeiten und nur gerade in 12 Gemeinden durch das Pfarramt begleitet werden. Die Anzahl der Feiern variiert von vier bis zwölf. Je in einer Gemeinde gibt es eine oder zwei Feiern und in einer Gemeinde sind es sogar 18 bis 20. Eine Gemeinde bietet zu den monatlichen Feiern auch noch viermal einen «Familien-Zmorge» an. In 20 Gemeinden werden die Mitarbeiterinnen zu einem Mitarbeiteressen eingeladen oder dürfen ein Team-Essen «einziehen», in 8 Gemeinden gibt es ein jährliches Geschenk oder gar einen gemeinsamen Ausflug, in einer Gemeinde ein Geschenk zum Abschied. Die finanzielle Entschädigung wurde nicht von allen Gemeinden deklariert. Es ist festzustellen, dass im «Fiire» mehr freiwillige Arbeit geleistet wird. In 15 Gemeinden gibt es Entschädigungen: eine Jahrespauschale(100.-/300.- pro Team), Pauschale 50.- pro Feier, Entschädigung pro Lektion(15.- bis 70.-) oder nach Empfehlung der Kantonalkirche. Für fast alle Gemeinden hat die Weiterbildung einen hohen Stellenwert und wird empfohlen, unterstützt oder auch intern angeboten.

Unterstufenreligionsunterricht

Drei Gemeinden haben neu den Religionsunterricht ab der ersten Klasse eingeführt, insgesamt sind es 6 Gemeinden. Eine Gemeinde plant dies aufs Schuljahr 2011/12. Drei Gemeinden bieten den Unterricht ab der 2. Klasse und 15 Gemeinden ab der 3. Klasse an. Etliche Gemeinden würden die Einführung des Unterstufenreligionsunterrichtes begrüssen. Sie sehen keine Probleme im Nebeneinander der beiden Angebote («Pflicht und Kür», «Lernen und Feiern», gegenseitige Ergänzung, gute Erfahrungen, wünschenswert, mehr Kinder können erreicht werden, Kindergottesdienst mit anderem Konzept). Andere Gemeinden sehen das Nebeneinander als starke Konkurrenz, das den Kindergottesdienst schwächen würde (weniger Kinder im Kindergottesdienst, zu grosse Belastung für Kinder und Eltern, eher schwierig, Pflicht und Freiwilligkeit). Für die Katechetische Kommission ist die flächendeckende kantonalkirchliche Einführung des Unterstufenreligionsunterrichtes mittelfristig eine Option.

Kommission Kirchliches Feiern

Die Kommission «Kirchliches Feiern» traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen. Sie hat die Arbeit nach Aufgabenbereichen verteilt. In der Arbeitsgruppe Jugendgottesdienst begleiten Ingrid Häberlin, Hanspeter Rissi und Heidi Baggenstoss die Dienststellenleiterin Elisabeth Schönholzer. Den Bereich Fiire mit de Chliine begleitet Ingrid Häberlin. Christine del Torchio und Susanne Iseli sind zuständig für den Kindergottesdienst. Sie unterstützen bei Veranstaltungen und dem Kartausen-Wochenende die beiden Stellenleiterinnen Barbara Friedinger und Agnes Abersold. Themen, die anstehen: Begleitung der Kindergottesdienst-Teams in den Gemeinden und Elternarbeit. ■

Kommission und Amt Kirchliches Feiern

Dienststelle Kindergottesdienst

Für Barbara Friedinger ist es immer eine grosse Freude, wenn Frauen nach der Kaleidoskopausbildung diplomiert und mit einem persönlichen Segen gestärkt für ihre Arbeit ausgerüstet werden. Zwei junge Diplomandinnen sind seit ihrer Konfirmation in der Kindergottesdienst- und Kinderlagerarbeit tätig. Sie haben ihre guten Erfahrungen mit der Kirche wieder den Kindern zurückgegeben und durch diese Arbeit für ihr Reiferwerden Halt und Genugtuung erfahren. Auch Freundschaften und Kontakte entstehen, die über den Kurs hinaus weiter gepflegt werden.

Die verschiedenen Ausbildungsmodule werden im Thurgau heute innerhalb von zwei Jahren regelmässig angeboten, teilweise in doppelt geführten Kursen. Auch bei abnehmenden Kinderzahlen und sinkender Nachfrage gilt es diese Grundausbildung beizubehalten.

Die Beratung für Vorbereitung und Materialbeschaffung ist zunehmend mit mehr Arbeit verbunden, ist aber motivierend wenn Probleme gelöst oder die Erlebnistage und Lageraktivitäten gelingen konnten. Für Barbara Friedinger ist es wichtig, dass die (Kinder-) Kirche lebt, und sich immer wieder Menschen von Gott auf den nicht immer einfachen Weg rufen lassen.

Für Agnes Aebersold war die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Ämtern ein Anliegen. Sie arbeitete mit beim Erstellen der Liederliste für den Lehrplan Unterstufe. Weitere Synergien konnten im gemeinsamen Katechetik-Kurs zu Passion und Ostern genutzt werden. Die Tagung für Mitarbeiterinnen(Kindergottesdienst, Fiire mit de Chliine) mit Ines Jenny, der Meisterin in Erzählkunst, vermittelte viele hilfreiche Ideen fürs Erzählen von biblischen Geschichten. Das Frauenfelder Kindergottesdienstteam gestaltete den gottesdienstlichen Einstieg und die gelungene Dekoration.

Die Gestaltung des Kindergottesdienstes am «Chirchesunntig» in Affeltrangen stellte eine grosse Herausforderung an die Vorbereitung. Dank unkomplizierter Mithilfe von Helferinnen konnte mit den ca. 200 Kindern von der 1. bis 4. Klasse ein gefreuter und geordneter Kindergottesdienst zum grossen Gastmahl gefeiert werden. Gute Rückmeldungen von Kindern und Eltern zeigen, dass die Feier offensichtlich einen «Abdruck» hinterlassen hat. Dass Eltern mit ihren Kindern gemeinsam auf dem Weg des Glaubens unterwegs sind, zeigte auch der ökumenisch durchgeführte Eltern-Kind-Tag eindrücklich. Agnes Aebersold freut sich, dass sie auch weiterhin kleine, hoffnungsvolle Mosaiksteine im grossen Gesamtbild der Thurgauer Landeskirche setzen kann.

Dienststelle „Fiire mit de Chliine“

In den meisten Thurgauer Kirchgemeinden wird «Fiire mit de Chliine» regelmässig angeboten. Aufbaukurse sind weniger gefragt. Die Leiterinnen suchen eher Material und fertige Feiern, also aus der Praxis für die Praxis. Die Dienststellenleiterin Elisabeth Schönholzer verfügt inzwischen über einen grossen Fundus an Arbeitsmaterialien. Vermehrt ist Unterstützung und Begleitung eines Teams gefragt, das sich neu organisieren muss. Im «Fiire mit de Chliine» wird eine wichtige und aufbauende Arbeit geleistet. Öfters melden sich Leiterinnen, die aufgefordert wurden, in den Feiern biblische Geschichten zu thematisieren. Dieser Anspruch kann zur Verunsicherung der Leiterinnen führen. Sie fühlen sich nicht kompetent genug. Die besondere Atomsphäre des Kirchen-

raumes und die Anwesenheit der erwachsenen Begleitpersonen setzen sie zusätzlich unter Druck. Steht dem Team vor Ort eine kompetente Person beratend bei, ist das eine wertvolle Unterstützung. Es gibt Biblische Geschichten, die sich gut mit der Lebenswelt der 3 bis 5 jährigen Kinder verknüpfen lassen. Das Wortverständnis der Kinder dieser Altersstufe setzt aber auch Grenzen. Jesus hat den Menschen Geschichten aus ihrer Lebenswelt erzählt, damit sie Gottes Wirken besser verstehen.

Netzwerk «familien- und generationenkirche»

Elisabeth Schönholzer ist als Ansprechperson für den Transfer der Ideen und Konzepte des Netzwerkes «familien- und generationenkirche» in die Thurgauer Kirchgemeinden, aber auch für Anfragen aus den Gemeinden verantwortlich. Die meisten Gemeinden haben ein vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche. Der Schritt hin zu einer umfassenden Analyse und die Ausarbeitung eines Leitbildes für eine familien- und generationenfreundliche Kirchgemeinde ist aber wohl noch zu gross. Mit einem zusätzlichen kantonalkirchlichen Impuls soll das Thema nochmals aufgenommen und angestossen werden.

Katechetische Kommission und Amt für Katechetik(AfK)

Amt für Katechetik

Die Arbeit im Amt ist umfangreich und bleibt weiterhin intensiv. Wichtig sind deshalb gute Absprachen und eine gute Arbeitsteilung, wo dies möglich ist. Anke Ramöller ist Delegierte in der Konferenz für Religionsunterricht, Alfred Stumpf hat Einsitz in der Kakoki (Katechetische Kommission der deutschschweizerischen Kirchenkonferenz) und ist Mitglied in deren Ausschuss und in der Herausgeberkommission von reli.ch.

Aus- und Weiterbildungen

Ausbildungen Neben der laufenden Ausbildung für die Mittelstufe konnte eine weitere ökumenische Ausbildung für die Sekundarstufe I ausgeschrieben werden. Die Nachfrage nach Unterrichtenden auf dieser Stufe ist recht hoch. Nach Abschluss der Aufnahmegespräche wurden neun Personen in die Ausbildung aufgenommen (Beginn Januar 2010).
Amt und Kommission haben im Laufe des Berichtsjahres entschieden, keine einmalige Ausbildung nur für die Unterstufe anzubieten, sondern neu eine Ausbildung für die ganze Primarstufe zu konzipieren (1. bis 6. Klasse; Beginn Herbst 2010). In dieser Ausbildung soll auch ein neues Begleitkonzept mit Begleiterinnen zum Tragen kommen ähnlich der Übungsschule. Es hat sich gezeigt, dass die meisten Teilnehmerinnen bereits zu Beginn der Ausbildung unterrichten.

Weiterbildungen Jahresprogramm 2009: Zentrale Themen des neuen Unterstufen-Lehrplans wurden ins Kursangebot aufgenommen und mit entsprechender Methodik vermittelt. Dem Anliegen, vermehrt erfahrungsbezogene Angebote machen zu können, entsprach der Bibliodrama-Kurs, der einen neuen Zugang zu biblischen Texten vermittelte. Die Kurse zum Unterstufen-Lehrplan wurden in der Pädagogischen Hochschule Thurgau PHTG Kreuzlingen abgehalten. Auf diese Weise wurde Werbung für die Medienstelle Religionsunterricht MRU gemacht und Brigitte Siegfried, die Bibliothekarin, hatte die Möglichkeit zu unmittelbarem Kontakt mit den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern. Ein spezielles Angebot zur Einführung in das neue Medienzentrum (MDZ) war sehr gut besucht und wird wiederholt.

Katechetische Kommission

Die Katechetische Kommission traf sich zu sechs Sitzungen, zwei davon mit der katholischen Kommission für Katechese. Die wichtigsten Themen waren: Ausbildungen, Lehrplan Mittelstufe, Unterrichtbesuche und Anstellungsfragen für Katechetinnen, ökumenische Zusammenarbeit der Arbeitsstellen, Blockzeiten, Begleitung der Katechetinnen im Heilpädagogischen Religionsunterricht (ökumenische Arbeitsgruppe Heilpädagogischer Religionsunterricht HRU).

Die ökumenische Zusammenarbeit der Fachstellen und der beiden Kommissionen haben sich institutionalisiert. Diese vertieften ökumenischen Kontakte sind in verschiedener Hinsicht sehr nützlich und sollten auch auf Gemeindeebene selbstverständlich sein. Die gemeinsamen Fortbildungen und Ausbildungen verstärken den Austausch unter den Katechetinnen beider Konfessionen, was sich positiv in den Gemeinden auswirkt. Das gemeinsame Auftreten garantiert eine höhere Akzeptanz an den Schulen. Die finanziellen und personellen Ressourcen werden besser ausgeschöpft. Ausbildungen oder Kurse können durchgeführt werden, weil sich genügend Teilnehmende finden. ■

Beraterinnen Das Beratungsteam hatte in diesem Jahr weniger Einsätze, da die Ausbildung GAMS erst 2010 ins Praxisjahr kommen wird. Die von ihnen betreuten ERFA-Gruppen sind nach wie vor eine Bereicherung des Fortbildungsangebotes. Im Zusammenhang mit der anstehenden «Übungsschule» für angehende Katechetinnen haben sich die Beraterinnen und Berater bereiterklärt, im Rahmen ihrer Möglichkeiten für Betreuung/Begleitung zur Verfügung zu stehen. Sie werden aber nicht alle Begleitungen übernehmen können, woraus sich die Notwendigkeit ergibt, weitere erfahrene Katechetinnen in diese Aufgabe einzuführen.

Lehrplan-Entwicklung Unter- und Mittelstufe

2008 wurde der vorläufige Entwurf für die Unterstufe mit der dritten Klasse abgeschlossen. Begleitend dazu existiert eine Feedback-Gruppe mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erprobungsgemeinden des Unterstufen-Lehrplans, sodass Probleme des Konzeptes und der Details in den Unterrichtsthemen möglichst früh erkannt und ausgemerzt werden können. Die Arbeitsgruppe Lehrplan Mittelstufe besteht aus den Katechetinnen Annette Keller, Eva Boss und Susanne Tschirren. Anke Ramöller leitet die Gruppe, Fred Stumpf nimmt begleitend und beratend teil. Er wird die Arbeitsgruppe Lehrplan Sekundarstufe leiten. Heidi Baggenstoss nimmt, wenn möglich, an den Sitzungen kritisch beratend teil. Nach Abschluss von grösseren Textteilen holt sich die Gruppe eine Aussenperspektive durch die Supervision von René Bachofen. Im Juni 2009 wurde den Erprobungsgemeinden das Konzept für die vierte Klasse vorgestellt und stiess auf ein positives Echo. Wie schon im Unterstufen-Lehrplan gibt es ein Jahresthema das die Unterrichtsreihen auf eine Linie hin fokussiert. Auch die Konzentration auf die Vermittlung biblischer Texte wird weiterhin als richtig eingestuft.

Medienstelle Religionsunterricht der Evang. Landeskirche in Kreuzlingen (MRU)

Die Integration der MRU in das Medienzentrum der PHTG(MDZ) bietet viele Synergieeffekte und die MRU kann von dem Umfeld profitieren. Die Stellenleiterin, Brigitte Siegfried, ist gut ins Bibliotheksteam des MDZ eingebunden. Allerdings ist die MRU innerhalb dieses grossen Systems nur ein sehr kleiner Bereich. Die Arbeit an der Aufsichtstheke wird auf alle 12 Bibliothekarinnen entsprechend ihrem Pensum und ihrer übrigen Aufgaben verteilt. Während dieser Aufsichtszeit kann Brigitte Siegfried keine intensiven Beratungsaufgaben wahrnehmen.

Die Katechetinnen und Katecheten sollten sich also informieren, wann ihnen Brigitte Siegfried für spezielle Anfragen zur Verfügung stehen kann. Da die Öffnungszeiten von 8 bis 20 Uhr ausgedehnt sind, stehen für Anfragen im Bereich der MRU oft lediglich die übrigen Bibliothekarinnen zur Verfügung, die selbstverständlich allgemeine Auskünfte geben können. Bis jetzt scheint diese Organisation zu keiner Unzufriedenheit zu führen. Als guter Ansatz für die Öffentlichkeitsarbeit MRU/MDZ hat sich erwiesen, Kurse in der PHTG und damit in räumlicher und personeller Nähe zur MRU anzubieten.

Beratungen durch das Amt für Katechetik

Die Ressortverantwortlichen Religionsunterricht in den Kirchenvorsteherschaften sind wichtige Ansprechpersonen für das Amt für Katechetik. Es können wichtige Entwicklungen aufgezeigt, auf Angebote für Aus- und Weiterbildung hingewiesen und aktuelle Fragen besprochen werden. Regelmässige Ressortverantwortlichen-Treffen sind deshalb unerlässlich. Das Beratungsangebot des Amtes für Katechetik wurde im Berichtsjahr von Ressortverantwortlichen und Unterrichtenden in Anspruch genommen. Dabei standen telefonische Auskünfte zu aktuellen Fragen im Mittelpunkt. Daneben wurde auch die Möglichkeit genutzt, individuelle Begleitung in Form von Unterrichtsbesuchen mit Nachgespräch oder Hilfestellung bei Problemsituationen und Unterrichtsvorbereitung zu erhalten.

Unterrichtsbesuche

Zu den Aufgaben der Ressortverantwortlichen Religionsunterricht gehören auch regelmässige Unterrichtsbesuche. Unterrichtsbesuche bei Pfarrerinnen und Pfarrern werden erfahrungsgemäss von diesen weitaus kritischer beurteilt als solche bei Katechetinnen und beinhalten manchmal auch Konfliktpotenzial.

Anstellungsfragen

Diskussionen gibt es hin und wieder um die Zuteilung der Lektionen. Die Katechetin hat vertraglich eine Kündigungszeit von drei Monaten. In der Regel wird im Arbeitsvertrag vereinbart dass die Anzahl Lektionen von den Schülerzahlen und den Gegebenheiten in der Gemeinde abhängig sind. Gilt die vereinbarte Lektionszahl auch für das nächste Schuljahr? Darf die Kirchgemeinde diese kurz vor Schuljahresbeginn kürzen oder allenfalls auch aufstocken? Fairerweise müsste die Kirchenvorsteherschaft frühzeitig, mindestens auch drei Monate im voraus informieren, wenn Zusammenlegungen von Klassen nötig werden und damit auch weniger Lektionen erteilt werden können.

Kommission für Gemeinde-Jugendarbeit

Die Kommission für Gemeinde-Jugendarbeit traf sich im Berichtsjahr zu drei Sitzungen. Die Kommissionsmitglieder bringen Anliegen der Kirchgemeinden ein und bringen aktuelle Trends und Bedürfnisse der Gemeinden zur Sprache. Sie helfen mit bei der Entwicklung von neuen Angeboten wie iMove oder bei der Überarbeitung von Konzepten und Flyern (Neuauflage «150 Arten...» - 8. Auflage, 22800 – 32800, Arbeitsheft Jugendarbeit, etc.). Daneben leisten sie ganz praktische Hilfe bei der Organisation und Durchführung von Anlässen. Ein spezielles Angebot für Ressortverantwortliche fehlte im Berichtsjahr. ■

Kommission und Amt für Gemeinde-Jugendarbeit

Amt für Gemeinde-Jugendarbeit

Das Amt für Gemeinde-Jugendarbeit ist weiterhin Drehscheibe und Anlaufstelle für die Kirchgemeinden. Der Beauftragte Thomas Alder kennt nun viele Verantwortliche und weiss, was in den Gemeinden läuft und wo der Schuh manchmal drückt. Um dem Anspruch «Das Amt ist eine Drehscheibe für die Jugendarbeit» gerecht zu werden, erachtet er es als wichtig, bei diesem Thema auf dem Laufenden zu sein.

Thomas Alder ist mit seinen Fähigkeiten vielseitig gefragt. So war er im Vorbereitungsteam des «Thurgauer Kirchensonntag» vom 28. Juni 2010 in Affeltrangen Verantwortlicher für die Angebote für Kinder und Jugendlichen. Souverän führte er auch durch einen Teil des Gottesdienstes: Zusammensetzen des Gross-Puzzles, in dem jede Kirchgemeinde ihren Teil beisteuerte. Er schreibt: «Die Kreativität der Thurgauer Kirchgemeinden beeindruckte mich. Am schönsten war aber das Erleben der fröhlichen und friedlichen Stimmung an diesem schönen Sonntag. Wenn das die Thurgauer Landeskirche ist, dann bin ich sehr gerne Teil davon!»

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt war die Entwicklung und der Start von iMove im September. Die Resonanz auf dieses neue Angebot war äusserst erfreulich. Von den 23 Jugendlichen, alle zwischen 15 und 20 Jahre alt, die das Einstiegswochenende besuchten, haben sich schliesslich 21 aus acht verschiedenen Gemeinden entschieden, die ganze Ausbildung zu absolvieren. Interessant wird die weitere Entwicklung von iMove sein: Wie unterstützen und bereichern die jungen Leiterinnen und Leiter die Arbeit vor Ort? Wie werden sie begleitet und gecoacht? Wird ein zweiter Kurs mit Beginn im September 2010 wieder so gefragt sein?

Beratungen Die Beratungstätigkeit in den Kirchgemeinden hat im vergangenen Jahr stark zugenommen. Diese Beratungen gehen von einmaligen Telefonkontakten bis hin zu länger andauernden Beratungsprozessen. Eine Konfliktsituation in einer Kirchgemeinde erforderte Ende Jahr einen besonders intensiven Mediationsdienst durch den Beauftragten. Die Jugendarbeitenden nehmen individuelle Angebote für Beratung gerne in Anspruch. Ein besonders intensives Coaching erfolgte bei drei Krisensituationen von Jugendarbeitern. In zwei Gemeinden wurden Teamschulungen durchgeführt. Eine weitere Gemeinde lud den Beauftragten zu einer Predigt ein.

Begleitung Mit Zustimmung der Kommission übernahm der Beauftragte die Begleitung einer TDS-Studentin in ihrem Wahlpraktikum in der Kirchgemeinde Neukirch an der Thur und der Diplomarbeit zum Thema «Professionelle Jugendarbeit: Luxus, notwendiger Luxus oder Notwendigkeit?». Die Diplomarbeit, die auch eine Internetumfrage in den Thurgauer Kirchgemeinden enthält (immerhin 39 Rückmeldungen), wird für die kantonalkirchliche Jugendarbeit gute Impulse geben. Die Arbeit von Flavia Christen kann bei der Kirchenratskanzlei, Bankplatz 5, 8500 Frauenfeld, bezogen werden.

Kontakte zu den Jugendarbeitern Fachtagung zum Thema «Halten von Inputs/Andachten für Kinder und Jugendliche»: Drei Jugendarbeiter berichteten, wie sie methodisch und didaktisch vorgehen, um von der ersten Idee zum fertigen Input zu gelangen. Eine zweite Fachtagung widmete sich dem Thema «Hiobsbotschaften – Krisen in der Jugendarbeit». Referent war Pfr. Peter Schulthess, Notfallseelsorger im Kanton Zürich. Diese wurde in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Jugendarbeit der St. Galler Kirche durchgeführt. Zu den Höhepunkten seiner Tätigkeiten zählt Thomas Alder die

Studienreise nach London mit acht Jugendarbeitern. Neben den vielen inspirierenden Eindrücken, die sich hoffentlich positiv auf die Arbeit der Einzelnen auswirken, erlebten sie auch eine wertvolle Gemeinschaft untereinander.

Anlässe «Nacht der Lichter»: Der Beauftragte war im «Patronatskomitee» und Vorbereitungsteam des ökumenischen Anlasses «Nacht der Lichter» in Frauenfeld vertreten. Diese Taizé-Feier kam bei den Jugendlichen sehr gut an. Die Stimmung beschreibt er als sehr eindrücklich. Das kantonale Teenagertreffen hingegen musste abgesagt werden. Es hat sich herausgestellt, dass ein solcher Anlass auf eine breite Abstützung bei den lokalen Jugendarbeitern und Kirchgemeinden angewiesen ist.

Zusätzliche Aufgaben Thomas Alder leitet das Präsidium der koju (Konferenz der Jugendbeauftragten der evang. Kirchen der Deutschschweiz) und war vor allem anfangs Jahr mit der Detailerarbeitung der Grundlagenpapiere beschäftigt (Geschäftsordnung, Statuten). Nach der turbulenten Zeit im 2008 ging es darum, der koju klare Strukturen und Abläufe zu geben. Die kantonalen Jugendbeauftragten trafen sich zu drei Sitzungen und zu einer zweitägigen Retraite. Mit den durch die koju unterstützten Jugendverbänden fanden zwei Austauschtreffen statt (CEVI, Blaues Kreuz, Bibellesebund). Zudem wurde Thomas Alder in die Ausbildungskommission der DDK (Deutschschweizerische Diakonatskonferenz) gewählt. Im Thurgau steht er der Tarjv vor (Thurgauer Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände), die sich zu drei Sitzungen zur Pflege des Austausches und die Vergabe von Geldern für Jugendprojekte traf. An zwei Informationstreffen mit den Verbandsleitungen der Jugendverbände (Blaues Kreuz TG und SG/AR/AI, CEVI Ostschweiz) und mit den Jugendbeauftragten der Kantonalkirchen SG/TG/beider Appenzell wurden aktuelle Themen und Finanzfragen besprochen. Kontakte zur Geschäftsstelle der Thurgauer/Ostschweizer Jugendverbände und der regelmässige Austausch mit dem Stellenleiter der Katholischen Jugendseelsorge Thurgau Juseso gehören zum Programm. Im Sommer fand das Bundeslager des CEVI (Conveniat) statt, welches Thomas Alder besucht hat. Er war vor allem bei den Thurgauer Gruppen anzutreffen.

1.6 Theologie, Bildung und Medien

Umbrüche in der Medienlandschaft

von Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer

Zwar hat der Entscheid, dass die beiden Thurgauer Tageszeitungen, Thurgauer Zeitung und Thurgauer (St. Galler) Tagblatt, zusammengehen werden und es im Thurgau in Zukunft nur noch eine grosse Tageszeitung geben wird, das Berichtsjahr noch nicht tangiert. Doch schon 2009 hatte sich die landeskirchliche Informationsbeauftragte, Brunhilde Bergmann, auf eine sich ständig wandelnde Medienlandschaft einzustellen. Um den Überblick nicht zu verlieren, führt sie eine Erfolgskontrolle. Dieser ist zu entnehmen, dass die von ihr verschickten Vorschauen, Berichterstattungen und Hintergrundberichte erfreulich häufig auch abgedruckt werden. Als besonders erfreulich bezeichnet es Brunhilde Bergmann, wenn eine Vorschau, eine Meldung oder eine Einladung die Medien zur eigenen Berichterstattung anregt, so geschehen beispielsweise in der Thurgauer Zeitung im Zusammenhang mit der Veranstaltung «Landwirtschaft zwischen Wirtschaftlichkeit und Bewahrung der Schöpfung» und im Tagblatt im Zusammenhang mit der Diskussion um die neue Kirchenordnung.

Einen breiten Raum nahm die journalistische Begleitung des landeskirchlichen Grossereignisses «Kirchensonntag» ein. Während die Beachtung in den Medien im Vorfeld recht gross war (Brunhilde Bergmann organisierte eine gut besuchte Medienkonferenz), liess die Berichterstattung im Anschluss an das Ereignis da und dort zu wünschen übrig. Ursache dafür dürfte die Tatsache gewesen sein, dass am betreffenden Wochenende äusserst viele Events landauf landab durchgeführt worden waren und alle ihren Platz in den Zeitungen beanspruchten.

Ganz selbstverständlich zum Pflichtenheft der Informationsbeauftragten gehört die Berichterstattung über die Synoden. Die Tageszeitungen verlassen sich jeweils darauf. Nur die Reformierte Presse schickt in der Regel ihren eigenen Korrespondenten.

In der ökumenischen Medienkommission fungiert Brunhilde Bergmann als Aktuarin.

Theologiekurs

Der deutschschweizerische Evangelische Theologiekurs feierte im Berichtsjahr sein 25-jähriges Bestehen. Zum ersten Theologiekurs im Thurgau wurde schon 1985 eingeladen, so dass dieser nun auch im Thurgau auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Eine Besonderheit im Thurgau ist das modularisierte Angebot, was dazu führt, dass jederzeit Teilnehmende zur Kursgruppe dazustossen oder ausscheiden können. Die meisten Teilnehmenden besuchten jedoch das ganze Kursjahr oder mehrere zusammenhängende Module. Die Teilnehmendenzahlen waren ganz leicht rückläufig, aber immer zufriedenstellend (zw. 16 und 20 Teilnehmende pro Modul). Etwa die Hälfte davon besuchte den Kurs im Zusammenhang mit einer beendeten, aktuellen oder geplanten Katechetikausbildung.

Die Module 2009 (Hauptleitung bei allen Modulen: Pfarrerin Dr. Caren Algner):

Grundfragen der Ethik, mit Privatdozent Dr. Stefan Grotefeld

Stationen der Christentumsgeschichte (mit einem Themenschwerpunkt Reformation, Calvin-Jubiläum!), Co-Leitung: Marianne Jehle

«Gott der Schöpfer», mit Pfarrer Stefan Kläs

«Leben – ewiges Leben», mit Pfarrer Hermann Maywald

Judentum, mit Besuch eines Sabbatgottesdienstes der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Auf Beschluss der Begleitgruppe wurden im Frühjahr 2009 erstmals alle Teilnehmenden des abgeschlossenen Kursjahres um eine schriftliche anonyme Rückmeldung gebeten. Die Beiträge, von Bernadette Oberholzer zuhanden der Begleitgruppe zusammengestellt, ergaben ein erfreulich positives Echo. Diese Befragung soll bis auf weiteres am Ende jedes Theologiekursjahres wiederholt werden.

Dienststelle Erwachsenenbildung

Hier stichwortartig einige der Tätigkeiten der Dienststelle Erwachsenenbildung, wie sie von der Stelleninhaberin, Bernadette Oberholzer, wahrgenommen wurden:

Erstellen von drei Gesamtprospekten

Drei grosse (Sammel-)Prospektversände und einige kleinere

Kursadministration für insgesamt 10 Kurse

Betreuen der Kursdatenbank

Digitale Dokumente erstellen und ins Internet stellen

Koordination und Planung mit Bruno Strassmann von der katholischen Erwachsenenbildung TG im Blick auf die ökumenische Zusammenarbeit

Austauschtreffen mit landeskirchlichen Beauftragten der Kantone SG und GR

Mitarbeit in der interkantonalen Begleitkommission von «wtb» («Werkstatt – Theologie – Bildung») mit Sitz in Zürich

Protokollführung in der Erwachsenenbildungskommission

Arbeitsgruppen und Projekte

Laiensonntag (Leitung der Arbeitsgruppe: Bernadette Oberholzer)
Die Arbeitsgruppe Laiensonntag erarbeitete Unterlagen zum Laiensonntag 2009 unter dem Titel «Nicht perfekt und doch dabei». Wiederum zirka 40 Kirchgemeinden feierten im November einen Laiensonntag, die meisten davon mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Unterlagen. Was im Vorfeld eines Laiensonntags in der Vorbereitungsgruppe geschieht (Bibelarbeit, den Bibeltext in Beziehung setzen zum eigenen Leben, Umset-

Neuer Ausbildungskurs für Laienprediger

Rund acht Jahre nach dem ersten und bisher einzigen Thurgauer Ausbildungsgang für Laienprediger konnte im Berichtsjahr ein neuer mit 17 Teilnehmenden, davon 2 von der Schaffhauser Landeskirche, begonnen werden. Der Kurs dauert von August 2009 bis Juni 2010 und umfasst die Themen: Bibelauslegung, Predigtlehre, Anknüpfungspunkte in der Lebenswelt des (post)modernen Menschen, Liturgie, Stimmschulung/Sprechtechnik, Wesen und Geschichte der Evangelischen Landeskirche, Gesangbuch sowie kirchenrechtliche Fragen. Die Ausbildung wird von Pfarrer Peter Keller geleitet; bei den verschiedenen Fächern kommen vor allem Pfarrer und Pfarrerinnen aus dem Thurgau zum Zug. Während der meiste Stoff in Halb- und Ganztagesveranstaltungen vermittelt wird, gehört zum Ausbildungsgang auch ein Wochenendseminar.

Der traditionelle Weiterbildungstag im Herbst war eine Kombination von Weiterbildung für Bisherige und Ausbildung für Neue. Pfarrer Peter Henning, langjähriger Dozent am Theologisch-Diakonischen Seminar Aarau, referierte zum Thema «Evangelisches Profil in der Postmoderne».

Den bisher tätigen und den neuen Laienpredigern und -predigerinnen wurde die von der Aargauer Landeskirche gestaltete «Arbeitshilfe zur Gottesdienstgestaltung» zugestellt. ■

Erwachsenenbildungskommission

Die Erwachsenenbildungskommission befasste sich ausführlich mit den bevorstehenden Umstrukturierungen. Was bereits im Jahresbericht skizziert werden konnte, wurde durch die Vorarbeiten der Erwachsenenbildungskommission und die entsprechenden Beschlüsse von Kirchenrat und Synode der Verwirklichung ein gutes Stück näher gebracht: die ganze kantonalkirchliche Erwachsenenbildung unter einem Dach, die Leitung durch einen operativen Chef und die Finanzverantwortung unter einer Zuständigkeit. Mit der Wahl des neuen tecum-Leiters und damit gleichzeitig auch operativen Leiters über die landeskirchliche Erwachsenenbildung, Pfarrer Thomas Bachofner, wird die Erwachsenenbildung im Lauf des Jahres 2010 nicht nur eine neue Struktur und ein neues Zuhause bekommen, sondern auch ein neues Gesicht.

Daneben gingen die üblichen Geschäfte in der Erwachsenenbildungskommission weiter, wenn auch in etwas reduzierter Form – man wollte die Gestaltungsfreiheit des künftigen Leitungsteams nicht allzu sehr einschränken. Ausführlichere Diskussionen gab es betreffend kirchlicher Seniorenarbeit. Es ist nicht das erste Mal, dass die Kommission etwas unsicher vor der Frage stand, ob und inwieweit Seniorenarbeit ein eigener Zweig in der Erwachsenenbildung oder nicht doch eher ganz selbstverständlicher Teil der allgemeinen Erwachsenenbildung sein soll. Auch dieses Feld soll in den neuen Strukturen weiter bearbeitet werden. ■

zung erarbeiten für Teile des Gottesdienstes), ist kirchliche Erwachsenenbildung im ureigensten Sinn.

Schöpfungszeit (Leitung der Arbeitsgruppe: Sigrid Strahlhofer)
Zum Jahresthema «Das Tier – Geschöpf wie wir» hat die Arbeitsgruppe eine Liturgie zusammengestellt und Gebetskärtlein drucken lassen.

Arbeitsgruppe Kleingruppen (Leitung: Pfarrer Peter Keller)
Die Angebote für Kleingruppen (Hauskreise), die sich während vieler Jahre konstant guter Beteiligung erfreuten, verzeichneten erstmals, seit sie in dieser Form gemacht werden, deutlich sinkende «Einschaltquoten». Aus diesem Grund mussten zwei Angebote mangels einer genügend grossen Teilnehmerzahl abgesagt werden. Die Arbeitsgruppe wird nach den Gründen fragen und das Angebot allenfalls etwas modifizieren. Für den zurücktretenden Leiter Pfarrer Peter Keller konnte als Nachfolger Pfarrer Markus Keller (Amriswil) gefunden werden.

Behördenbildung (Arbeitsgruppenleitung: Bernadette Oberholzer)
Einen Schwerpunkt bildete im Berichtsjahr die Kirchenvorsteherschafts- und Synodalentagung in der Kartause Ittingen. Im Rahmen dieser Tagung wurden die Vernehmlassungsergebnisse präsentiert. Neben den wiederkehrenden Angeboten wie «Stimmiges Sprechen», «Schreiben in der Öffentlichkeit», «eine Jahresrechnung richtig lesen und verstehen», «Sitzungen leiten» etc. verdient die dreiteilige Kursreihe «Mitarbeitende führen in Kirchgemeinden» besondere Erwähnung.

Bekenntnis Im Zusammenhang mit der vom Kirchenbund unterstützten Veröffentlichung eines Arbeitshefts zum Thema Bekenntnis haben Bernadette Oberholzer und Wilfried Bührer eine Einführung der Zürcher Landeskirche besucht. Auf das Jahr 2010 sind Veranstaltungen auch im Thurgau geplant. Der Kirchenrat hat das erwähnte Arbeitsheft allen Pfarrämtern zukommen lassen.

tecum

Zum letzten Mal legt der (noch) amtierende tecum-Leiter, Walter Büchi, einen Bericht über ein ganzes Kalenderjahr vor. Wie schon öfters tut er dies nach Stichworten, die dem ABC folgen. Einige davon seien hier herausgegriffen:

C wie Christentum Desinteresse, Unwissenheit und Gleichgültigkeit sind weit verbreitet und letztlich bedrohlicher als ein paar kirchenferne Journalisten oder atheistische Philosophen. Viele Menschen kennen das ABC nicht mehr. Kirchliche Erwachsenenbildung leidet darunter und stemmt sich dagegen. Erfolge gibt es nur in kleinen Schritten.
E wie Erziehung Das lange gewünschte pädagogische Thema wurde im November Wirklichkeit. Die unkonventionelle Besetzung – der Bündner Liedermacher Linard Bardill und der deutsche Bestseller-Autor Jan-Uwe Rogge – lockte ein grösseres Publikum an. Gemeinsam ging es «gegen den Verlust der Kindheit» und darum, was Kinder brauchen.
K wie Kirchenleute Mitglieder der Kirchenvorsteherschaften und der Synode trafen sich erneut, um die künftige Kirchenordnung zu diskutieren. Die traditionelle Tagung gehört zu einem Kranz von Weiterbildungsangeboten für Behördenmitglieder der Kirche.
L wie Labyrinth Das Labyrinth erfreut sich steigender Beliebtheit. Allerdings zeigten sich auch deutliche Gebrauchsspuren, da mit der Bepflanzung nicht immer pfleglich umgegangen wird. Im Frühjahr wurde die Anlage in Ordnung gebracht.

O wie Oekumene Wie vielerorts gilt: an der Basis kein Problem. Seit nunmehr Jahrzehnten arbeiten Reformierte und Katholische zusammen, vor allem beim Morgengebet oder beim Weltgebetstag. Und die Gastgruppen der andern Konfession sind stets gern gesehen. Nahe kommt man sich auch in gemeinsamer Meditation.
R wie Raum der Stille Erfreulicherweise haben die Museen ihre Öffnungszeiten von Mai bis September erweitert (täglich 11 bis 18 Uhr). Damit steht auch der Raum der Stille für das allgemeine Publikum länger offen.
S wie Spenden Alle Spenden und ähnlichen Beiträge können wir konsequent dem Gästefonds überweisen.

Da im Jahr 2010 die Pensionierung von Walter Büchi ansteht, machte sich eine Nominationskommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Vorstands des Vereins tecum (Susi Menzi und Ruth Mühlemann) und zwei Mitgliedern des Kirchenrates (Lukas Weinhold und Wilfried Bührer) an die Regelung der Nachfolge. Die Stelle wurde ausgeschrieben. Aus dem von der Nominationskommission gemachten Dreiervorschlag wählte der Kirchenrat den Nachfolger in der Person von Thomas Bachofner, derzeit noch Pfarrer in Gossau ZH, aus. Er wird sein Amt am 1. Juli 2010 antreten.

Arbeitsgruppe «Dekade zur Überwindung von Gewalt»

Die ökumenische Arbeitsgruppe «Dekade zur Überwindung von Gewalt» erarbeitete eine Liturgie zum Thema «Statt Waffengewalt – Lebenskraft». Vertieft werden konnten die Gedanken und Überlegungen durch zwei Spiele. Ein Memory führte anschaulich vor Augen, dass wir in unserer Alltagssprache viele Redewendungen verwenden, die sich auf Waffengewalt zurückführen lassen, so etwa «dä Vogel abgschosse», «das Kriegsbeil begraben», «hieb- und stichfest machen» und weitere 21 Redewendungen mit dazu passenden Bildern. Im Rahmen eines Dominos konnte einem negativen, von Gewalt geprägten Ausdruck ein positiver Gedanke gegenüber gestellt werden. Ein Poetry Slam, den ein 15 Jähriger aus Bichelsee spontan beisteuerte, zeigt, dass sich auch Jugendliche intensiv mit dem Thema befassen. Schliesslich lag der Liturgie ein zum Thema passendes Buchzeichen bei, das Teilnehmenden von Abendgebeten abgegeben werden konnte. Die Liturgie mit den erwähnten Beilagen eignet sich bewusst auch ausgezeichnet für die Arbeit mit Jugendlichen. Sie kann von der landeskirchlichen Website (download, Gottesdienste) heruntergeladen werden.

Kirchenmusikkommission

Neben den jährlich wiederkehrenden Aufgaben wie Budget, Beiträge an Aus- und Weiterbildung etc. hat die Kirchenmusikkommission neu ein 3-Jahresthema aufgenommen unter dem Titel «Kirchenmusik im Dienste des Gemeindeaufbaus». An einer Zusammenkunft mit Fachleuten aus dem Bereich Gemeindeaufbau und dem Bereich Kirchenmusik wurden Grundanliegen diskutiert. Die Musik in der Kirche soll nicht isoliert gesehen werden, sondern in Abstimmung mit andern Bereichen des Gemeindelebens. Es zeigt sich, dass ein attraktives musikalisches Leben in den Gottesdiensten und andern Gemeindeaktivitäten das Kirchgemeindeleben entscheidend fördern kann. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger auf dem Konzertanten, sondern mehr auf dem gemeinsamen Singen und Musizieren. Dabei sollen insbesondere die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen im Auge behalten werden.

Ökumenische Medienkommission

Auch die ökumenische Medienkommission bekommt regelmässig die Umbrüche in der Medienlandschaft zu spüren. Das fast seit den Anfängen des Bestehens von Radio Thurgau gesendete Chilefenschter wurde von den Programmverantwortlichen von Radio Top auf Ende des Berichtsjahres abgesetzt. Da Radio Top kein Splitting mehr kennt und deshalb auch nicht mehr zwei Studios nebeneinander betreibt, konnte das nur für das Sendegebiet des Kantons Thurgau konzipierte Chilefenschter nicht weiter geführt werden. Dafür wird der Sonntagsgedanke neu im ganzen Sendegebiet ausgestrahlt, und auch ein sonntägliches Interview mit Leuten des Glaubens/der Kirche wurde für das ganze Sendegebiet zugestanden.

Nachdem die Kommission während Jahren die Möglichkeit gehabt hatte, der Redaktion der Thurgauer Zeitung Namen von Pfarrern oder Pfarrerinnen vorzuschlagen, die bereit waren, eine Betrachtung zu den Feiertagen zu schreiben, wandte sich die Redaktion im Frühling 2009 an die Kommission und eröffnete dieser, dass diese Art der Feiertagsbetrachtung nicht weitergeführt werde. Die Kommission konnte im Gespräch dann aushandeln, dass sie Personen und Ereignisse nennen könne, die einen Zusammenhang mit den Feiertagen haben. Die Zeitung nehme dann den Faden auf und bereite das Thema nach journalistischen Kriterien auf. Dieses Verfahren kam im Berichtsjahr fünf mal zur Anwendung (Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Bettag, Weihnachten). Eine auf 2010 ins Auge gefasste Auswertungssitzung wird nun mit der Redaktion der neuen Thurgauer Tageszeitung zu vereinbaren sein.

2. Synode

Sitzungen
Die Evangelische Synode des Kantons Thurgau versammelte sich im Jahre 2009 zu zwei Sitzungen: Am 29. Juni in Kreuzlingen (ganztags) und am 30. November in Weinfelden (ganztags).

Sachgeschäfte

Verordnung über Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit

Am 30. Juni 2008 hatte die Synode die vom Kirchenrat vorgelegte Verordnung zu Mission und Diakonie zur Überarbeitung an den Kirchenrat zurückgewiesen. Pfarrer Hansruedi Vetsch, Frauenfeld, hatte das Herauskippen des Ökumenebegriffes beanstandet. Das Fehlen des Wortes sei mehr als ein Detail, Ökumene meine nicht nur das Verhältnis zwischen katholisch und evangelisch sondern die weltweite Zusammenarbeit unter Christen verschiedenster Bekenntnisse. Zustimmung erntete Pfarrer Peter Keller, Müllheim, mit seiner Auffassung, dass Mission und Diakonie zusammengehörten und die christliche Herkunft auch in der Entwicklungszusammenarbeit erkennbar sein müsse. Vermehrt müsse der kirchliche Auftrag auch «auf das Missionsfeld auch vor der Haustür» ausgeweitet werden.

Der Kirchenrat sah sich nun aufgefordert eine Neufassung vorzulegen. Der neue Vorschlag lag der Synode vom 29. Juni 2009 zum Entscheid vor. Der überarbeitete Vorschlag verzichtete auf eigentliche Definitionen und ersetzte sie durch «Bedeutungen». Aufnahme fanden die in der Synodediskussion vom 30. Juni 2008 eingebrachten Anliegen der «weltweiten Ökumene» und der «Mission im Inland». In den Bereichen Mission und Entwicklungszusammenarbeit sollte auf die Schaffung einer festen landeskirchlichen Beauftragtenstelle verzichtet werden. Für die konkrete Arbeit schlug der Kirchenrat einen jährlichen Rahmenkredit vor, aus dem Projekte wie etwa die jährliche gemeinsame Kampagne von «Brot für alle» und Fastenopfer finanziert werden könnten. Die inhaltlichen Impulse werden von der bestehenden Missionskommission und von der neuen Kommission Entwicklungszusammenarbeit, die die bestehende Kommission HEKS/«Brot für alle» ablösen wird, erwartet. Für konkrete Projekte können weitere Kommissionen eingesetzt werden. In der Diskussion stiess die vorgeschlagene künftige projektbezogene Arbeitsweise auf Skepsis. Mehrere Voten stellten sich engagiert hinter den Antrag von Verena Fankhauser, Frauenfeld, die an der OeME-Stelle (Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit) festhalten wollte. In der Abstimmung obsiegte der Vorschlag des Kirchenrates mit 77 zu 22 Stimmen. Die Synode legt über die Budgetgenehmigung die jährlichen Beiträge der Landeskirche an die Hilfs- und Missionswerke fest. Mit grosser Mehrheit folgte sie dem Antrag von Thomas Pfister, Amriswil, auf die Privilegierung bestimmter Werke im Verordnungstext verzichten. Die explizite Aufführung von «HEKS» und «Mission 21» wurde gestrichen. Die Verordnung der Evangelischen Synode des Kantons Thurgau über Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit wurde von der Synode schliesslich mit grosser Mehrheit verabschiedet. Sie trat auf den 1. August 2009 in Kraft.

Beschluss über Stellendotationen im Bereich Diakonie

Mit Inkrafttreten der Verordnung über Ökumene, Mission, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit hat die Synode auch zwei Stellendotationen im Bereich Diakonie beschlossen. Das Amt für Diakonie, das schwerpunktmässig Arbeitslose berät, und die Stellenvermittlung Westschweiz und Tessin «oui-si-yes» für Schulabgänger wurden infolge gestiegener Nachfrage um je 10 Prozent auf 100 beziehungsweise 40 Stellenprozente aufgestockt.

Verordnung über den Finanzausgleich

Mit einer zweiten Lesung und der Schlussabstimmung schloss die Synode am 29. Juni 2009 ihre Beratungen zur Totalrevision der Verordnung über Leistungen der Landeskirche an finanzschwache Kirchgemeinden ab. Die Synode hatte den Kirchenrat an der ersten Lesung vom 24. November 2008 beauftragt, für die zweite Lesung eine Bestimmung vorzulegen, nach der die Landeskirche in strukturschwachen Kirchgemeinden Projekte der regionalen Zusammenarbeit mit finanziellen Beiträgen unterstützen könnte. Der Kirchenrat hatte die Vorlage in dem Sinn ergänzt, dass die Beitragsberechtigung nicht nur bei Gemeindezusammenschlüssen sondern auch für andere kosteneinsparende Reorganisationsmassnahmen in der regionalen Zusammenarbeit vorgesehen ist. Die Verordnung der Synode über Leistungen der Landeskirche an finanzschwache Kirchgemeinden (Finanzausgleichsverordnung) wurde vom Kirchenrat auf 1. Januar 2011 in Kraft gesetzt.

Vereinbarungen zum Betrieb tecum und Neustrukturierung der Erwachsenenbildung

Am 30. November 2009 hatte die Synode in vier Vorlagen über den künftigen Betrieb von tecum, der landeskirchlichen Erwachsenenbildung in der Kartause Ittingen, zu entscheiden. Dazu wurden die Vereinbarungen mit der Stiftung Kartause und dem Verein tecum erneuert. Weiter beantragte der Kirchenrat der Synode eine Beteiligung der Landeskirche am Umbau des Fehrenhauses bei der Kartause und die Zusammenfassung der kirchlichen Erwachsenenbildung in einer neuen Struktur im tecum in der Kartause Ittingen.
Die Erwachsenenbildung sollte auch in Zukunft in der Kartause Ittingen beheimatet sein. Der Kirchenrat schlug der Synode vom 30. November eine Erneuerung des Benutzungsvertrags mit der Stiftung Kartause Ittingen vor. Zur Hälfte und mit einer Limite von 500'000 Franken sollte sich die Landeskirche am vorgesehenen Umbau des «Fehrenhauses» in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kartause beteiligen. Es sollte nach dem Umbau für die Bedürfnisse der kirchlichen Erwachsenenbildung als Büro- und Wohnraum zur Verfügung stehen. Die Landeskirche würde aufgrund der Beteiligung an den Umbaukosten während 20 Jahren in den Genuss von ermässigten Mietzinsen kommen. Mit dem Einzug im umgebauten «Fehrenhaus» in der Kartause Ittingen wollte der Kirchenrat die Erwachsenenbildung auch inhaltlich unter einem Dach zusammenführen. Die Arbeit von tecum Evangelisches Begegnungs- und Bildungszentrum in der Kartause Ittingen und der bisher in Weinfelden untergebrachten gemeindebezogenen Erwachsenenbildung sollten auf den 1. Januar 2011 unter der operativen Führung des neuen tecum-Leiters Pfarrer Thomas Bachofner zusammengeführt werden. Der Gesamtstellenumfang der kirchlichen Erwachsenenbildung sollte gemäss kirchenrätlichem Vorschlag für das neue Erwachsenenbildungskonzept von 240 auf 250 Stellenprozent erhöht werden. Durch die neue operative Leitung und die Zentralisierung des Kursabrechnungswesens würden Kirchenrat und landeskirchliche Verwaltung entlastet. Den neuen Verhältnissen sollte auch die Vereinbarung zwischen der Landeskirche und dem Verein tecum (Heimstättenverein) angepasst werden. Die Verantwortung für die Erwachsenenbildung liegt bei der Landeskirche. Der Verein tecum bleibt Sponsor, er kann Veranstaltungen im Rahmen des tecum-Programms in eigener Verantwortung durchführen und er hat das Vorschlagsrecht für die Einsitznahme von zwei Personen in der Erwachsenenbildungskommission der Landeskirche.

Die vier Vorlagen zur Neuordnung der kirchlichen Erwachsenenbildung in der Kartause Ittingen wurden von der Synode einstimmig genehmigt.

Motion zur Einführung einer periodischen Wiederwahl von ordinierten Personen

Am 24. November 2008 hatte Verena Fankhauser, Frauenfeld, eine Motion zur Wiederwahl von ordinierten Personen eingereicht. Sie ersuchte den Kirchenrat die rechtlichen Grundlagen dafür zu schaffen, dass sich die ordinierten Personen in Kirchgemeinden alle vier Jahre zur Wiederwahl stellen müssen. Die Motionärin konnte 40 Mitunterzeichnende für ihr Anliegen gewinnen. Nach geltender Kirchenverfassung werden ordinierte Personen nur einmal - zu Beginn ihrer Tätigkeit - durch die Kirchgemeindeversammlung gewählt. Die Einführung der turnusgemässen Wiederwahl würde eine Verfassungsänderung voraussetzen, diese müsste dem Thurgauer Kirchenvolk zur Abstimmung vorgelegt werden.

Die Motionsbeantwortung des Kirchenrates stiess auf reges Interesse. Der Kirchenrat zeigte Verständnis für die inhaltlichen Anliegen des Vorstosses, empfahl der Synode aber, diesen nicht erheblich zu erklären. In der schriftlichen Antwort zeigt sich der Kirchenrat überzeugt, dass das bisher praktizierte Bestätigungswahlverfahren sich bewährt habe. Er stellt in Aussicht, dass er bei einer Erheblichkeitserklärung der Motion eine Lösung vorschlagen werde, bei der die Behörde sich bei einer periodischen Wiederwahl dazu äussern müsste, ob sie eine Pfarrerin, einen Pfarrer oder einen gewählten Diakon oder eine Diakonin zur Wiederwahl vorschlägt. Der Kirchenrat verwies darauf, dass in den letzten Jahren immer wieder schwierige Situationen gelöst worden seien, ohne dass die Behörde oder Ordinierte durch eine in der Öffentlichkeit ausgetragene Auseinandersetzung Schaden genommen hätten. Wenn eine Aufsichtsbehörde früh genug signalisiere, dass sie am Ende der Amtsperiode einen Ordinierten der öffentlichen Wiederwahl auszusetzen gedenke, könne die Person abwägen, ob sie der öffentlichen Auseinandersetzung durch berufliche Veränderung zuvorkommen wolle.

Auch bei der Einführung einer periodischen Wiederwahl wäre jeweils die Stellungnahme der Behörde gefragt, Öffentlichkeit liesse sich auch damit nicht ausschalten.

Ruedi Rinderknecht, Romanshorn, wollte keinen «Heimatschutz für Ordinierte». Hannes Steiner, Frauenfeld, beurteilte die geltende Regelung als unbefriedigend: «Bereits das Sammeln von Unterschriften für eine Bestätigungswahl schafft Fronten.» Edith Schmid, Erlen, gab zu bedenken: «Je mehr ein Pfarrer sich exponiert, umso mehr läuft er Gefahr Stimmen zu verlieren.» Pfarrer Peter Keller, Lengwil, doppelte nach: «Gottes Wort zu verkündigen ist Aufgabe eines Pfarrers, aber nicht immer mehrheitsfähig.»

Dies und die pragmatische Begründung des Kirchenrats überzeugte auch einige Mitunterzeichnende der Motion. Die Motion wurde mit 64 zu 17 Stimmen nicht erheblich erklärt. ■

Rechnungen 2008

Am 29. Juni genehmigte die Synode die Hauptrechnung und die Sonderrechnungen 2008 der Evangelischen Landeskirche und nahm Kenntnis von der Rechnung 2008 von tecum, Evangelisches Begegnungs- und Bildungszentrum in der Kartause Ittingen.

Bei einem Ertrag von 5.37 Mio. und einem Aufwand von 4.77 Mio. schloss die Rechnung 2008 der Landeskirche mit einem Rekordüberschuss von 597'000 Franken ab. Zum guten Ergebnis beigetragen hatten neben den Steuermehreinnahmen auch Einsparungen bei den Ausgaben. Der Kirchenrat schlug der Synode vor, den Überschuss für Einlagen in die Sonderrechnung für Ausgleichs-/Baubeiträge an Kirchgemeinden, für den Zielsummenbeitrag an die Flüchtlingshilfe des HEKS und zur Aufstockung der Kompetenzsumme des Kirchenrates einzusetzen. Zusätzlich sollten Beiträge an die HEKS-Regionalstelle Ostschweiz in Amriswil und an den Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein Thurgau (für Diaspora) geleistet werden. Die Geschäftsprüfungskommission der Synode stellte dem Kirchenrat und dem Quästorat ein sehr gutes Zeugnis zum haushälterischen Umgang mit den finanziellen Mitteln und für zielgerichtete Ausgaben aus.
Die GPK beantragte der Synode, die vom Kirchenrat vorgeschlagene Einlage in die Sonderrechnung für Ausgleichs-/Baubeiträge an Kirchgemeinden von 500'000 auf 150'000 Franken zu reduzieren und 350'000 Franken in die Spezialfinanzierung «Bernerhaus» fliessen zu lassen. Die Synode beschloss schliesslich, die 350'000 Franken dem Eigenkapital zuzuweisen.

HEKS Flüchtlingshilfe 30'000 Franken
- Kompetenzsumme Kirchenrat 30'000 Franken
- HEKS Reg.stelle Ostschweiz, Amriswil 10'000 Franken
- Prot.-kirchl. Hilfsverein TG (f.Diaspora) 10'000 Franken

Voranschlag 2010

Am 30. November genehmigte die Synode den Voranschlag 2010 der Hauptrechnung und der Sonderrechnungen der Evangelischen Landeskirche und nahm Kenntnis vom Voranschlag 2010 des tecum, Evangelisches Begegnungs- und Bildungszentrum in der Kartause Ittingen. Das Budget 2010 der Landeskirche geht bei einem gleichbleibenden Zentralsteuerfuss von 2.5 Prozent und bei Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 4.9 Millionen Franken von einem Fehlbetrag von 28'456 Franken aus.
Bei der Beratung des Voranschlags 2010 brachten zum Beitrag an die Deutschschweizerische Liturgie- und Gesangbuchkonferenz zahlreiche Votanten, vor allem aus der Pfarrerschaft, ihre wachsende Ungeduld über das nunmehr zehnjährige Verzögern von geplantem Begleitmaterial als Hilfsmittel zum Kirchengesangbuch zum Ausdruck. Sie forderten ein deutliches Zeichen gegen die unzuverlässige Arbeit des zuständigen Verlags. Mit 63 zu 35 Stimmen folgte die Synode dem Antrag von Pfarrer Hansruedi Vetsch, Frauenfeld, wonach der Thurgauer Jahresbeitrag 2010 an den Liturgie- und Gesangbuchverein in Höhe von 9'300 Franken zu sistieren und in einem Jahr erneut darüber zu befinden sei. Die Befürworter erhofften sich davon eine deutliche Signalwirkung.

Finanzplan 2011 bis 2013

Am 30. November genehmigte die Synode den vom Kirchenrat vorgelegten Finanzplan für die Jahre 2011 bis 2013, der von einem gleichbleibenden Zentralsteuerfuss von 2.5 Prozent ausgeht.

Interpellation betreffend HEKS und mission 21

Die Kritik, die 2009 am Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS geäussert wurde, veranlasste Thomas Pfister, Amriswil, eine Interpellation zu HEKS und Mission 21 einzureichen. Der Interpellant wollte vom Kirchenrat wissen, ob er die Vorbehalte gegenüber den der Landeskirche nahestehenden Entwicklungshilfe- und Missionsorganisationen teile und ob er unter diesen Umständen auch in Betracht ziehen würde, die jährlichen Beiträge an HEKS von rund 95'000 Franken und an Mission 21 von 25'000 Franken zu kürzen.

In seiner Antwort hielt der Kirchenrat fest, dass er die in der Interpellation zitierte Kritik an der Ausrichtung von HEKS und Mission 21 in einzelnen Punkten teile. Dies habe er den Verantwortlichen der beiden Institutionen in Gesprächen und Stellungnahmen in den letzten Jahren auch mitgeteilt. Dem HEKS gegenüber habe er zu verstehen gegeben, dass er sich mehr «Kirchennähe» wünsche. In Bezug auf die im HEKS-Strategiepapier betonte «Verpflichtung zur uneingeschränkten Hilfe, unabhängig von Religion, Kultur, Geschlecht, Nationalität oder sozialem Status», hatte der Kirchenrat darauf hingewiesen, dass dieser Grundsatz zu absolut sei, wenn er gezielte Hilfe im Sinn von glaubensgeschwisterlicher Hilfe – z. B. an christliche Minderheiten – ausschliesse oder unmöglich mache. Nicht geteilt wird vom Kirchenrat dagegen die Kritik, die am HEKS im Zusammenhang mit der Wahl von Nestlé-Generaldirektor Roland Décorvet in den HEKS-Stiftungsrat laut wurde. In der Interpellationsantwort wird dazu festgestellt: «Wir begrüssen es vielmehr, dass auch in der Wirtschaft Tätige bereit sind, in unserem Evangelischen Hilfswerk Verantwortung zu übernehmen.» Trotz kritischer Vorbehalte hat der Kirchenrat den Eindruck, dass die Verantwortlichen des HEKS sich derzeit vermehrt um Kirchennähe bemühten und das «E» in ihrem Namen mehr betonten «als in früheren Jahren».

Auch Mission 21 gegenüber hatte der Thurgauer Kirchenrat seine Vorbehalte in direkten Gesprächen angebracht. Zum von Mission 21 im Jahr 2007 gewählten Jahresmotto «Religionen – Quellen des Friedens» teilt der Kirchenrat zwar die Auffassung, dass es in der aktuellen Missionsarbeit nicht darum gehen könne, in kolonialistischer Art zu «wissen, was für den andern gut ist». Gleichwohl erwartet er aber von einer christlichen Mission vermehrt das «Zeugnis des eigenen christlichen Glaubens» und «nicht nur die Feststellung», dass «Religionen Quellen des Friedens» seien. Positiv vermerkte der Kirchenrat die von Mission 21 kürzlich in Zusammenarbeit mit der Aargauer und zwei weiteren Deutschschweizer Landeskirchen lancierte Kampagne zur Unterstützung bedrängter christlicher Minderheiten. Als besonders wertvoll erachtet er das weltweite Netz von Kirchenbeziehungen, das Mission 21 unterhält. Über dieses Netzwerk könnten hervorragende Projekte unterstützt werden. Als Beispiel erwähnt die Interpellationsantwort die Beziehungen der Thurgauer Kirche zur Presbyterian Church in Sabah (Malaysia), die wesentlich aus der Arbeit des Thurgauer Missionarehepaars Honegger, die dort im Auftrag der Basler Mission gearbeitet hatten, hervorgegangen ist.
An der Sitzung vom 30. November zeigte sich der Interpellant Thomas Pfister, Amriswil, befriedigt von der Antwort des Kirchenrates. Dass niemand die Diskussion beantragte, deutete darauf hin, dass die Synode die kirchenrätliche Auffassung teilte.

Berichte

Jahresbericht 2008 der Landeskirche

Am 29. Juni genehmigte die Synode den als Jahresbericht 2008 der Landeskirche herausgegebenen Rechenschaftsbericht des Kirchenrates. In der Diskussion regte Pfarrer Christian Herrmann, Gachnang, an, dass der Kirchenrat über seine Visitationen in den Kirchgemeinden orientieren sollte. Lobend hervorgehoben wurde die in den Jahresbericht der Landeskirche aufgenommene umfangreiche und eindrückliche Vorstellung der Mesmertätigkeit. Der Mesmerberuf sei eine wichtige Stütze im kirchgemeindlichen Leben, werde aber oft vergessen. Fritz Wälchli, Amriswil, wünschte sich vom Kirchenrat, dass er öffentlich Stellung zur Volkabstimmung vom 29. November 2009 zur Minarettinitiative beziehen sollte. ■

Bericht des Kirchenrates über ausserordentliche Zuerkennungen der Wählbarkeit ins Pfarramt

Am 29. Juni nahm die Synode Kenntnis vom Bericht des Kirchenrates über die ausserordentliche Zuerkennung der Wählbarkeit ins Pfarramt für Pfarrer Gunnar Brendler, Kreuzlingen; Pfarrerin Antje Brunotte, Bürglen; Pfarrer Stefan Kläs, Bürglen; und Pfarrer Uwe John, Tägerwilen-Gottlieben. ■

3. Rekurs- und Beschwerdekommission

Als Präsident der landeskirchlichen Rekurs- und Beschwerdekommission erstattet Kommissionspräsident Dr. Hans Munz, Amriswil, zu Handen der Synode den folgenden Tätigkeitsbericht für das Jahr 2009:

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Für das 6. Amtsjahr der Rekurs- und Beschwerdekommission erstatte ich Ihnen folgenden Bericht:

1. Sachgeschäft
Im Berichtsjahr waren weder Rekurse noch Beschwerden zu behandeln.

2. Administratives
Es fielen keine nennenswerten administrativen Arbeiten an.

3. Organisation und Personelles
Es sind keine Veränderungen zu vermelden.

4. Publikationen und Veröffentlichungen

«Das Tier - Geschöpf wie wir», Liturgie für ein Abendgebet und Gebetskarten zum Glockenläuten zur «SchöpfungsZeit», Gemeindebezogene Erwachsenenbildung, Weinfelden, im Juni 2009

«Nicht perfekt und doch dabei», Laiensonntag vom 8. November 2009, Arbeitsgrundlage für Vorbereitungsgruppen in den Gemeinden, Gemeindebezogene Erwachsenenbildung, Weinfelden, im Juni 2009

Bettagsansprache 2009 des Evangelischen Kirchenrates des Kantons Thurgau, Frauenfeld, 19. August 2009

«Statt Waffengewalt - Lebenskraft», Liturgie für Morgenlob/Gottesdienst/Abendgebet und Gebetskarte zum Glockenläuten zur ÖRK-Dekade zur Überwindung von Gewalt, Ökumenische Arbeitsgruppe Thurgau, September 2009

Predigt am Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009

Pfarrerin Corinna Junger, Affeltrangen,
über Offb. 1,17 «Jesus Christus, der Erste und der Letzte»

Liebe Gemeinde,
Jesus Christus spricht: «Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.»
Dieses Wort Jesu steht als Losungsvers über dem heutigen Sonntag und soll uns durch den Gottesdienst begleiten.
Jesus Christus spricht: «Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte!»
Welches Wort könnte besser stehen über dem heutigen Anlass! Als ganz bunte Schar von Christen sind wir hier zusammengekommen aus den verschiedensten Kirchgemeinden. Sie alle bringen sozusagen im Rucksack ihre Erfahrungen, die Lebenswelt ihrer Kirchgemeinde mit. In jedem Rucksack wird Verschiedenes sein; in jedem aber Freud und Leid, Herrliches und Schwieriges, Helles und Dunkles. So bunt zusammengewürfelt sitzen wir nun hier, vor Gott versammelt. Und wir dürfen als erstes den Zuspruch Jesu hören: «Fürchte dich nicht! Fürchtet euch nicht!»
Vieles fordert uns als Christen, als Kirche ja heraus. Doch in all unseren Tagesgeschäften und Herausforderungen spricht Christus uns als erstes zu: «Fürchtet euch nicht!»

Und wir hören auch gleich den Grund dafür, warum wir uns nicht zu fürchten brauchen: Jesus Christus spricht: «Ich bin der Erste und der Letzte.»
Jesus Christus spricht: «Ich bin der Erste.» Calvin hat die reformierte Kirche entscheidend mitgeprägt. Wichtige Anstösse sind von ihm ausgegangen. Seither haben viele Menschen unsere Kirche geprägt. Wir prägen sie jetzt. Aber: gegründet, erfunden haben wir die Kirche nicht. Und auch Calvin hat sie nicht erfunden. Niemand kann Besitzanspruch auf sie geltend machen. Niemand hat ein Copyright auf sie.
Christus war zuerst. Seine Verheissung. Sein Zuspruch: «Fürchte dich nicht.» Das ist euer Boden, das ist eure Quelle, eure Verankerung, eure Mitte.
Christus war und ist zuerst. Von seiner Gegenwart leben wir.

Jesus Christus spricht: «Ich bin der Letzte.» Das müssen wir ebenfalls zur Kenntnis nehmen. Manchmal ist es widerspenstig. Nicht wir Menschen haben das letzte Wort, auch wenn wir es manchmal gerne hätten. Calvin nicht und niemand von uns. Christus hat das letzte Wort. Doch gleichzeitig finde ich das überaus tröstlich. Wir sind entlastet. Wir müssen auch nicht alles. Wir sind schon genug mit unserer Gegenwart herausgefordert: Wie gestalte ich mein Leben als reformierter Christ? Was ist für das Kirchgemeindeleben wichtig? Was für eine Stimme hat die reformierte Kirche in unserer Gesellschaft? Wir sind Wandel ausgesetzt, Gegenwind; wir haben vielfältige Meinungen.
Da ist es tröstlich zu hören: Ihr habt nicht das letzte Wort. Ihr müsst es auch nicht haben. Ich, Christus, habe das letzte Wort. Mir dürft ihr euch voll und ganz anvertrauen. Mein Wort richtet euch aus auf Gottes barmherzige Liebe. Mein heiliger Geist macht eure Herzen weit: Fürchtet euch nicht.

Und so freue ich mich, dass genau dieses Wort aus der Offenbarung als Losungswort über dem heutigen Festtag steht.
Es ermutigt uns: Lebt freudig, getrost und zuversichtlich in dieser Welt, als Christen reformierter Prägung!
Es stärkt uns: Freut euch am gemeinsamen Glauben!
Es erdet uns: Vertraut auf das Fundament, auf dem ihr alle steht: die Verheissung und Zusage Jesu Christi: «Fürchtet euch nicht. Ich bin der Erste und der Letzte.»

Amen

Die Kirchensonntagspredigt (2. Teil) von Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer ist auf der Seite 64

5. Kirchgemeinden

Aus den Jahresberichten der Gemeinden

Die folgenden Bemerkungen sind eine Zusammenfassung der im Rahmen des Jahresberichts via Kirchenvorsteherschaft, Aufsichtskommission und Pfarramt an den Kirchenrat gelangten Mitteilungen aus den Gemeinden

Wechsel in Pfarrämtern und Kirchenvorsteherschaften

Auffallend viele Gemeinden berichten von Wechseln in Pfarrämtern und von Ersatzwahlen oder Vakanzen in den Kirchenvorsteherschaften. Letzteres ist deshalb umso auffallender, als ein Jahr zuvor in den Kirchenvorsteherschaften Gesamterneuerungswahlen stattfanden. Die Gründe dafür sind verschieden: Ein Grund dafür dürfte die gestiegene Mobilität sein. Ein anderer dürfte darin liegen, dass vereinzelt Mitglieder noch einen Teil einer neuen Amtsperiode anhängten, um einen guten Übergang sicherzustellen. Und ein dritter Grund dürfte in lokalen Spannungen oder Zerwürfnissen liegen.
Die kantonalkirchliche Erwachsenenbildung hat insofern auf die zunehmenden Rochaden innerhalb der Amtsdauer reagiert, als sie auf September 2010, also zur Mitte der Legislatur, einen weiteren Einführungsabend für neu gewählte Behördemitglieder angesetzt hat.

Intervention, Supervision, Visitation

Wo die Wechsel durch schwierige Umstände in den Gemeinden und Behörden begründet sind, stellt sich die Frage nach der Einflussnahme durch den Kirchenrat. Mehrere Gemeinden wünschen sich eine stärkere Präsenz des Kirchenrates, sei es für die eigene Gemeinde, sei es für Nachbargemeinden, oder danken für erfolgte Interventionen. Das Thema Visitation, Beratung, Ombudsstelle etc. wird den Kirchenrat in Zukunft vermehrt beschäftigen (müssen). Es muss darum gehen, Konflikte früh erkennen und angehen zu können.

Gleich in mehreren Gemeinden ist davon die Rede, dass ein Pfarrer oder Diakon von Burnout betroffen oder nahe an einem Burnout gestanden sei. Es sind nicht nur die Behörden, die die gestiegenen Anforderungen zu spüren bekommen, sondern auch die Pfarrer und Mitarbeiter. Nicht selten sind darunter Personen, die sehr hohe Ansprüche an sich selber und an die Qualität (und Quantität!) ihrer Arbeit stellen. Ein Pfarrer schreibt dazu: «Im Weiteren waren die Einteilung meiner persönlichen Kräfte immer wieder ein Thema für mich. Ich füllte meine Agenda oft so weit, dass Abdankungen oder andere nicht planbare Ereignisse kaum noch Platz fanden. Auch in diesem Punkt will ich etwas mehr Freiraum einplanen. (…) In all den guten und fruchtbringenden Aktivitäten stelle ich mir die Frage: Was alles sollen, können und müssen wir tun, damit die Gemeinde und das Reich Gottes wächst, und was sollen, müssen und dürfen wir getrost Gott überlassen?»

Gottesdienste

Erfreulich viel Energie und Kreativität wird in die Gestaltung der Gottesdienste investiert. Es werden seit Jahren neue Formen ausprobiert. Dies mit offensichtlich unterschiedlichem Erfolg. Während sich an einigen Orten neue Gottesdienstformen etabliert haben, scheinen an andern Orten diese Bemühungen nicht vom gewünschten Erfolg gekrönt. Es ist ganz offensichtlich so, dass allein die Tatsache, dass modern gestaltete Gottesdienste angeboten werden, noch nicht automatisch die Besucherzahlen erhöht, jedenfalls

nicht auf Dauer. Die öfters gehörte Meinung, dass Leute in grosser Zahl Gottesdienste besuchen würden, wenn diese denn nur attraktiv genug gestaltet wären, stimmt so nicht. Es braucht noch andere Mittel, Menschen verbindlich auf den christlichen Glauben hin anzusprechen als nur die Schaffung modernerer Gottesdienstformen.

Etwas anders liegt der Fall bei den Jugendgottesdiensten, wo ein gewisses Besuchsobligatorium besteht. Dieses scheint da und dort sogar wieder konsequenter durchgesetzt zu werden. So schreibt eine grössere Gemeinde: «Seit dem Schuljahr 2009/10 ist die Zahl der zu besuchenden Anlässe bei uns auf 12 festgelegt, mit Bons, die zu datieren und unterschreiben sind. (…) Die Kontrolle erfolgt im Religionsunterricht. – Diese strengere Regelung hat keine elterliche Opposition bewirkt, auch keine von Kindern.»
Bei Angeboten, für die eine Besuchspflicht besteht, ist es erst recht wichtig, dass sie attraktiv gestaltet sind. Mancherorts wird mit Jugendgottesdienst-Teams gearbeitet. Eine offene Frage ist bei der Gestaltung von (obligatorisch zu besuchenden) Jugendgottesdiensten, ob und wie es gelingt, daraus wirklich ein Feiern zu machen. Typisch ist folgende Äusserung: «Es lässt sich kaum eine gottesdienstliche Atmosphäre schaffen. Die meisten Schüler sind nur da, um ihren „Stempel" zu holen. Entsprechend ist die Haltung. (…) So ein Bild will ich nicht vom Gottesdienst vermitteln. Seit diesem Sommer nennen wir es darum nicht mehr „Jugendgottesdienst", sondern wir reden von den KiJu-Angeboten (für Kirche und Jugend). Wir bieten eine ganze Palette an unter diesem Namen: KiJu-Friday, KiJu-Movie, KiJu-Songs, KiJu-Godi (…). Der KiJu-Friday kommt dem ehemaligen Jugendgottesdienst am nächsten, aber ich spreche kein Gebet und wir singen nur wenig. Ich erzähle eine Geschichte (meist über Personen aus der Kirchengeschichte) und habe dazu vielleicht noch eine Illustration oder Anwendung. Dieses Angebot ist bei vielen Schülern und ihren Eltern sehr gut angekommen.»

Abendmahl

Die Weisung des Kirchenrates, wegen der Schweinegrippe vorübergehend auf den Gemeinschaftskelch zu verzichten, hat da und dort zu grundsätzlichen Diskussionen über die Frage Einzel- oder Gemeinschaftskelch geführt. Es war zu keinem Zeitpunkt Absicht des Kirchenrates, den Gebrauch des Gemeinschaftskelchs grundsätzlich zurückzubinden. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass dort, wo einschneidende Änderungen der Abendmahlsbräuche beabsichtigt sind, diese nicht durch das Pfarramt oder die Kirchenvorsteherschaft vorgenommen werden können, sondern Beschlüsse der Kirchgemeindeversammlung bedingen.

Gesellschaftspolitisches Engagement

Vereinzelt wird der Wunsch ausgesprochen, dass sich der Kirchenrat mehr zu gesellschaftspolitischen Fragen äussert. Die Minarettinitiative hat da und dort zu Diskussionen geführt. Bei Pfarrern mit deutscher Staatsangehörigkeit scheint eine Unsicherheit bestanden zu haben, ob sie sich zu solchen Fragen äussern dürfen. Wahrscheinlich ist dies weniger eine Frage des Dürfens oder Nicht-Dürfens, sondern eine Frage der Einschätzung, bei welchen Themen ein Engagement wie aufgenommen wird. Dabei dürfte die Akzeptanz eines solchen Engagements weniger von der Staatsangehörigkeit der Exponenten abhängen als viel mehr von der Sachkompetenz, der persönlichen Glaubwürdigkeit und dem Ton, in dem zu heiklen Themen etwas gesagt wird.

Austritte und Eintritte

Die Austrittszahlen sind weiterhin hoch. Über die Gründe können nur Vermutungen angestellt werden, da die Austretenden nicht verpflichtet sind, diese offen zu legen. Da und dort wird die Vermutung angestellt, die Austritte könnten mit der Wirtschaftskrise in Verbindung stehen. Neben den bekannten statistischen Zusammenhängen (z.B. je ländlicher, desto geringer die Austrittsneigung) scheint noch ein weiteres Phänomen zu spielen. An Orten, wo ein langjähriger Pfarrer weggegangen ist, kann im Folgejahr die Austrittszahl hoch sein. Man wollte offensichtlich dem anerkannten Pfarrer nicht wehtun. Immerhin ist das dann jeweils nicht ein nachhaltiges Phänomen, sondern hat einmaligen Charakter, indem ein gewisses «Nachholbedürfnis» besteht.

Nicht selten gibt es Nicht-Mitglieder bereits in zweiter oder dritter Generation, die sich gar keine grossen Gedanken über die Zusammenhänge von kirchlichen Leistungen und deren Finanzierung machen. In einem Jahresbericht wird darum gebeten, dass der Kirchenrat auf eine einmal geäusserte Idee zurückkommt, eine (Wieder-)Eintrittskampagne zu lancieren. Dies vor allem im Blick auf zugezogene junge Familien, die sich als konfessionslos angemeldet haben.

Zunehmend machen sich Gemeinden Gedanken, wie sie wünschbare Zusatzaufgaben im Bereich von Jugend- und Familienarbeit durch neue Finanzierungsmodelle an die Hand nehmen können, insbesondere durch Gründung von Vereinen. Der Kirchenrat steht diesem Vorhaben positiv gegenüber, sofern die Kompetenzen sauber geregelt sind.

Wünsche an den Kirchenrat

In der Rubrik «Wünsche und Anliegen an den Kirchenrat» kam Verschiedenes zur Sprache: So soll der kantonalkirchliche Internet-Auftritt verbessert werden; es wird ein Musterarbeitsvertrag für Mesmer gewünscht; ein Einführungskurs zur Erstellung des neuerdings geforderten Finanzplans wird angeregt; und, wie oben schon beschrieben, wird verschiedentlich ein proaktives Tätigwerden des Kirchenrates bei sich anbahnenden Konfliktsituationen gefordert. Da und dort wird gewünscht, dass der Kirchenrat weniger Papier (insbesondere Prospekte) versenden möge. Nirgends wird aber bemängelt, dass der Kirchenrat zu sehr in den Gemeinden präsent sei oder gar in deren Autonomie hineinrede.

Allgemein durfte der Kirchenrat viel Anerkennung und Dank für seine Arbeit entgegennehmen. Vor allem wurde die Durchführung des ersten kantonalen Kirchensonntags durchwegs gerühmt und die Bitte ausgesprochen, solches in nicht allzu grossen Abständen zu wiederholen.

Für den Kirchenrat hat die Arbeit mit und für die Gemeinden Priorität. Dass diese Arbeit von Seiten der Gemeinden geschätzt wird, bestärkt ihn in seinem diesbezüglichen Engagement.

Statistik: Kirchliche Handlungen 2009

Die Jahresberichte der Kirchgemeinden ergeben folgende Statistik

Taufen	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**1759**	**1290**	**1160**	**1214**	**939**	**751**	**720**	**759**	**766**	**724**
Knaben	883	675	565	623	466	377	348	384	408	366
Mädchen	876	615	595	577	452	368	360	370	348	356
Aus konfessionell gemischten Ehen	109	144	277	378	341	305	287	299	275	311
Erwachsene				14	21	6	12	5	10	2
Kindersegnungen				26	17	21	18	15	21	17

Kirchliche Trauungen	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**626**	**684**	**510**	**470**	**273**	**226**	**230**	**200**	**222**	**236**
Beide Ehegatten evang.	535	527	329	301	164	135	120	113	113	121
Konfessionell gemischte Ehen	91	157	181	169	109	91	110	87	109	115

Bestattungen	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**1084**	**1225**	**1170**	**1204**	**1144**	**1040**	**1026**	**1040**	**1093**	**1023**
Erwachsene	999	1177	1146	1190	1133	1033	1017	1029	1088	1018
Kinder	85	48	24	14	11	7	9	11	5	5
Kremationen	160	361	538	730	775	783	816	823	854	842

Jugendgottesdienst	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Anzahl Kinder	**6628**	**7169**	**6287**	**4249**	**5518**	**6177**	**5544**	**5307**	**5205**	**5269**
4.-8. Schuljahr (18 Kirchgem.; 2007: 19)						2037	2115	2009	1930	1625
5.-8. Schuljahr (48 Kirchgem.; 2007: 46)						4140	3429	3298	3275	3644

Kirchlicher Unterricht	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl der Schüler	**3059**	**4399**	**4111**	**5297**	**7849**	**7374**	**6463**	**6117**	**6896**	**6518**
Oberstufe				1992	2603	2689	2184	1939	2286	2048
Mittelstufe				3305	4235	3535	3400	3307	3642	3386
Unterstufe					1011	1150	879	871	968	1084

Konfirmanden	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**1307**	**1591**	**1448**	**1030**	**1327**	**1245**	**1233**	**1239**	**1130**	**1107**
Konfirmanden	690	839	744	527	665	615	632	622	570	546
Konfirmandinnen	617	752	704	503	662	630	601	617	560	561

Aufnahmen in die Evangelische Landeskirche	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**115**	**65**	**51**	**56**	**106**	**129**	**157**	**137**	**178**	**148**
Neuaufnahmen						102	116	104	128	109
Wiedereintritte						27	41	33	50	39

Gemeldete Austritte	1950	1970	1980	1990	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtzahl	**21**	**38**	**96**	**222**	**501**	**607**	**596**	**577**	**694**	**772**

Mitglieder	1990	2000	2006	2007	2008	2009
Evangelische Einwohner/innen	**102'198**[1]	**103'095**[1]	**100'752**	**100'363**	**100'602**	**99'848**
Stimmberechtigte	**78'406**	**76'991**	**81'837**[2]	**81'554**[2]	**81'461**[2]	**81'439**[2]

[1] Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung

[2] Inklusive 16- bis 18-jährige

Mitgliederzahlen der Kirchgemeinden
(Am 1. Januar 2009 zählte die Thurgauer Landeskirche 66 Kirchgemeinden)
Die Religionszugehörigkeit gemäss Eidgenössische Volkszählung 1990 und 2000
bzw. Deklaration Jahresberichte Kirchgemeinden 1992, 2008 und 2009

Kirchgemeinde	Evangelische Einwohner			Kirchgemeinde	Evangelische Einwohner		
	1992	2008	2009		1992	2008	2009
Aadorf-Aawangen	2.830	3.150	3.164	Lipperswil	560	368	425
Affeltrangen	1.100	1.323	1.315	Lommis	330	429	426
Alterswilen-Hugelshofen	1.317	1.366	1.335	Lustdorf	335	277	323
Altnau	1.684	1.751	1.740	Mammern	275	311	317
Amriswil-Sommeri	5.800	5.038	4.921	Märstetten	1.312	1.302	1.295
Andwil	321	301	302	Märwil	469	598	502
Arbon	5.185	4.082	4.056	Matzingen	1.042	1.073	1.069
Basadingen-Schlattingen-	345	900	904	Müllheim	1.200	1.274	1.256
Willisdorf ***				Münchwilen-Eschlikon	2.602	3.232	3.217
Berg	1.592	1.577	1.578	Neukirch an der Thur	850	1.039	1.064
Berlingen	650	426	419	Neunforn	698	670	672
Bichelsee	830	932	929	Nussbaumen	492	380	360
Birwinken ****	96	104	-	Oberhofen**	473	-	-
Bischofszell-Hauptwil	3.384	3.369	3.400	Pfyn	1.143	1.201	1.201
Braunau	270	295	291	Roggwil	1.495	1.830	1.811
Bürglen	1.265	1.067	1.082	Romanshorn-Salmsach	4.600	3.681	3.701
Burg	1.149	1.265	1.230	Scherzingen-Bottighofen	1.400	1.470	1.501
Bussnang	1.260	1.228	1.226	Schlatt	930	1.023	1.025
Diessenhofen	1.453	1.350	1.360	Schlattingen***	400	-	-
Dussnang	835	795	814	Schönholzerswilen	940	855	849
Egnach	2.432	2.315	2.208	Sirnach	1.900	1.884	1.925
Erlen	811	1.087	1.071	Sitterdorf-Zihlschlacht	1.200	1.154	1.133
Ermatingen	2.018	2.004	1.959	Steckborn	1.590	1.574	1.525
Felben	976	1.102	1.078	Stettfurt	463	605	592
Frauenfeld	9.830	9.010	8.850	Sulgen	3.300	2.790	2.742
Gachnang	2.444	2.700	2.712	Tägerwilen-Gottlieben*	1.657	2.001	1.764
Gottlieben*	175	-	-	Thundorf-Kirchberg	617	534	596
Güttingen	684	740	736	Uesslingen	828	620	608
Horn	852	830	826	Uttwil	653	767	787
Hüttlingen	531	500	482	Wagenhausen	421	317	321
Hüttwilen	650	702	708	Wäldi	240	208	229
Illighausen**	177	-	-	Wängi	1.831	1.668	1.668
Kesswil-Dozwil	650	640	663	Warth-Weiningen	627	648	665
Kreuzlingen	6.430	5.177	5.249	Weinfelden	4.540	4.332	4.326
Langrickenbach-Birwinken ****	652	628	747	Wigoltingen-Raperswilen	1.673	1.849	1.661
Lengwil**		649	667				
Leutmerken	255	235	270	**Total**	**104'019**	**100.602**	**99'848**

* Seit 1. Januar 2004 zur neuen Kirchgemeinde Tägerwilen-Gottlieben vereinigt
** Seit 1. Januar 2007 zur neuen Kirchgemeinde Lengwil vereinigt
*** Seit 1. Januar 2008 zur neuen Kirchgemeinde Basadingen-Schlattingen-Willisdorf vereinigt
****Seit 1. Januar 2009 zur neuen Kirchgemeinde Langrickenbach-Birwinken vereinigt

Volkszählungsergebnisse:

1990	2000
102'198	103'095

Stellendotationen in den Pfarrämtern und Diakonaten am 31. Dezember 2009

Kirchgemeinde	Pfarrstellen-prozente	Ord. Diakon(in) gewählt	Ord. Diakon(in) angestellt	Sozial-diak. Mitarb.(SDM)*		Pfarrstellen-prozente	Ord. Diakon(in) gewählt	Ord. Diakon(in) angestellt	Sozial-diak. Mitarb.(SDM)*
Aadorf-Aawangen	170	100			Langrickenbach-Birwinken	80			
Affeltrangen I Märwil	100				Lengwil	80			
Alterswilen-Hugelshofen	100				Leutmerken I Lustdorf	80			
Altnau	100				Lipperswil I Wäldi	90			
Amriswil-Sommeri	300				Mammern I Wagenhausen	60			30
Andwil	40 [1]				Märstetten	100			
Arbon	280				Matzingen	100			
Basadingen-Schlattingen-	100				Müllheim	80			60
Willisdorf					Münchwilen-Eschlikon	200			
Berg	100				Neukirch an der Thur	90			15
Berlingen	60				Neunforn	80			
Bischofszell-Hauptwil	200		100		Pfyn	100			
Braunau	50				Roggwil	100			
Bürglen	100				Romanshorn-Salmsach	230	100		
Bussnang	100				Scherzingen-Bottighofen	100			
Diessenhofen	100				Schlatt	100			
Dussnang I Bichelsee	100				Schönholzerswilen	100			
Egnach	120				Sirnach	100	50		
Erlen	100				Sitterdorf-Zihlschlacht	100			
Ermatingen	100	100			Steckborn	100			
Felben	80			40	Stettfurt I Lommis	80			30
Frauenfeld	500	85			Sulgen	200			
Gachnang	100				Tägerwilen-Gottlieben	100	100		
Güttingen	85				Thundorf-Kirchberg	80			
Horn	100				Wängi	100			
Hüttlingen	75				Warth-Weiningen I	100			
Hüttwilen I Nussbaumen	100				Uesslingen				
Kesswil I Dozwil-Uttwil	100				Weinfelden	200	100		
Kreuzlingen	300	80			Wigoltingen-Raperswilen	100			

* Die Stellen der soz.-diak. Mitarbeiter sind hier nur insoweit aufgeführt, als sie als Kompensation für reduzierte Pfarrstellen geschaffen wurden.

I Gemeinsame Pfarrämter

[1] befristet

Umfrage bei Kirchgemeinden
zu externen Dienstleistungen bei Administration und Rechnungswesen

Auswertung der im Frühjahr 2010 vom Kirchenrat bei den Kirchgemeinden durchgeführten Umfrage zu externen Dienstleistungen in den Bereichen der Administration und des Rechnungswesens

A. Insgesamt antworteten 46 (70%) von 66 Kirchgemeinden

B. Beantwortung der Fragen:

1. Wir sind an der Möglichkeit, Dienstleistungen des Rechnungs- und Versicherungswesens gegen Bezahlung durch eine externe Stelle erledigen zu lassen, grundsätzlich interessiert.
17 Kirchgemeinden bekundeten ein Interesse daran, Dienstleistungen des Rechnungs- und Versicherungswesens gegen Bezahlung an eine externe Stelle auszulagern.

2. Im Vordergrund stehen für uns Dienstleistungen aus den Bereichen

- der Administration	1 x
- des Lohnwesens	14 x
- des Rechnungswesens	4 x
- des Versicherungswesens	17 x

3. Die Auslagrung des Rechnungswesens müsste umfassen

- kontieren und verbuchen	1 x
- zahlen, kontieren/verbuchen, Abschluss	3 x

4. Wir würden es begrüssen, wenn weitere Dienstleistungen ausgelagert werden könnten:

Zwei Antworten betrafen die Liegenschaftsverwaltung,

je einmal genannt wurden:

- zentraler Einkauf von Büromaterial und -maschinen
- Wartung/Unterhalt von Orgeln und Investitionsgütern
- Sammelpolice für Versicherungen
- Erstellen/Versand von Unterlagen für Versammlungen
- gemeinsame Software-Lösung für Adressenverwaltung und Mitglieder-Datenbank

C. Kommentar

Die von zwei Dritteln der Kirchgemeinden benützte Umfrage zeigt, dass

a) kein Bedarf nach integraler Auslagerung des kommunalen Rechnungswesens besteht, denn diese Möglichkeit wird nur von 4 (6%) Gemeinden erwogen;

b) aber 14 (21%) Gemeinden daran denken, das Lohnwesen und 17 Gemeinden (26%), das Versicherungswesen auszulagern;

c) und dass nur ein minimaler Bedarf nach diversen anderen administrativen Dienstleistungen besteht.

6. Kapitel

Dekanatskreis Frauenfeld

Dekan Markus Aeschlimann, Frauenfeld

Im Calvinjahr reisten die Frauenfelder Kapitulare nach Genf zu einem zweitägigen Kapitel. Eine Stadtbesichtigung, der Besuch im Musée International de la Réforme und ein Treffen mit Kollegen aus der reformierten Genfer Kirche brachte eine rege Auseinandersetzung mit dem Erbe Calvins in Geschichte und Gegenwart.

Die statutarische Kapitelsversammlung war in die zwei Reisetage integriert.
Neben den ordentlichen Geschäften informierte Kirchenratspräsident Wilfried Bührer über den Stand der Vernehmlassung zur Revision der Kirchenordnung und danach fand unter Verschiedenem eine rege Diskussion zur Frage Wahl oder Anstellung der ordinierten Amtspersonen (Motion Fankhauser) statt.

Im Herbst traf sich das Kapitel zu einer halbtägigen Versammlung in Hüttlingen.
Im statutarischen Teil lag der Schwerpunkt auf finanziellen Fragen des Kapitels mit folgenden Beschlüssen: Der Jahresbeitrag wurde neu auf Fr. 50.- (vorher Fr. 40.-) festgelegt. Die Mitarbeit im Vorstand und in Kommissionen des Kapitels soll grundsätzlich unentgeltlich sein. Zusätzliche Leistungen wie Protokolle sollen nach kantonalkirchlichen Richtlinien entschädigt werden. Der zweite Teil der Versammlung brachte eine seelsorgerliche Betrachtung von Johannes 21,15-19.

Der Vorstand traf sich zur Vorbereitung der Kapitelsversammlungen und der Bearbeitung weiterer Fragen des Kapitels zu zwei Sitzungen.

Das Jahr brachte eine Installation
In Stettfurt wurde Heiner Sommer von Vizedekan Andreas Bänziger in einem festlichen Gottesdienst ins Amt eingesetzt.

Mutationen
Verstorben ist im vergangenen Jahr Emeritus Hansueli Spycher. Er war zuletzt in Frauenfeld-Kurzdorf im Pfarramt. Neu ins Kapitel eingetreten sind Heiner Sommer (Pfarrer in Stettfurt und Lommis seit Januar 2009), Bruno Ammann (Pfarrverweser in Neunforn seit August 2009) und Beat Trachsel (Diakon in Frauenfeld seit Januar 2009).

Zur Reflexion der pfarramtlichen Arbeit trafen sich interessierte Kapitularinnen und Kapitulare neunmal zum kollegialen Austausch.

Dekanatskreis Obersee

Pfarrer Stephan Matthias, Güttingen, Aktuar

Das Jahr 2009 hat nur einen personellen Wechsel im Dekanat gebracht:
Gunnar Brendler löste in der Kirchgemeinde Kreuzlingen Wolfgang Powischer ab, der in Pension gegangen ist.

Das Frühjahrskapitel führte uns nach Endingen und Lengnau I AG.
Wir besuchten die beiden «Judendörfer» der Schweiz und erlebten eine interessante Begegnung mit der jüdischen Gemeinde, vertreten durch Jules Bloch, Gemeindevorsteher. Michel Bollag, Studienleiter im Zürcher Lehrhaus, übernahm die Führung durch die Synagoge und auf dem jüdischen Friedhof. Mittagessen war im jüdischen Altersheim in

Lengnau. Am Nachmittag stellte Michel Bollag das Werden und das Konzept des Zürcher Lehrhauses vor. Ein interessantes Gespräch folgte den Ausführungen.

Am Herbstkapitel in Kesswil beschäftigten wir uns mit dem Islam.
Referent Beat Laffer, Pfarrer in Zetzwil/AG, sprach zum Thema: «Islam und der Westen». Dem Referat folgte eine bewegte Diskussion, die die verschiedenen Ansichten der Anwesenden spiegelt. Der Nachmittag bot Zeit für kollegiale Aussprachen und Diskussionen.

Dekanatskreis Untersee

Pfarrer Thomas Bänziger, Schlatt, Aktuar

Zum Frühjahrskapitel trafen wir uns am 28. April in Schlatt.
Neben den geschäftlichen Verhandlungen referierte Pfarrerin Clara Moser Brassel (Pratteln/BL) zum Thema «Wenn Geburt und Tod zusammenfallen». Sie ist Autorin des gleichnamigen Buches (erschienen im TVZ-Verlag), das Pfarrpersonen eine hilfreiche Materialsammlung bietet für die Begleitung von Eltern, die vor bzw. während oder nach der Geburt ein Kind verloren haben. Neben begrifflichen Erklärungen und rechtlichen Aspekten rund um das Thema Totgeburt, Fehlgeburt/Abort und früher Kindstod beschäftigten wir uns mit theologischen Reflexionen zum Thema. Dann ging es darum, diesen besonders schwierigen Trauerprozess zu verstehen, bei dem Eltern ein Kind bekommen (beim ersten Kind zu «Eltern» werden) und zugleich ein Kind verlieren und mögliche Rituale kennen zu lernen, die Familien für den Abschied hilfreich sind. Dabei kamen Segnungs- und Abschiedsfeiern sowie Gedenkstätten für Frühverstorbene zur Sprache. Zum Beispiel fand der Gedanke, am Ewigkeitssonntag eine Kerze für die namenlosen Kinder anzuzünden, die vorgeburtlich gestorben sind, grosses Interesse. Es war hilfreich, den perinatalen Kindstod an einer Kapitelstagung zu thematisieren und auch um das Angebot der «Fachstelle Fehlgeburt und perinataler Kindstod» (www.fpk.ch) zu wissen.

Das Herbstkapitel fand am 10. November in Tägerwilen statt.
Am Morgen wurden diverse Themen in den Verhandlungen behandelt. Am Nachmittag trug Pfarrer Felix Marti, Kloten, Gedanken zum Thema «Partnerschaftliche Gemeindeleitung» vor. Zusammen mit Beat Hänni verfasste er das Buch «Kirchgemeinde gemeinsam leiten und entwickeln. Impulse aus Theologie und Organisationsberatung» (erschienen beim rex verlag luzern). Beim Vortrag ging es um verschiedene Leitungsmodelle einer Kirchgemeinde und insbesondere um das Spannungsfeld Pfarramt-Kirchenvorsteherschaft bei der partnerschaftlichen Gemeindeleitung, wie wir sie auch in unserer Thurgauer Kirche kennen. Die spannend vorgetragenen Gedanken führten zu einer angeregten Diskussion.

Im Jahr 2009 waren im Kapitel folgende Mutationen zu verzeichnen:
Pfarrer Florian Homberger wurde am 9. August als Nachfolger von Pfarrer Peter Keller in die Pfarrstelle in Müllheim eingesetzt; Pfarrer Matthias Ruff in Berlingen am 19. Juli als Nachfolger von Pfarrer Niklaus Schneider. Die beiden neuen Kollegen stellten sich im Herbstkapitel vor. Dekan Andreas Geister dankte Niklaus Schneider im Frühlingskapitel für seinen grossen Einsatz während 23 Jahren in Berlingen. Da Niklaus Schneider in Berlingen wohnen bleibt, ist er auch als Emeritus weiterhin Teil unseres Kapitels.

Aussprache mit den Dekanen

Die Möglichkeiten der Konfliktbewältigung in den Kirchgemeinden nahmen beim jährlichen Treffen des Kirchenrates mit den Dekanen breiten Raum ein. Nachdem die Synode am 29. Juni die Motion Frankhauser zur Einführung einer alle vier Jahre zu erfolgenden Wiederwahl für die ordinierten Amtsträgerinnen und -träger abgelehnt hatte, waren sich Dekane und Kirchenrat darin einig, dass zum besseren Umgang und zur besseren Bewältigung von Konflikten in Kirchgemeinden zusätzliche Instrumente geschaffen werden sollten.

Der Kirchenrat stellte eine Revision der Visitationsverordnung in Aussicht. Bei der Erarbeitung der Vorlage soll neben den Stimmen von Kirchenvorsteherschaften und Pfarrerstand und Diakonen auch eine Vertretung der Dekane zugezogen werden.

Die vermittelnde Rolle der Dekane bei Konflikten zwischen Pfarrerinnen und Pfarrern und Behörden hat sich grundsätzlich bewährt. Ziel- und Interessenkonflikte ergeben sich durch die Seelsorgeaufgabe, die die Dekane gegenüber den Pfarrerinnen und Pfarrern wahrzunehmen haben. Kirchenrat und Dekane waren sich darin einig, dass die gezielte Durchführung von Visitationen dazu beitragen könnte, mögliche Konfliktherde zwischen Behörden und Pfarrerinnen und Pfarrern früher zu erkennen.

Mit einer Revision der Visitationsverordnung gelte es, das Instrument der Visitation zu verfeinern und wenn nötig zu ergänzen. Die Rolle der Dekane als Seelsorgende von Pfarrstand und Diakonen und ihre Vermittlungsaufgabe zwischen Behörden und ordinierten Amtsträgerinnen und Amtsträgern müssten bei einer Revision der Verordnung über die Dekanate und Kapitel neu gefasst werden. Obwohl der Erlass der Visitationsverordnung in die Kompetenz des Kirchenrates fällt, bekundete der Kirchenrat seine Absicht, die neue Visitationsverordnung durch die Synode genehmigen zu lassen. Es soll eine breite Diskussion geführt werden.

Der Kirchenrat informierte die Dekane über seine Absicht eine Ordinations- und Installationsliturgie für Diakone und Diakoninnen zu verfassen und diese von der Synode genehmigen zu lassen.
Vor dem Hintergrund der unmittelbar bevorstehenden eidgenössischen Volksabstimmung zur Minarett-Initiative unterhielten sich Kirchenrat und Dekane über die Frage, wie weit sich die Landeskirche und einzelne Pfarrerinnen und Pfarrer zu politischen Fragen äussern sollten. Politische Stellungnahmen der Kirche sollten in ihrer Argumentation auf der Grundlage der biblisch-christlichen Botschaft zu erkennen sein. Das als Gast anwesende ehemalige SEK-Ratsmitglied Karl Kohli aus Kreuzlingen erklärte, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund SEK sei darauf angewiesen, dass seine Stellungahmen zu aktuellen politischen Fragen von den Landeskirchen aufgenommen würden. Man arbeite daran, dass die Stellungnahmen besser in ihrer biblisch-christlichen Argumentationsweise zu erkennen seien.

Kirchenrat und Dekane stimmten darin überein, dass persönliche Stellungnahmen von Pfarrerinnen und Pfarrern durchaus erwünscht seien. Sie hätten sich am Kriterium der Glaubwürdigkeit zu messen. Dagegen wäre es aus der Sicht der Dekane verfehlt, eine Nichtstellungnahme von Pfarrerinnen und Pfarrern - wie das bei der Minarett-Abstimmung geschehen sei - mit mangelndem Mut zu erklären und so Pfarrerinnen und Pfarrer öffentlich gegeneinander auszuspielen.

Geteilt waren die Meinungen der Dekane zum Schreiben des Kirchenrates, in dem er den Kirchgemeinden davon abgeraten hatte, am Sonntag, 13. Dezember 2009, aus Anlass der Weltklimakonferenz in Kopenhagen die Kirchenglocken läuten zu lassen. Unterstützt wurde das Anliegen des Kirchenrates, dass die Kirche auf ihre Weise - zum Beispiel mit einer Andacht oder einem Fürbittegebet - an die Verantwortung für die Erhaltung der Welt und die Bewahrung der Schöpfung erinnern sollte. ■

Dekanatskreis Weinfelden

Bedingt durch den Studienurlaub von Dekan Ruedi Bertschi, Schönholzerswilen, wurde der folgende Tätigkeitsbericht des Dekanats Weinfelden mitverfasst von Vizedekan Klaus Fischer, Langrickenbach:

"Vom 1. Januar bis Juli war ich im Amt. Während meinem anschliessenden Bildungsurlaub vertrat mich Vizedekan Klaus Fischer. Die Zusammenarbeit erlebten wir beide als wertvoll. Darum ist dieser Bericht von uns beiden verfasst."

Kapiteltagungen, Veranstaltungen, Amtshandlungen

Das Frühjahrskapitel 2009 führte uns ins benachbarte Liechtenstein. Auf dem zweitägigen Ausflug begleitete uns Pfarrer Christoph Möhl, der dort selber von 1961-1980 das evangelische Pfarramt betreute und uns somit wertvolle Kontakte und Einblicke ermöglichte.

Das Herbstkapitel 2009 fand in Sitterdorf statt und befasste sich mit der neu aufgekommenen Diskussion um die Notwendigkeit eines reformierten Bekenntnisses. Erstmals nahm Pfarrer Paul Wellauer, Bischofszell, am Kapitel teil.

Der Dekanatsabend im Februar stand unter dem Thema: «Gesellschaftspolitisches Engagement von Pfarrerinnen und Pfarrern und Kirchbehördemitgliedern». Dazu waren Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer und SP-Kantonsrätin (frühere Grossratspräsidentin) Renate Bruggmann zu einem Kurzreferat nach Berg eingeladen. Die 53 Anwesenden beteiligten sich rege an den anschliessenden Gruppengesprächen. Das Thema fand auch im Kirchenboten nochmals ein ausführliches Echo.

Im Verlauf des Jahres wurden mehrere Amtseinsetzungen durchgeführt:
Am Pfingstnachmittag wurde nach zwei Jahren Verweserzeit von Dekan Bertschi das Ehepaar Pfarrerin Antje Brunotte und Pfarrer Stefan Kläs in Bürglen ins Amt eingesetzt. Im August wurde von Vizedekan Fischer Pfarrer Paul Wellauer in der Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil eingesetzt.

Im September wurden in Weinfelden, ebenfalls von Vizedekan Fischer, der neugewählte Pfarrer Richard Häberlin und der jetzt gewählte Diakon Stefan Keller eingesetzt.

Bereits im Januar konnte die neue Pfarrverweserin für Sulgen-Kradolf, Yvonne Brück, begrüsst werden. Sie stammt aus der Evangelischen Kirche im Rheinland und ist daher noch nicht wählbar.

Seelsorgerliche Begleitung und prophetische Stimme

Als Dekan habe ich einen Kollegen nach einem Klinikaufenthalt bis zu meinem Bildungsurlaub regelmässig begleitet. Dazu war es mir ein Anliegen, in Leserbriefen, Predigten und persönlichen Begegnungen immer wieder auch den prophetischen Dienst der Kirche wahrzunehmen. Dem Kirchenrat sind wir beide dankbar für die unkomplizierte Begleitung, die Gestaltung des Dekantreffens, sowie für den guten Informationsfluss.

Pensionskasse evangelisch-reformierter Kirchen der Ostschweiz (Perkos)

Mit Erleichterung kann die Perkos auf ein erfolgreiches Börsenjahr 2009 zurückblicken: Sowohl die Aktienkurse als auch die Obligationenpreise erholten sich von den Tiefständen, die Devisenkurse blieben indessen nahezu stabil, konnten aber die Performanceleistung kaum beeinträchtigen.

Die Perkos hat im Jahr 2009 eine Performance von 10.41% erwirtschaftet und liegt damit rund 0.8% über dem schweizerischen Durchschnitt. Der Deckungsgrad der Kasse beträgt Ende 2009 erfreulicherweise 100.65% (Ende 2008 92.62%). Diese Steigerung basiert zum einen auf einer partiellen Erholung der Finanzmärkte, zum anderen auf den vom Stiftungsrat getroffenen Massnahmen zur Behebung der Unterdeckung wie

Verzinsung der Altersguthaben 2009 mit 1%;

Keine Verzinsung für unterjährige Ereignisse (Austritte);

Reduktion des Umwandlungssatzes von 6.8% mit Wirkung per 1. Januar 2011 auf 6.65%.

Zur Erläuterung
Dieser Umwandlungssatz bezieht sich nicht nur auf den obligatorische BVG-Anteil, der im Durchschnitt rund 36% des Alterskapitals der Versicherten ausmacht, sondern wirkt sich auf das ganze Alterskapital aus, das im Durchschnitt 2.8 mal höher ist als das BVG-Kapital. Dazu ein Beispiel:
BVG-Alterskapital = Fr. 100'000.-, beim gesetzlichen Umwandlungssatz von 6.8% ergibt das eine jährliche Rente von Fr. 6'800.-.

Perkos-Alterskapital = Fr. 100'000.- x 2.8 = Fr. 280'000.-, beim ab dem 1. Januar 2011 gültigen Umwandlungssatz von 6.65% ergibt dies eine jährliche Rente von Fr. 18'620.-

Das «Vorsorgekapital Rentner» sowie die technische Rückstellung «Zunahme Lebenserwartung Rentner» mussten wieder mit rund 3.7 Mio. Franken (Vorjahr 3.0 Mio. Fr.) verstärkt werden, wodurch die Kasse stark belastet wurde (rund 1.9% des Deckungsgrades). Diese Entwicklung stützt den Entscheid, den Umwandlungssatz wegen der steigenden Lebenserwartung zu senken.

Im Jahr 2009 wurde das Vorsorgereglement überarbeitet. Der Stiftungsrat verabschiedete das neue Reglement am 17. September 2009, die beteiligten Landeskirchen haben den Reglementsänderungen mit Wirkung per 1. Januar 2010 zugestimmt.

Der Versichertenbestand hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und beträgt neu 604 Personen (Vorjahr 587 Personen).

Aus unserer Landeskirche gehören seit April 2006 Pfarrer Harald Ratheiser, Arbon, der seit Juni 2006 auch Mitglied des Steuerungsausschusses ist, als Arbeitnehmervertreter und seit Juni 2008 Kirchenrat Rolf Bartholdi als Vertreter der Arbeitgeber dem Stiftungsrat der Perkos an.

7. Finanzen

Trotz gegenüber dem Vorjahr tieferem Steuereingang und höherem Aufwand beim Finanzausgleich schliesst die Rechnung 2009 mit einem erfreulichen Vorschlag ab. Zum guten Ergebnis haben verschiedenste Einsparungen bei den Ausgabenpositionen geführt.

Die Laufende Rechnung schliesst bei einem Ertrag von Fr. 5'279'752.74 und einem Aufwand von Fr. 4'989'896.06 mit einem Überschuss von Fr. 289'856.68 ab. Dieser soll für eine Einlage in die Vorfinanzierung für den Umbau Fehrenhaus in der Kartause Ittingen, für die Äufnung des Stipendienfonds, für den Zielsummenbeitrag an die Flüchtlingshilfe des HEKS, für ausserordentliche Beiträge an das Theologisch-Diakonische Seminar in Aarau und den Sonneblick Walzenhausen sowie zur Aufstockung der Kompetenzsumme des Kirchenrates verwendet werden.

Der Steuerertrag mit der seit 1. Januar 2001 festgelegten Zentralsteuer von 2,5 Prozent hat den Steuereingang des vom Steuerfuss her vergleichbaren Vorjahres um rund 2% unterschritten und entsprach ziemlich genau dem budgetierten Betrag. Die Steuerberechnung der Landeskirche basiert auf den Steuereinnahmen der Kirchgemeinden vom Vorjahr. Gemäss ersten Zahlen aus den Kirchgemeinden dürfte für die Landeskirche der Steuereingang in diesem Jahr nicht massiv zurückgehen. Aber die finanzielle Situation ist trotz der Ablehnung der Flat-Rate-Tax und der für unseren Kanton nicht allzu düsteren wirtschaftlichen Aussichten in der Zukunft schwer abzuschätzen. Für die geplante Umstellung bei der Ausrichtung von Finanzausgleichsbeiträgen wird die Landeskirche zusätzliche Mittel benötigen. Positiv wirkt sich aus, dass sie in den letzten Jahren für diesen Zweck eine Sonderrechnung mit einem Kapital von rund 1,1 Millionen Franken bilden konnte und seit Ende 2002 alle Schulden getilgt hat. Seit 2007 wird eine Spezialfinanzierung «Bernerhaus/zur Gedult» geführt, die durch den Saldo des Liegenschaftenkontos geäufnet wird, um künftige Rechnungen bei Renovationskosten, die den üblichen jährlichen Unterhaltsrahmen überschreiten, zu entlasten. Im Rechnungsjahr konnte ein Betrag von rund Fr. 80'000.- in diese «Baukosten-Reserve» eingelegt werden, die damit Ende Jahr einen Bestand von rund Fr. 240'000.- aufweist.

Das Vermögen der Landeskirche setzt sich am 31.12.2009 wie folgt zusammen:

Zentralfonds	Fr.	2'370'188.35
Sonderrechnungen	Fr.	1'460'317.38
Stipendienfonds	Fr.	88'969.45
Fonds für diakonische Aufgaben	Fr.	780'951.30
Spezial-/Vorfinanzierungen	Fr.	241'171.65
Total	**Fr.**	**4'941'598.13**

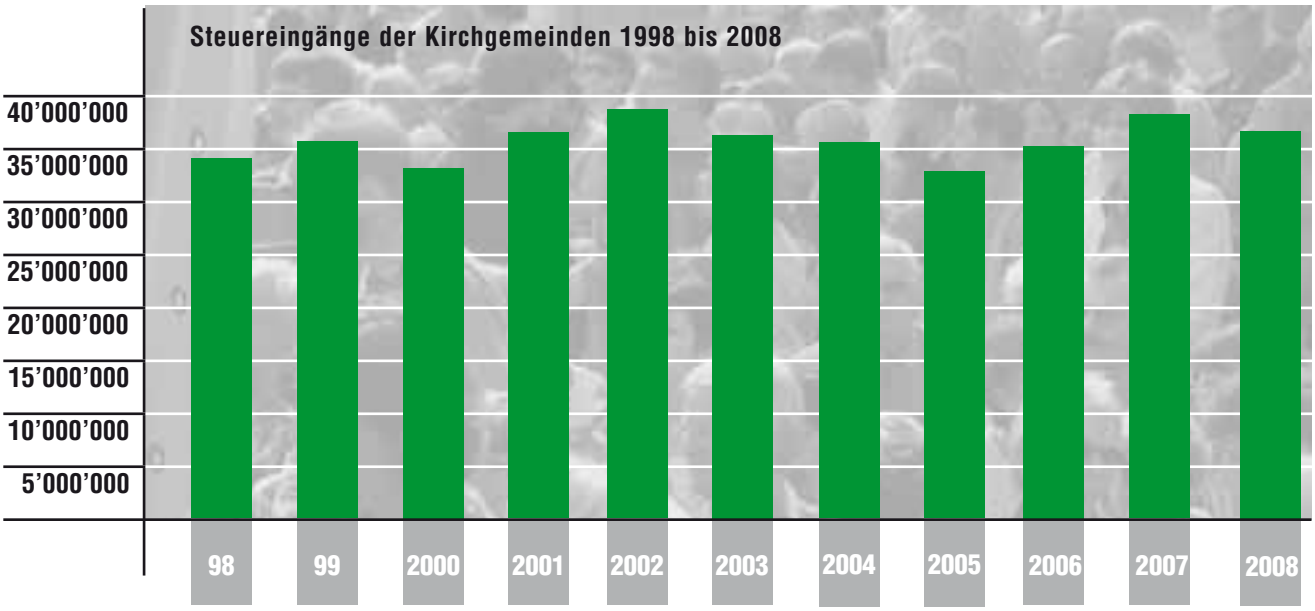
Die detaillierte Rechnung wird wie üblich separat herausgegeben.

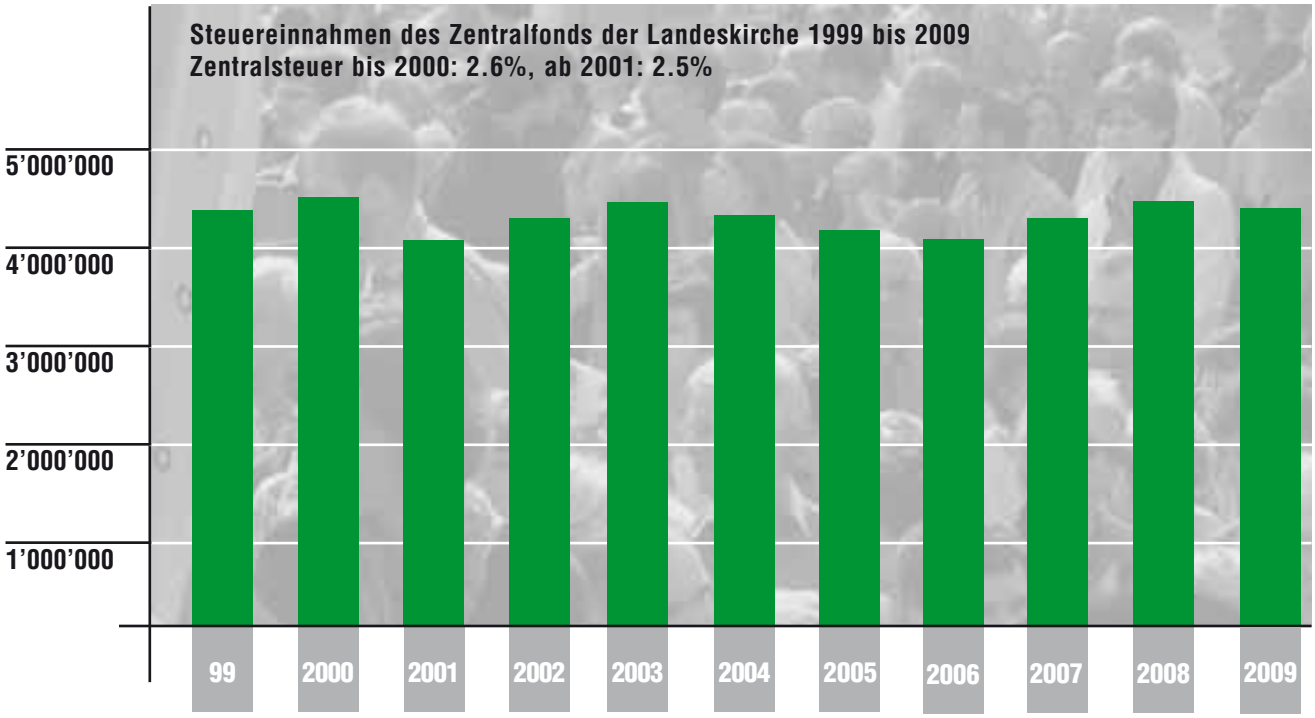
Steuersätze der Kirchgemeinden im Jahr 2009:

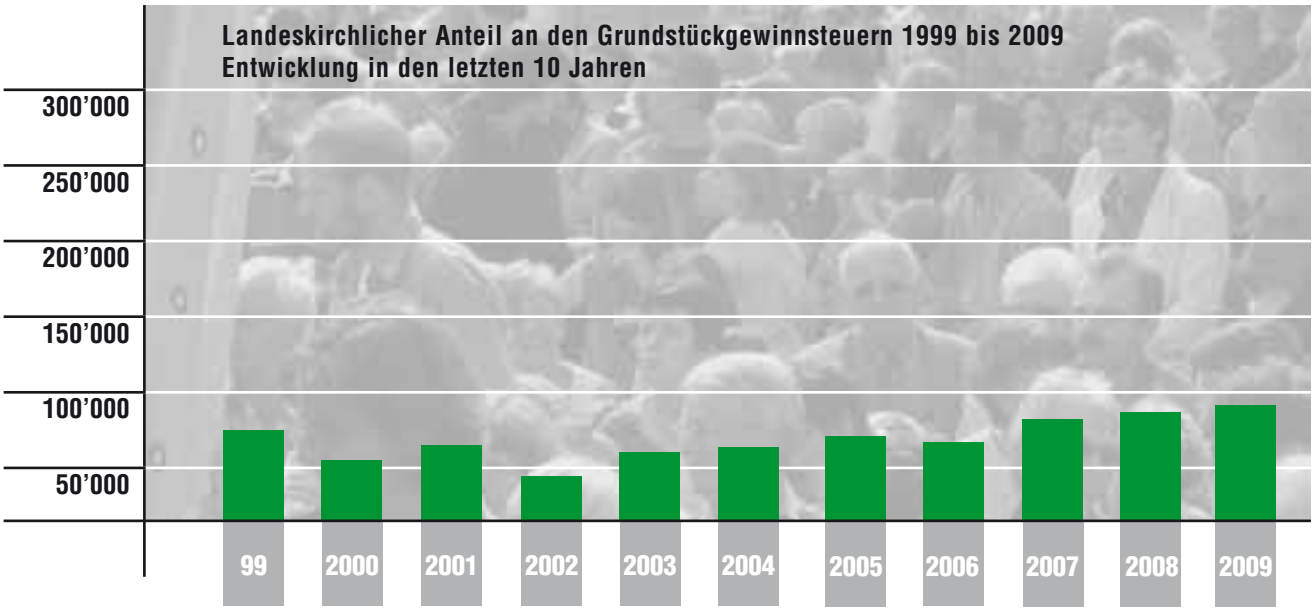
8-11%	1 Gemeinde
12-15%	4 Gemeinden
16-19%	10 Gemeinden
20-23%	15 Gemeinden
24-27%	16 Gemeinden
28-31%	8 Gemeinden
32%	14 Gemeinden (finanzausgleichberechtigt)

Durchschnittlicher Steuerfuss 2009: 24.35% (2008: 24.95%)

Durchschnittlicher Steuerfuss (gewichtet nach Steuerkraft) 2009: 20.62% (2008: 20.89%)


Steuereingänge der Kirchgemeinden 1998 bis 2008
40'000'000
35'000'000
30'000'000
25'000'000
20'000'000
15'000'000
10'000'000
5'000'000
98
99
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008


Steuereinnahmen des Zentralfonds der Landeskirche 1999 bis 2009
Zentralsteuer bis 2000: 2.6%, ab 2001: 2.5%
5'000'000
4'000'000
3'000'000
2'000'000
1'000'000
99
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009



Leistungen der Landeskirche für den Finanzausgleich 2000 und 2003 bis 2009
Bau- und Betriebsbeiträge

	2000	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Andwil	50'000	80'000	80'000	50'000	60'000	40'000	40'000	45'000
Birwinken	30'000	60'000	60'000	70'000	60'000	45'000	45'000	-
Bischofszell-Hauptwil	-	-	-	-	-	-	30'000	30'000
Braunau	80'000	70'000	50'000	40'000	60'000	75'000	60'000	45'000
Hugelshofen	30'000	-	-	-	-	-	-	-
Hüttlingen	60'000	85'000	50'000	40'000	50'000	60'000	40'000	30'000
Illighausen	75'000	20'000	10'000	15'000	15'000	15'000	15'000	15'000
Langrickenbach	150'000	140'000	120'000	100'000	100'000	90'000	90'000	130'000
Leutmerken	10'000	30'000	40'000	50'000	45'000	55'000	45'000	40'000
Lipperswil	-	-	20'000	-	-	10'000	25'000	15'000
Lustdorf	20'000	40'000	20'000	30'000	45'000	35'000	30'000	35'000
Müllheim	-	-	-	50'000	-	-	-	-
Neukirch an der Thur	50'000	55'000	40'000	30'000	50'000	30'000	25'000	70'000
Neunforn	20'000	20'000	-	-	-	-	-	-
Schlattingen	40'000	50'000	30'000	20'000	40'000	30'000	34'000	34'000
Schönholzerswilen	-	-	-	-	-	-	60'000	40'000
Thundorf-Kirchberg	40'000	60'000	90'000	60'000	55'000	50'000	50'000	30'000
Üsslingen	25'000	-	30'000	20'000	10'000	10'000	-	20'000
Wäldi	20'000	40'000	80'000	75'000	60'000	80'000	55'000	100'000
Total	**700'000**	**750'000**	**720'000**	**650'000**	**650'000**	**625'000**	**644'000**	**679'000**

Predigt am Thurgauer Kirchensonntag vom 28. Juni 2009

Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer
über Offb. 1,17, Teil 2 «...und der Lebendige»

Liebe Mitglieder unserer Landeskirche, liebe Gäste, liebe Gemeinde

Ich könnte mir viele Themen vorstellen, die, ausgehend von Leben und Denken von J. Calvin, ein interessantes Predigtthema hergäben. Z.B. Gedanken über die Prädestination («ist unser Leben vorherbestimmt?») oder über Sinn und Unsinn von strengen Moralvorstellungen oder über das Verhältnis von Calvinismus und Kapitalismus. Als ich mich in den vergangenen Monaten etwas vertieft mit Calvin beschäftigt habe, bin ich aber vor allem an einem hängen geblieben: an seiner konsequenten Unterscheidung von Gottesdienst und Götzendienst. Natürlich hat er diese Unterscheidung nicht selber erfunden. Sie durchzieht wie ein roter Faden die Bibel. So etwa, wenn im Alten Testament die Propheten gegen den Baalskult ins Feld ziehen. Oder wenn Mose bei seiner Rückkehr vom Berg Sinai den Tanz des Volkes ums goldene Kalb enttäuscht zur Kenntnis nehmen muss. Oder wenn Jesus sagt, man könne nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon (=der Faszination des Geldes).
Wenn ich das so aufzähle, wird schnell klar, dass all dies auch in unsrer Zeit ein Thema ist. Was haben wir in den letzten Jahren für Tänze ums goldene Kalb erlebt! Oder besser vielleicht: Tänze um vermeintliche Goldesel, indem doch tatsächlich auch intelligente Leute meinten, man könne auf Dauer reich werden, ohne dafür hart arbeiten zu müssen, so nach dem Motto: «Lassen Sie Ihr Geld für Sie arbeiten!» Wenn es kürzlich hiess, dass 120'000 Leute in der Schweiz spielsüchtig seien, dann dürfte hier der alte Götze Mammon auch seine Finger im Spiel haben. Und was erleben wir für Tänze im Zusammenhang mit irgendwelchen Idolen, Pop-Ikonen, Missen und Politstars. Weder Sachgegenstände noch Menschen sollen wir anbeten, sondern allein Gott. Das ist eines der Hauptthemen von Calvin – und auch der Bibel.

Wenn der unsichtbare Gott den von Menschen gemachten Götzen gegenüber gestellt wird, ist in der Bibel meistens davon die Rede, dass die Götzen tot und der wahre Gott lebendig sei. Das erstaunt vielleicht. Auf den ersten Blick scheint es eher umgekehrt: Genau das Mittun im Umfeld der «Götzen» scheint zum prallen Leben zu verhelfen. Tatsächlich: für Geld kann man viel haben. Ein Event, bei dem ein weltberühmter Star angesagt ist, verspricht Action. Und auf der Seite jener zu sein, die Erfolg haben, ist immer interessanter als das Gegenteil. Aber worum geht es denn eigentlich im Leben? Geht es nicht darum, sein eigenes Leben zu leben? Seiner Berufung nachzukommen? Das zu tun im Leben, woran man auch in der Rückschau noch Freude haben kann? Wenn das die Ziele sind, hilft tatsächlich nur der Glaube an den lebendigen Gott weiter und nicht das Hinterherrennen bei irgendwelchen Götzen und Idolen. Im Austausch mit dem lebendigen Gott ist auch Korrektur möglich. Er will uns jenen Weg durchs Leben führen, der für uns der richtige ist. Auch wenn gelegentlich andere Wege die grössere Faszination ausüben.
Die faszinierenden glitzernden Götzen auf der einen Seite, der unsichtbare Gott auf der andern Seite – ist das nicht eine Überforderung? Müssen wir uns nicht doch irgendein Bild machen können? In der Auseinandersetzung der Gegenreformationszeit vor allem in Frankreich wurde manchmal gesagt, die bilderlosen reformierten Kirchen seien keine richtigen Kirchen, sie seien «Betschöpf» (Gebetsschuppen). Darum dann auch das geflügelte Wort: «Paris vaut bien une messe» (Paris ist eine Messe wert, mit allem Drum und Dran, auch mit schön geschmückten Kirchen). Ich habe sogar ein gewisses Verständnis dafür. Vor allem dann, wenn Schlichtheit mit Lieblosigkeit verwechselt wurde und wird. Oder wenn die Verkündigung des Wortes mit akademischer Belehrung verwechselt wurde und wird. Der Mensch braucht auch Emotionales. Er braucht auch Bilder.

Das Bild, das Gott uns gewährt, heisst Jesus Christus. Hinter dem Wort «Ich bin der erste und der letzte und der lebendige» steckt niemand anders als Er. Und in der Lesung haben wir gehört, wie Paulus vom sichtbaren Leib Christi redet. Für ihn ist das die lebendige Gemeinde. Jeder bringt seine Gaben ein. Jeder lebt seiner Berufung nach und ist gerade so ein unentbehrlicher Teil des Ganzen. Zusammen bilden wir den Leib Christi. Leben in der Nachfolge von Jesus Christus heisst nicht, applaudierend einem Idol hinterherrennen. Es heisst vielmehr: bescheidener, aber unentbehrlicher Teil des Ganzen sein.

«…und der Lebendige» – das ist der Teil des heutigen Losungsworts, der meiner Predigt zugrunde liegt. Wir haben Jahre oder Jahrzehnte hinter uns, bei denen es schien, als wäre es ein Naturgesetz, dass Glaube und kirchliches Leben langsam, aber stetig an Boden verlieren. Vielleicht sogar, dass die Kirche, zumindest in Europa, langsam stirbt. Das muss nicht so sein. Und ich glaube: das ist auch nicht so. Wenn alles andere, das so viel Glanz und Gloria versprochen hat, verblasst ist, kommt wieder der Wert des schlichten Glaubens an den lebendigen Gott zum Vorschein. Und dann sind auch unsere Gemeinden lebendig. Machen können wir das nicht. Sonst wären wir ja wieder bei den selbst gemachten Götzen. Nur Gott kann Leben einhauchen. Aber darum bitten können wir.

Das Signet unseres Kirchensonntags ist die Taube, in der Bibel Zeichen des Heiligen Geistes. Wir bitten Gott, dass er uns seinen Heiligen Geist sende, der uns belebt, uns ermuntert, uns in unseren Gemeinden begleitet und uns hilft, gemeinsam Leib Christi zu sein.

Amen

Die Kirchensonntagspredigt (1. Teil) von Pfarrerin Corinna Junger, Affeltrangen, ist auf der Seite 48

8. Personelles

Ausbildung und Aufnahme in den kirchlichen Dienst

Ordination Pfarramt

Am Sonntag, 16. August 2009, wurde mit der Ordination in Schönholzerswilen durch Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer in das Ministerium der Thurgauer Landeskirche aufgenommen:
Angela Keller, Kreuzlingen. Sie war danach bis Ende Januar 2010 als Stellvertreterin im Pfarramt Schönholzerswilen tätig; derzeit Stellvertreterin im Pfarramt Thundorf-Kirchberg.

Zuerkennung der Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Kirche

Antje Brunotte, Bürglen, wurde aufgrund des von ihr bestandenen Prüfungskolloquiums vom 3. März 2009 nach zweijähriger Verwesertätigkeit im Pfarramt Bürglen die Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Kirche zugesprochen. Sie war in ihrer deutschen Heimat bereits zum Kirchendienst ordiniert worden.
Uwe John, Tägerwilen, wurde aufgrund des von ihm bestandenen Prüfungskolloquiums vom 3. März 2009 nach zweijähriger Verwesertätigkeit im Pfarramt Tägerwilen-Gottlieben die Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Kirche zugesprochen. Er war in seiner deutschen Heimat bereits zum Kirchendienst ordiniert worden.
Stefan Kläs, Bürglen, wurde aufgrund des von ihm bestandenen Prüfungskolloquiums vom 3. März 2009 nach zweijähriger Verwesertätigkeit im Pfarramt Bürglen die Wählbarkeit ins Pfarramt der Thurgauer Kirche zugesprochen. Er war in seiner deutschen Heimat bereits zum Kirchendienst ordiniert worden.

Pfarramtliches Praktikum

Angela Keller, Langenthal/Kreuzlingen, absolvierte ihr pfarramtliches Praktikum vom 1. August 2008 bis 31. Juli 2009 bei Pfarrer Alex Kurz, Rohrbach/BE.
Esther Baumgartner, Weinfelden, absolviert ihr pfarramtliches Praktikum vom 1. August 2009 bis 31. Juli 2010 bei Pfarrer Hansruedi Vetsch, Frauenfeld.
Matthias Maywald, Amriswil, absolviert sein pfarramtliches Praktikum vom 1. August 2009 bis 31. Juli 2010 bei Pfarrer Markus Vogt, Winterthur-Mattenbach.

Synode

Neue Mitglieder
Berlingen: Gerda Schärer
Wigoltingen-Raperswilen: Rita Burkhardt

Rücktritte
Romanshorn-Salmsach: Ruedi Sonderegger

Kirchenratskanzlei

Neu im Amt
Sekretariat der Kirchenratskanzlei: Monika Frei-Müller ist seit 15. Mai 2009 im Umfang von 50 Stellenprozent als Sekretärin tätig.

Rücktritt
Sekretariat der Kirchenratskanzlei: Heidi Widmer-Leuenberger trat auf 31. Mai 2009 in den Ruhestand.

Landeskirchliche Ämter und Beauftragte

Neu im Amt

Seelsorge Humaine Klinik Zihlschlacht: Pfarrer Achim Menges, St, Gallen, trat am 1. September 2009 die Nachfolge von Pfarrer Andreas Baumann, Schmidrüti/ZH, an.
Ostschweizer Gehörlosenseelsorge: Pfarrerin Andrea Leupp-Meierhofer, Herisau, übernimmt ab 1. November 2009 eine Teilzeitstelle von 30 Prozent als Gehörlosenseelsorgerin.

Rücktritte

Seelsorge Humaine Klinik Zihlschlacht: Pfarrer Andreas Baumann, Schmidrüti/ZH, trat auf 31. August 2009 in den altersbedingten Ruhestand.

Kommissionen

Neu gewählt

Kommission Entwicklungszusammenarbeit: Kirchenrätin Regula Kummer, Präsidentin; Diakon Beat Trachsel, Frauenfeld, Pfarrerin Martina Brendler, Kreuzlingen

Zurückgetreten

Kommission HEKS/Brot für alle: Verena Fankhauser-Wahrenberger, Frauenfeld, Präsidentin; Pfarrerin Anita Keller, Thundorf-Kirchberg; Heidi Schüle-Börlin, Sirnach; Pfarrer Arno Stöckle, Mammern

Pfarrämter

Neu im Amt

Berlingen: Matthias Ruff, Rüschegg-Gambach/BE, wurde am 19. Juli 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neuer Pfarrer eingesetzt.
Bischofszell-Hauptwil: Paul Wellauer, Zürich, wurde am 23. August 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neuer Pfarrer eingesetzt.
Braunau: (Nachtrag 2008) Rosemarie Hoffmann, Kesswil, wurde am 14. Dezember 2008 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neue Pfarrerin eingesetzt.
Bürglen: Stefan Kläs und Antje Brunotte, die seit 1. April 2007 als vom Kirchenrat eingesetzte Verweser wirkten, wurden nach der Erlangung der Wählbarkeit und der Wahl durch die Kirchgemeinde am 31. Mai 2009 als Pfarrer und als Pfarrerin ins Amt eingesetzt.
Egnach: Gerrit Saamer und Simone Dors, beide deutsche Staatsangehörige, wurden vom Kirchenrat auf 1. Februar 2009 für drei Jahre befristet als Pfarrverweser und Pfarrverweserin eingesetzt. Danach sollen sie nach Bestehen einer Zusatzprüfung die Wählbarkeit ins Pfarramt erlangen.
Kreuzlingen: Pfarrer Gunnar Brendler, Safenwil, wurde am 6. September 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neuer Pfarrer eingesetzt.
Müllheim: Pfarrer Florian Homberger, Müllheim, wurde am 9. August 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neuer Pfarrer eingesetzt.
Neunforn: Diakon Bruno Ammann, St.Gallen, wurde vom Kirchenrat auf den 1. September 2009 für drei Jahre befristet als Pfarrverweser eingesetzt. Danach soll er nach Studienleistungen an einer Universität und Bestehen einer Zusatzprüfung die Wählbarkeit ins Pfarramt erlangen.

Seit 2009 im Ruhestand

Baumann Andreas
geb. 15.8.1944, von Hirzel/ZH, in St. Peterzell/SG (1971-78), in Stallikon-Wettswil/ZH (1978-1983), in Sulgen (1987-2003), Seelsorger Humaine Klinik Zihlschlacht seit 2001, Ruhestand in Schmidrüti/ZH

Powischer Wolfgang
geb. 26.12.1946, österreichischer Staatsangehöriger, in Präz-Sarn/GR(1978-82), seit 1982 in Kreuzlingen, Ruhestand in Kreuzlingen

Schneider Niklaus
geb. 10.6.1944, von Seeberg/BE, in Lütisburg/SG (1970-77), in Niederuzwil/ZH (1977-1986), seit 1986 in Berlingen und im Amt für Katechetik, Ruhestand in Berlingen

In Memoriam

Pfr. Hans Ulrich Spycher
geb. 1918
in Frauenfeld/Lommis
1942 bis 1944 Lugano-Sottoceneri/TI
1944 bis 1951 Knonau/ZH
1951 bis 1960 Neuhausen/SH
1960 bis 1967 Flawil/SG
1971 bis 1984 Frauenfeld
1985 bis 1987 Kantonsspital Frauenfeld
gestorben am 27. September 2009

Jürg Flütsch
Dr. iur.
geb. 1942
in Frauenfeld
1970 bis 1977 Mitglied des Kirchenrates
gestorben am 28. Oktober 2009

Stettfurt-Lommis: Pfarrer Heiner Sommer wurde am 11. Januar 2009 nach der Wahl durch die beiden Kirchgemeinden als neuer Pfarrer eingesetzt.
Sulgen: Yvonne Brück, deutsche Staatsangehörige, wird vom Kirchenrat auf den 1. Januar 2009 für drei Jahre befristet als Pfarrverweserin eingesetzt. Danach soll sie nach Bestehen einer Zusatzprüfung die Wählbarkeit ins Pfarramt erlangen.
Tägerwilen-Gottlieben: Uwe John, der seit 1. Januar 2007 als vom Kirchenrat eingesetzter Verweser wirkte, wurde nach der Erlangung der Wählbarkeit und der Wahl durch die Kirchgemeinde am 6. September 2009 als Pfarrer ins Amt eingesetzt.
Weinfelden: Pfarrer Richard Häberlin, Erlen, wurde am 13. September 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als neuer Pfarrer eingesetzt.

Rücktritte

Berlingen: Niklaus Schneider trat auf Ende Juni 2009 in den Ruhestand.
Erlen: Richard Haeberlin trat aufgrund seiner Wahl nach Weinfelden auf Ende August 2009 zurück.
Kreuzlingen: Wolfgang Powischer trat auf Ende Juli 2009 in den Ruhestand.

Diakonate

Neu ins Amt gewählt

Weinfelden: Diakon Stefan Keller, Weinfelden, wurde am 13. September 2009 nach der Wahl durch die Kirchgemeinde als gewählter Diakon eingesetzt.

9. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Die Abgeordnetenversammlung (AV) des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) tagte vom 14. bis 16. Juni in Genf sowie am 2. und 3. November in Bern. Aus der Fülle der Traktanden werden im Folgenden einige ausgewählte Geschäfte ausführlicher dargelegt. Alle Dokumente der beiden Abgeordnetenversammlungen sind unter der Internetadresse http://www.sek-feps.ch/ueber-uns/die-av/av-2009.html abrufbar. Die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau wird in der Abgeordnetenversammlung des SEK durch die beiden Mitglieder des Synodalbüros, Urs Steiger und Pfr. Hansruedi Vetsch, und durch Kirchenrätin Regula Kummer vertreten.

Die Sommer-AV stand ganz im Zeichen des 500. Geburtstages von Johannes Calvin. Sie wurde mit einem Festakt mit über 300 Gästen auch von internationalen ökumenischen Organisationen eröffnet. Bundesrat Moritz Leuenberger betonte in seiner Ansprache, der Calvinismus sei zum «Vorbild demokratischer Staatsführung und Machtteilung» geworden. Zudem habe Calvin gezeigt, dass sich Markt und Ethik erfolgreich verbinden können: Dies sei «vor 500 Jahren so wenig eine Schande, wie es heute keine ist. Die Schande besteht vielmehr darin, nach wirtschaftlichem Erfolg zu streben, ohne andere Kriterien zu achten.» Für ein gelingendes Miteinander brauche es mehr als Beliebigkeit, nämlich Arbeit, Einsatz und Solidarität. Leuenberger: «Dieses Ziel wurde vor 500 Jahren reformiert, und wir rufen es uns heute wieder in Erinnerung.»

Motion betreffend Werkbuch Bekenntnis

Der Rat SEK wurde beauftragt, die Vernehmlassung zum zweisprachig vorliegenden Werkbuch Bekenntnis in Auftrag zu geben und deren Ergebnisse auswerten zu lassen. Darüber sei der Abgeordnetenversammlung Bericht zu erstatten und gegebenenfalls Antrag für Folgearbeiten zu stellen. Ziel ist nicht ein einheitliches Schweizer Bekenntnis, sondern ein offener Diskurs zu den Bekenntnissen auf allen Ebenen, auch in Kirchgemeinden. Dabei wird unterschieden zwischen a) Corpus Reformierter Bekenntnisse, das traditionsfähig ist; b) kurzem Bekenntnis vom Typ eines Credo für die Liturgie und c) einem längeren Bekenntnis für den Katechismus.

Petition für ein politisch engagiertes und prophetisches HEKS

Die im «Komitee für ein politisch engagiertes und prophetisches HEKS» engagierten Petitionäre warfen dem Hilfswerk einen «schleichenden Kurswechsel» vor. Sie forderten ein verstärktes politisches Engagement und erwarteten vom HEKS ein theologisch begründetes prophetisches Wächteramt. In seiner Antwort auf eine Interpellation zur Petition sprach der Rat des SEK dem HEKS sein Vertrauen aus. Er appellierte an die Mitgliedkirchen, die Diskussionen in konstruktive Bahnen zu lenken und rief alle Beteiligten zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Kritik auf. In der Diskussion stellten sich auch die Mitgliedkirchen klar und solidarisch hinter das HEKS.

Prospektivbericht zur Verfassungsrevision

Die Informationen von Prof. Jörg Stolz über den Zwischenstand der von ihm zu verfassenden Umfeldanalyse stiess auf grosses Interesse. Die Analyse soll im Detail darüber orientieren, welchen grossen Herausforderungen die Kirchen im sich verändernden gesellschaftlichen Umfeld entgegen stehen werden, welchen Effekt dies auf die Kirchen haben wird und wie diese darauf reagieren. Daraus wird der SEK für sich Impulse für die Strategie der Verfassungsarbeit ableiten. Diese Impulse werden aber auch darüber hinaus für Kantonalkirchen und Kirchgemeinden wichtig sein.

Die Zukunft des HEKS und von Brot für alle (BFA)

Eine Motion aus dem Jahr 2004 verlangte, dass der Rat SEK bei den Stiftungsräten BFA und HEKS darauf hinwirke, dass die Planung einer engeren Zusammenarbeit bis hin zu einer Fusion der beiden Werke wieder aufgenommen werde. Nach einem Zwischenbericht an der Herbst-AV 2007 legte der Rat nun den Schlussbericht vor. Demzufolge trugen die Diskussionen zu einer Intensivierung der operativen und strategischen Zusammenarbeit der beiden Stiftungen bei, aber eine Fusion ist aus folgenden Hauptgründen nicht möglich:

Erhebliche Unterschiede in Identität, Tätigkeit und Arbeitsweise sowie Grösse der beiden Werke;

HEKS ist ein Hilfswerk, BFA der Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirchen der Schweiz;
HEKS ist eine eigenständige Organisation, BFA steht im Dienst eines Partnernetzwerkes.
Die Motion wurde abgeschrieben, die AV verlangte aber, dass der Rat den Dialog mit HEKS und BFA weiterführen solle, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, Synergien möglichst optimal zu nutzen sowie den optimalen Einsatz der Mittel zu gewährleisten.

Die Taufe in evangelischer Perspektive

Überlegungen und Empfehlungen zu Lehre und Praxis
Die SEK-Position «Die Taufe in evangelischer Perspektive» wurde unter Berücksichtigung der Vernehmlassungsergebnisse überarbeitet und der Herbst-AV vorgelegt. Diese beauftragte den Rat, Formulierungsvorschläge für Kirchenordnungstexte zum Thema Taufe zu entwickeln und der AV zur Kenntnis vorzulegen.

Finanzplanung

Eine ausgedehnte Diskussion in der AV galt der Finanzierung des SEK und der gesamtschweizerischen Aufgaben seiner Mitgliedkirchen. Der Rat muss für 2011 und 2012 einen Voranschlag ausarbeiten, in dem die Mitgliederbeiträge zwei Prozent tiefer sein werden als 2010. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, welche die Finanzierung sprachregionaler und gesamtschweizerischer Aufgaben überprüft sowie nach Synergien und Einsparungen sucht. Dabei geht es auch um die Beiträge an die Medienarbeit, die Aus- und Weiterbildung von Pfarrpersonen und an die Werke.

10. Deutschschweizerische landeskirchliche Organe

Konkordatskonferenz

Nachdem in den letzten Jahren laufend in die Verbesserung der auf das Pfarramt hinführenden Ausbildung investiert worden war, nahm die Konkordatskonferenz an ihren beiden Sitzungen des Berichtsjahres (29. Mai und 26. November 2009) vermehrt die Frage der Rekrutierung des Pfarrernachwuchses überhaupt ins Blickfeld. Statistiken weisen aus, dass selbst unter der Annahme von deutlichen Stellenreduktionen in den Landeskirchen der zurzeit in Ausbildung befindliche Nachwuchs nicht ausreicht, die Abgänge auszugleichen.

In der Konkordatskonferenz wurde den Gründen für den starken Anstieg der Zahl der Studierenden in den 80er und frühen 90er Jahren und den ebenso starken Rückgang seit Mitte der 90er Jahre nachgegangen. Die Ausschläge sind vor allem den Schwankungen bei den Zahlen der männlichen Studierenden zuzuschreiben, während die Zahl der weiblichen Studierenden relativ konstant blieb. Bei jungen Männern scheint die längerfristig gesicherte Stellung in einem bestimmten Beruf eine grössere Rolle zu spielen als bei jungen Frauen. Gemäss Beobachtern der Szene erschien die Kirche in den 80er Jahren noch auf lange Sicht hinaus als verlässlicher Arbeitgeber, während in vielen andern akademischen Berufen damals ein Überangebot an Studienabsolventen befürchtet wurde. Durch politische Initiativen wie jene auf Trennung von Kirche und Staat, durch Prognosen rückläufiger Kirchenmitgliederzahlen und durch Einbussen bei den Pfarrlöhnen sowie durch gestiegene Karriereaussichten in andern Berufen habe sich das Blatt etwa ab Mitte der 90er Jahre gewendet.

So jedenfalls die Deutung der Entwicklung, wie sie an der Konkordatskonferenz geäussert wurde. Und sie dürfte weitgehend zutreffend sein. Klar ist dabei allerdings auch, dass der Beruf eines Pfarrers in besonderem Masse mit Berufung zu tun hat. Berufsaussichten spielen sicher eine Rolle, aber wer als junger Mensch das Pfarramt anvisiert, wurde schon vor Jahrzehnten bedeutend mehr als andere Gleichaltrige nach den Gründen seiner Berufswahl gefragt. Das Erleben einer lebendigen Gemeinde, ein trotz Mitgliederrückgangs im guten Sinn des Wortes selbstbewusstes Auftreten der Kirche und nicht zuletzt ein starker persönlicher Glaube dürften ebenso wichtig sein wie die Karriereaussichten.

Die im Konkordat zusammengeschlossenen Landeskirchen haben unter dem Begriff WEKOT (Werbekonzept Theologie) auf die sich anbahnende Entwicklung reagiert. Die Werbeanstrengungen auf Konkordatsebene können aber nur fruchten, wenn sie auf Ebene der Kantonalkirchen und der Kirchgemeinden und Pfarrämter mitgetragen und auf ihre Weise verstärkt werden. Auch die Thurgauer Landeskirche wird sich da noch einiges einfallen lassen müssen.
Anlässlich der Herbstkonferenz wurde der Nachfolger des 2010 in den Ruhestand tretenden langjährigen Ausbildners Pfarrer Hans Strub vorgestellt. Es ist dies Pfarrer Thomas Schaufelberger, Jahrgang 1968, derzeit Pfarrer in Stäfa.

Die im Vergleich zur Planung kleinere Zahl von Absolventen und Absolventinnen des Vikariatskurses 2008/09 hatte zur Folge, dass die Rechnung 2009 nur Ausgaben von Fr. 2'590'720.- anstelle der budgetierten Fr. 2'799'500.- ausweist.

Die Thurgauer Landeskirche war in der Konkordatskonferenz durch ihren Kirchenratspräsidenten vertreten, wie bei allen Landeskirchen, deren Präsidium durch einen Pfarrer besetzt ist, üblich.

Prüfungsbehörde des Konkordates

Die Praktischen Prüfungen zum Erwerb des Wahlfähigkeitszeugnisses des Konkordats fanden 2009 wegen der Verschiebung der Semestertermine der Universitäten erstmals bereits im Frühsommer zwischen Mitte Mai und anfangs Juli statt. 13 Frauen und 15 Männer haben die Praktischen Prüfungen erfolgreich bestanden. Eine weitere Vikarin legte wegen eines Urlaubs die Prüfungen erst im Winter 2009/2010 ab, ebenfalls mit Erfolg. Von den insgesamt 29 Personen hatte eine ein zeitverschobenes Vikariat absolviert, das bereits im Frühjahr 2009 mit den Prüfungen endete und erfolgreich abgeschlossen wurde. Bei drei Personen wurde eine Teilprüfung nicht bestanden, die jeweiligen Wiederholungsprüfungen wurden dann erfolgreich abgeschlossen. Eine weitere Person aus einem früheren Vikariatsjahrgang hatte im Herbst 2009 zwei nicht bestandene Teilprüfungen zu wiederholen, wovon eine wiederum nicht bestanden wurde. Somit konnte kein Wahlfähigkeitszeugnis des Konkordates für den Pfarrdienst ausgehändigt werden. Ein darauf angestrengtes Rekursverfahren wurde abschlägig entschieden.

Die Rekurskommission stützte sich bei ihrem ablehnenden Entscheid auf die Prüfungsunterlagen und die Protokollnotizen der mündlichen Prüfung. Sie folgte mit ihrem Entscheid der bisherigen Praxis, wonach sie bei der Überprüfung von Examensbewertungen - namentlich bei mündlichen Prüfungen - eine besondere Zurückhaltung pflegt: «Demzufolge wird die Aufhebung eines Prüfungsergebnisses nur vorgenommen, wenn sich das Prüfungsgremium entweder durch sachlich nicht nachvollziehbare Erwägungen hat leiten lassen, sodass das Prüfungsergebnis als unhaltbar und insofern willkürlich oder rechtsungleich erscheint, oder wenn das Examen mit formellen Mängeln behaftet ist, wie im Falle von Form- und Verfahrensfehlern, etwa wenn kein Protokoll geführt oder die vorgeschriebene Dauer der Prüfung erheblich unterschritten wurde.»

Ungeachtet der Abweisung der Beschwerde sah sich die Rekurskommission veranlasst, eine Reihe wesentlicher Grundsätze betreffend die Anforderungen an die Protokolle mündlicher Prüfungen im Hinblick auf allfällige künftige Rekurse in Erinnerung zu rufen.

Die Kommission für Eignungsabklärung (KEA) führte im Jahr 2009 insgesamt 87 (2008: 72) Explorationen mit Theologiestudierenden durch. In einem Fall wurde der Eintritt ins Lernvikariat um ein Jahr verschoben und eine zweite 3. Exploration angeordnet. Bei 25 Studierenden wurden Anregungen gemacht, bei 19 Personen Empfehlungen und bei 9 Exploranden und Explorandinnen auch Auflagen. Die KEA-Leitung stellt fest, dass sie nicht weniger «wohlwollend jedoch präziser und im positiven Sinne kritischer» geworden sei. Das zeige sich darin, dass die Zahl der Empfehlungen und Auflagen im Vergleich zum Vorjahr noch einmal gestiegen sei. Sorgen machen der KEA die Theologiestudierenden, die sich erst nach langer Studienzeit erstmals bei ihr melden, was dazu führen könne, dass die gewünschte persönliche Entwicklung nicht «im geforderten Masse» eintrete, weil die Entwicklungszeit in der Abfolge der KEA-Gespräche - bedingt durch die späte Anmeldung - zu knapp bemessen sei.

Deutschschweizerische Diakonatskonferenz (DDK)

Die Diakonatskonferenz genehmigte das vom Diakonatsrat vorgelegte, revidierte Reglement für die Fachkommission zur «Überprüfung von ausserordentlichen Zulassungen als Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone». Weit mehr zu diskutieren gaben die Mindestvorgaben und Rahmenbedingungen für den kirchlich-theologischen Lehrgang. Auf den 1. Januar 2008 traten die revidierten «Mindestanforderungen zur sozialdiakonischen Berufsausbildung» in

Vom Kirchenrat ist im Sommer 2009 zur Zulassung zur praktischen Prüfung empfohlen worden:

Angela Keller
geb. am 6. Februar 1981, Bürgerin von Weinfelden/TG, Kreuzlingen/Langenthal/BE. Sie hat die Praktische Prüfung bestanden.

Aufgrund von § 18 der auf den 1. Januar 2005 in Kraft getretenen Ausbildungsverordnung des Konkordates für Pfarrer und Pfarrerinnen vom 27. Mai 2004 ist für die Zulassung zum Lernvikariat eine Empfehlung der Herkunftskirche des Bewerbers oder der Bewerberin erforderlich.

Zur Aufnahme ins Vikariat vom 1. August 2009 bis 31. Juli 2010 hat der Kirchenrat empfohlen:

Esther Baumgartner
geb. am 14. Juli 1960, Bürgerin von Amlikon/Bissegg und Sirnach, Weinfelden

Matthias Maywald
geb. am 3. September 1980, Bürger von Grindelwald, Amriswil/Winterthur

Kraft. Für die Qualifikation zum sozialdiakonischen Beruf wird neu die «Doppelte Qualifikation» verlangt, welche künftig aus einer sozialfachlichen Ausbildung mit einem eidgenössisch anerkannten Titel HF (Höhere Fachschule) oder FH (Fachhochschule) sowie aus der von der DDK anzuerkennenden kirchlich-theologischen Qualifikation besteht. Nun legte der Diakonatsrat der DDK die oben erwähnten Mindestvorgaben und Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung des kirchlich-theologischen Lehrgangs vor. An der Diakonatskonferenz vom 19. November 2009 konnte kein Konsens diesbezüglich gefunden werden. Die Thurgauer Delegierten, Pfarrer Christian Herrmann und Kirchenrätin Regula Kummer, vertraten dabei in enger Absprache mit dem Kirchenrat die Auffassung, dass die Differenz zwischen den vorgelegten Mindestvorgaben im kirchlich-theologischen Bereich zum Aufgabenkatalog, den die Thurgauer Verfassung in § 38 mit dem Diakonat verbindet, und dem daraus resultierenden Anforderungsprofil so gross sei, dass der Kirchenrat der Vorlage nicht zustimmen könne. Diese Ansicht bekräftigte der Kirchenrat auch im darauf folgenden Ratifizierungsprozess. Aufgrund der divergierenden Meinungen bezüglich der Anforderungen an den kirchlich-theologischen Lehrgang werden sich sowohl der Diakonatsrat als auch die Diakonatskonferenz weiter damit zu beschäftigen haben.

Deutschschweizerische Kirchenkonferenz KIKO

Die Aufgabe der Deutschschweizer Kirchenkonferenz («KIKO») ist es, Aufgaben wahrzunehmen, die über das Gebiet der Landeskirchen hinausgehen, die aber aufgrund der sprachregionalen Verhältnisse (Beschränkung auf die Deutschschweiz) nicht gut vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund wahrgenommen werden können.

Die im Jahr 2008 bereits ausführlich diskutierte Geschäftsstelle der Katechetischen Kommission («KAKOKI») wurde im Berichtsjahr nun im Umfang von 20 Stellenprozenten geschaffen. Im Sinne des «Vorortsprinzips» wird die St. Galler Kirche anstellende Körperschaft sein.

Wie üblich wurden Beitragsgesuche behandelt. Die diesbezüglichen Beschlüsse der KIKO haben gegenüber den Landeskirchen empfehlenden Charakter. Der Thurgauer Kirchenrat hat alle Empfehlungen übernommen, und die Synode ist ihm mit der Gutheissung des Budgets 2010 hierin gefolgt.

Turnusgemäss ist der Thurgau verpflichtet, für die nächsten paar Jahre ein Mitglied für den KIKO-Ausschuss zu stellen. Er tat dies in der Person von Kirchenratspräsident Pfarrer Wilfried Bührer.

Reformierte Medien

Im Geschäftsjahr 2009 begann für die Reformierten Medien das «Regime» des Leistungsauftrags 2009 bis 2013. Er ist verbunden mit einem Finanzplan, der vorgibt, dass die Beiträge der Mitgliedkirchen sich um jährlich drei Prozent vermindern sollen. Gemildert wird diese Vorgabe dadurch, dass die Teuerung des Vorjahres jeweils ausgeglichen wird.

Vorstandspräsident David A. Weiss zeigt im Jahresbericht 2009 der Reformierten Medien Verständnis dafür, dass die Mitgliedkirchen sparen müssten. Er rechnet damit, dass die «finanziellen und strukturellen Sachzwänge» sich für die Mitgliedkirchen bis zum Ende der laufenden Planungsperiode im Jahr 2013 noch verschärfen werden.

In 45 Ausgaben ist im Jahr 2009 die Reformierte Presse erschienen. Sie spiegeln die aktuellen Themen und Fragen der reformierten Kirchen der Schweiz. Thematisiert wurden zum Beispiel die Diskussionen über den Kurs und die kirchliche Verankerung des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS. Dem 500. Geburtstag des Genfer Reformators Johannes Calvin war eine der «annex»-Beilagen zur Reformierten Presse gewidmet. Eigenständige journalistische Leistungen bot die Reformierte Presse zum Medienwirbel um eine befürchtete «fundamentalistische Unterwanderung der Schule». Mehrfach wurde die von der Deutschschweizerischen Diakonatskonferenz diskutierte Suche nach der beruflichen und kirchlichen Identität der Sozialdiakonie und des Berufsbildes der Diakone und Diakoninnen thematisiert. Eng mit der Reformierten Presse verbunden sind die Reformierten Nachrichten, der elektronische News-Service, der jeweils an rund 500 Abonnenten der Mailingliste geht.

Völlig neu gestaltet und konzipiert wurde das Internet-Portal www.ref.ch, das «Portal der Reformierten». Das neue Portal konzentriert sich auf News, Services, Hintergründe und Wissensstoff zur reformierten Schweiz, zur Ökumene und zum Themenfeld Gesellschaft und Religion. Es bietet weiter Übersicht und Zugang zur reformierten Internetpräsenz, weist den Weg zu Beratungsstellen und gibt Tipps für Sendungen, Filme, Bücher und Veranstaltungen. Matthias Bachmann, Leiter der Abteilung Internet, ist überzeugt, dass die Offenheit der Internetkommunikation Chancen bietet: «Die Reformierten können ihre diskussions- und partizipationsfreundliche Seite zeigen. Die Predigtsituation wird um einen grossen Diskussionsraum erweitert. Eines der einfachsten Mittel ist, dass man seine Inhalte kommentierbar macht. Der Webseitenbeitrag hat dann das letzte Wort.»

Die ökumenische Internet-Tochter «Datenpark» hat das Mitgliederverwaltungs-Werkzeug «Lintu» entwickelt, das Ende 2009 bereits von 21 Kirchgemeinden mit Mitgliederzahlen von 600 bis 13'000 eingesetzt wurde.
Die von Martin Peier geleitete Abteilung Radio und Fernsehen konnte ihr Angebot neben der bewährten Zusammenarbeit mit Radio und Fernsehen DRS um den Schwerpunkt Support bei lokalen Sendungen im privaten Radio und Fernsehen verstärken. Dem von den Mitgliedkirchen immer wieder geäusserten Wunsch konnte durch die Schaffung einer Stelle Projektleitung Gottesdienste entsprochen werden. Zu den bewährten Gefässen gehören die Radiogottesdienste und -predigten und die Fernsehgottesdienste und das «Wort zum Sonntag» im Schweizer Fernsehen DRS.
Die Rechnung 2009 der Reformierten Medien schliesst mit einem Vorschlag von Fr. 52'000.- ab. Die Thurgauer Kirche leistete einen Beitrag von Fr. 94'499.- (2008: Fr. 93'163.-)

Liturgie- und Gesangbuchkonferenz

An ihrer Abgeordnetenversammlung vom 19. Juni 2009 hat die Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (Liturgie- und Gesangbuchkonferenz) neue Statuten verabschiedet. Die in der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz zusammengeschlossenen Kirchen führen die Aufgaben weiter, die die Deutschschweizerische Liturgiekommission 1956 von der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz KIKO und der ehemalige Gesangbuchverein 1957 vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK übernommen haben.
Die neuen Statuten halten grundsätzlich an der bisherigen Struktur mit der Liturgiekommission, der beauftragten Fachperson für Liturgik und Hymnologie und einer Geschäftsstelle fest. In der Abgeordnetenversammlung, dem entscheidungsbefugten Organ, sollen die Mitgliedkirchen aufgrund der neuen Statuten in Zukunft «in erster Linie den Präsidenten oder die Präsidentin der Kirchenleitung, in jedem Fall aber eine von ihr bevollmächtigte Person» delegie-

ren. Als langjähriger Vorstandspräsident der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz wurde Pfarrer Karl Graf, St. Gallen, durch Pfarrer Heinrich Nidecker, Thusis, abgelöst.

Dem Tätigkeitsbericht von Pfarrer Andreas Marti, dem Beauftragten für Liturgik und Hymnologie, ist zu entnehmen, dass die Liturgiekommission sich 2009 zu sechs Tagessitzungen und einer zweieinhalbtägigen Klausur traf: «Im Mittelpunkt stand die neue Taschenliturgie (Taschenagende), die die Ausgabe von 1983 ablöst. Zunächst ging es um die Aufnahme der Reaktionen, die auf die Bekanntgabe des Entwurfs zum Liturgieteil eingegangen waren, dann um den Ausbau des Text- und Seelsorgeteils. Dass - entgegen dem ursprünglichen Auftrag durch die Abgeordnetenversammlung - nun doch eine formelle Vernehmlassung beschlossen wurde, verzögert zwar die Publikation, ermöglicht aber eine breitere Abstützung. Im November konnte der gesamte Entwurf bei Kantonalkirchen und Kirchenbund mit Termin 1. März 2010 in die Vernehmlassung gegeben werden. Bis die Resultate zur Verarbeitung anstehen, widmet sich die Kommission wieder der Bereitstellung von liturgischen Materialien auf ihrer Website www.liturgiekommission.ch, zuerst zur Osternachtfeier und zur Kindersegnung.»

Im Sommer 2009 konnte die Herausgabe des Ökumenischen Liederkommentars zum Abschluss gebracht werden. Grosse Schwierigkeiten bereitet dagegen die Herausgabe der CD-ROM zum reformierten und zum katholischen Kirchengesangbuch. Es handelt sich um die elektronische Ausgabe des Reformierten Gesangbuchs (RG) und des Katholischen Gesangbuchs (KG) samt dessen Vorgängerbuch «Cantionale» (CN) unter Verwendung der jeweiligen Orgelbücher. Nachdem sich die Herausgabe bereits mehrfach verzögert hatte, wurde auch ein rechtliches Vorgehen zur Beschleunigung des CD-ROM-Projektes angedacht. Dabei musste festgestellt werden, dass der Verlagsvertrag den Fall einer inhaltlichen und zeitlichen Nichterfüllung nicht vorsieht. Er enthält deshalb auch keine Bestimmungen über Sanktionen oder Schadenersatz. Nach einer letzten Krisensitzung am 31. März 2010 gehen die Verantwortlichen nun davon aus, dass die CD-ROM Ende 2010 («mit Wunsch: Weihnachtsverkauf») erhältlich sein wird. Der Projektstand ist seit 2009 im Internet einsehbar auf: www.reinhardt.ch/ftp/gbch/gbch.htm

Im Auftrag der Abgeordnetenversammlung werden nun die Arbeitsstrukturen der Liturgiekommission überprüft. Bis das Ergebnis klar ist, bleibt es schwierig, statutengemäß aus allen Mitgliedkirchen Delegierte zu erhalten, so dass die Kommission zurzeit deutlich unterbesetzt ist. Seit dem Rücktritt von alt Kirchenrat Pfarrer Paul Rutishauser, Kreuzlingen, ist auch die Thurgauer Vertretung in der Liturgiekommission vakant. Am 12. September 2008 hat der Kirchenrat nach intensiver, erfolgloser Suche nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin entschieden, die Vertretung in der Liturgiekommission vorerst vakant zu lassen.

Der Abgeordnetenversammlung vom 1. Juni 2010 schlägt der Vorstand vor, die Arbeit der Liturgiekommission in Zukunft so zu organisieren, dass die Materialien von einer vierköpfigen Arbeitsgruppe erarbeitet und dann im Kommissionsplenum, in dem die Mitgliedkirchen mit einem oder zwei Delegierten vertreten sind, verabschiedet werden sollen. Nachdem die Abgeordnetenversammlung bereits 2008 angeregt hatte, der Vorstand solle sich mit der «Vielfalt der neuen Musikstile im Gottesdienst» auseinandersetzen, wird die Liturgie- und Gesangbuchkonferenz am 1. Juni 2010 über die vom Vorstand beantragte - vorerst auf fünf Jahre befristete - Einsetzung einer Fachkommission Popularmusik zu entscheiden haben. Die vorgeschlagenen Organisationsreformen werden dazu führen, dass die Beiträge der Mitgliedkirchen bis ins Jahr 2011 von 190'000 (Rechnung 2009) auf 288'000 Franken ansteigen werden.
An der Abgeordnetenversammlung vom 19. Juni 2009 nahm als Delegierter der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau Pfarrer Peter Wydler, Gerlikon, teil.

Werke, Institutionen, Vereine und Verbände

Regionale

Thurgauische Evangelische Frauenhilfe Beratungsstelle, Bankplatz 5, 8500 Frauenfeld
Co-Präsidium: Heidi Baggenstoss-Brunner, Lohrain 7, 8362 Balterswil; Verena Diener, Lindenhof, 8573 Altishausen
«Dargebotene Hand» Ostschweiz Postfach, 9001 St. Gallen
«Dargebotene Hand» Winterthur-Schaffhausen-Frauenfeld Postfach, 8401 Winterthur
Konferenz für Religionsunterricht Evangelische Landeskirche Thurgau Präsidentin: Verena Hutter, Domino 394, 9320 Frasnacht
Verband der Kirchenpräsidentinnen und -präsidenten der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau (VKPEL TG)
Präsident: Roland Gahlinger, Eichhof 6, 8522 Häuslenen
Reformierter Pfarrverein des Kantons Thurgau Präsidentin: Pfarrerin Sabine Gäumann-Grass, Kirchgasse 27, 8266 Steckborn
Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau, Präsident: Pfarrer Klaus Fischer, Mattwilerstrasse 11, 8585 Langrickenbach
Eheanbahnungsstelle «Unterwegs zum Du» Ursula Mettler, Brunnenwiesenstrasse 19, 8212 Neuhausen am Rheinfall
Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein des Kantons Thurgau Präsident: Pfarrer Peter Wydler, Im Weberlisrebberg 38, 8500 Gerlikon
Schweizerischer Protestantischer Volksbund SPV, Sektion Thurgau Präsident: Ernst Burkhart, Laubeggstrasse 5, 9220 Bischofszell
Verband der Evangelischen Kirchenchöre im Thurgau Präsidentin: Christine Graf, Weinmoosstrasse 5b, 8583 Sulgen
Thurgauischer Organistenverband Präsident: Daniel Walder, Hofackerstrasse 18, 8570 Weinfelden
Thurgauischer Mesmerverband Präsidentin: Marlies De Martin-Fässler, Walzmühlestrasse 20, 8500 Frauenfeld
Regionalstelle Ostschweiz des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS Weinfelderstrasse 11, 8580 Amriswil
Christlicher Verein Junger Menschen Ostschweiz Cevi Oberdorfstrasse 12, 9100 Herisau

Schweizerische

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK, Sulgenauweg 26, 3000 Bern 23
HEKS, Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz Stampfenbachstrasse 123, 8006 Zürich
«Brot für alle» Zentralsekretariat, Postfach 5621, 3001 Bern
Mission 21 Missionsstrasse 21, Postfach, 4003 Basel
Deutschschweizerische Kirchenkonferenz Kiko Geschäftsstelle, Hirschengraben 50, 8001 Zürich
Reformierte Medien Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich
Verein zur Herausgabe des Gesangbuches der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz
Hirschengraben 50, 8001 Zürich
Christlicher Verein Junger Menschen Cevi Florastrasse 21, 4600 Olten
Glaube in der 2. Welt Bergstrasse 6, Postfach 9, 8702 Zollikon
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt OeKU Monbijoustrasse 29, Postfach 7449, 3001 Bern
Schweizerische Bibelgesellschaft Waffengasse 20, 2501 Biel

2009